



NEUES

# Wocheblatt.pl



9 (09) | grudzień 2025

ISSN 3072-0141

Cena: **15,99** zł (VAT 5%)

Monatsmagazin der Deutschen in Polen

▶ JUGEND | MŁODZIEŻ

Die **JUGENDGALA**  
des BJDM

▶ WIRTSCHAFT | GOSPODARKA

**NADZIEJA**  
pod choinkę

Foto: Kacper Ceglarsz

# BRILLANT und bühnenreif!

Die Geigerin Miriam Powrósło  
aus Groß Kottulin erobert Wien.

ISSN 3072-0141



9 4773072 014008

- 3 **Kommentar** | Komentarz
- 4 **Neujahrsbrief** | List noworoczny
- 6 **Kolumne** | Kolumna
- 8 **Politik** | Polityka
- 14 **Jugend** | Młodzież
- 16 **Aus dem Vaterland** | Z Vaterlandu
- 18 **Minderheitenprojekte** | Projekty mniejszości
- 22 **Monat im DFK** | Miesiąc w DFK
- 24 **Thema des Monats** | Temat miesiąca
- 28 **Vergessenes Erbe** | Zapomniane dziedzictwo
- 30 **Minderheitenprojekte** | Projekty mniejszości
- 32 **Aus den Organisationen** | Z organizacji
- 34 **Jugend** | Młodzież
- 38 **Deutsche Minderheiten in Europa**  
Mniejszości niemieckie w Europie
- 40 **ifa-Portrait** | Portret ifa
- 42 **Wirtschaft** | Gospodarka
- 45 **Buchtip** | Polecanka
- 47 **Rückblick** | Podsumowanie
- 48 **Kirche** | Kościół
- 50 **Geschichte** | Historia
- 52 **Schlesische Küche** | Kuchnia śląska
- 54 **Weihnachtswettbewerb** | Konkurs świąteczny
- 56 **Kolumne** | Kolumna
- 57 **Glosse** | Glosa
- 58 **Sport** | Sport



### Zaobserwuj nas!



#### Dotłącz do nowego kanału Neues Wochenblatt.pl na WhatsApp!

Raz w tygodniu będziemy wysyłać podsumowanie najciekawszych artykułów i wydarzeń w języku polskim i niemieckim. Bądź na bieżąco z wiadomościami dotyczącymi mniejszości niemieckiej i życia regionu.

Zeskanuj kod QR, aby dołączyć.

**Redaktionsanschrift / Adres redakcji:**  
ul. Juliusza Słowackiego 10,  
45-364 Opole  
E-Mail: media@vdg.pl  
Tel./Fax: +48 77 45 46 556

**Chefredakteur / Redaktor naczelny**  
Krzysztof Świerc

**Redaktion / Redakcja:**  
Anna Durecka, Manuela Leibig,  
Mauro Oliveira (Ifa-Redakteur)

**Übersetzung / Tłumaczenia:**  
Andrzej Szypulski

**Korrektur / Korekta:**  
Jeremias, Regina Hurek

**Verlagssekretariat, Vertrieb, Marketing / Sekretariat wydawnictwa, sprzedaż, marketing:**  
E-Mail: reklama@wochenblatt.pl

**Homepage / Strona internetowa:**  
www.wochenblatt.pl

**Herausgeber / Wydawca:**  
Związek Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych w Polsce,  
ul. Juliusza Słowackiego 10, 45-364 Opole

**Nr indeksu:** 368202

**Satz / Skład komputerowy:**  
Krzysztof Klemiński • studio context

**Druck / Druk:**  
Drukarnia Sady

**Nakład / Auflage:** 1500 egz. / Exemplare

**Konto bankowe:**  
ING Bank Śląski,  
88 1050 1504 1000 0024 3720 8073

**Bankverbindung:**  
ING Bank Śląski  
IBAN: PL88 1050 1504 1000 0024 3720 8073,  
SWIFT Code (BIC): INGBPLPW

*Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften und Leserbriefe sinngemäß zu kürzen. Die Redaktion haftet nicht für den Inhalt der Anzeigen / Zastrzegamy sobie prawo skracania nadesłanych tekstów; materiałów niezamówionych nie zwracamy.*



Redakcja nie odpowiada za treść ogłoszeń.

Die Herausgabe der Zeitung ist dank finanzieller Förderung des Ministeriums für Inneres und Verwaltung sowie des Auswärtigen Amtes mittels des Instituts für Auslandsbeziehungen möglich.



Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji

Zrealizowano dzięki dotacji Ministerstwa Spraw Wewnętrznych i Administracji oraz Ministerstwa Spraw Zagranicznych Republiki Federalnej Niemiec (za pośrednictwem Instytutu Stosunków Kulturalnych z Zagranicą).

**Die Publikation gibt lediglich die Ansichten des Autors/der Autoren wieder und darf nicht als offizielle Meinung des Ministers des Inneren und der Verwaltung verstanden werden. / Publikacja wyraża jedynie poglądy autora/ów i nie może być utożsamiana z oficjalnym stanowiskiem Ministra Spraw Wewnętrznych i Administracji.**

# Im Schatten der VERGANGENHEIT

Die diesjährigen deutsch-polnischen Regierungskonsultationen haben uns veranlasst, die bilateralen Beziehungen genauer unter die Lupe zu nehmen. Dabei lassen sich leicht viele unverheilte Wunden und offene Ansprüche erkennen. Vor allem die Vergangenheit wirft einen Schatten auf die Gegenwart – und hoffentlich nicht auch auf die Zukunft.

Aus den Daten des aktuellen Deutsch-Polnischen Barometers geht hervor, dass sich 70 Prozent der Deutschen, aber nur 48 Prozent der Polen auf aktuelle und zukünftige Herausforderungen konzentrieren wollen. Dagegen sind 34 Prozent der Polen der Meinung, dass historische Fragen die Umsetzung zukunftsorientierter Projekte behindern. Analysten der polnisch-deutschen Beziehungen weisen außerdem auf einen rekordtiefen Anteil von Polen hin, die Sympathie für die Deutschen bekunden.

In einer solchen Situation scheint es schwierig, eine fruchtbare Zukunft und Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern aufzubauen. Das ist bedauerlich, denn es gab Momente, in denen es so aussah, als würde sich die Normalisierung der polnisch-deutschen Beziehungen in eine gute Richtung entwickeln. Zu nennen sind hier der Brief der polnischen Bischöfe aus dem Jahr 1965 oder die Geste des deutschen Bundeskanzlers Willy Brandt vor dem Denkmal für die Helden des Warschauer Ghettos im Jahr 1970. Darüber hinaus setzte Mitte der 1980er Jahre die Entwicklung einer deutsch-polnischen Interessengemeinschaft ein, die im Grenzvertrag vom 14. November 1990 und im Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991 ihren Ausdruck fand. Diese Abkommen waren Meilensteine der Normalisierung, und es schien, als könne es nur noch besser werden – zumal Deutschland wesentlich zum EU-Beitritt Polens beitrug und ein wichtiger strategischer, wirtschaftlicher und politischer Partner Polens ist.

Dies erhöhte Polens Sicherheit und stellte Mittel für den Transformationsprozess bereit. Dieser Beitrag umfasste sowohl politische Unterstützung als auch erhebliche wirtschaftliche Vorteile für Polen, das zu einem der größten Nutznießer der europäischen Integration wurde. Nach dem Wahlsieg der Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS) bei den Parlamentswahlen 2005 und der Wahl von Lech Kaczyński zum Präsidenten der Republik Polen kam es jedoch zu einer diplomatischen Abkühlung zwischen Polen und Deutschland, die bis heute mehr oder weniger anhält. Die PiS setzte und setzt auf antideutsche Töne und wirft dem heutigen Premierminister Donald Tusk eine pro-deutsche Haltung vor. Nach Tusks Wahlsieg im Jahr 2023 schien sich die Politik der polnischen Regierung gegenüber Deutschland zwar zu verbessern, doch mit dem Sieg von Karol Nawrocki bei den Präsidentschaftswahlen wurde es für die Regierung Tusk sehr schwierig, gute Beziehungen zu Berlin aufzubauen.

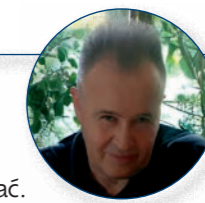
Auch Präsident Nawrocki bedient antideutsche Narrative, und die Opposition unterstützt ihn dabei, indem sie dem Premierminister vorwirft, Berlin gegenüber zu nachgiebig zu sein. Sie greift konsequent auf historische Themen zurück, die einen zentralen Platz in ihrer politischen Kommunikation einnehmen. Schlimmer noch – und das bestätigen die Ergebnisse des Deutsch-Polnischen Barometers – findet die negative Darstellung Deutschlands in Polen zunehmend Resonanz. Vor diesem Hintergrund fällt die Bilanz der diesjährigen Regierungskonsultationen gar nicht schlecht aus. Dies ist jedoch weniger Ausdruck einer wirklichen Annäherung zwischen Berlin und Warschau, sondern vor allem das Ergebnis der Angst vor einer russischen Aggression – ein Umstand, der ebenso traurig ist wie der Krieg in der Ukraine selbst.

Deshalb bleibt zu hoffen, dass sich Polen und Deutschland im Jahr 2026 deutlich annähern werden – nicht wegen einer Bedrohung aus dem Osten, sondern weil sie einander brauchen, voneinander abhängig sind und mit Mut und Freundschaft nach vorne blicken, während sie zugleich verantwortungsvoll mit der Vergangenheit umgehen. ▀

KRZYSZTOF ŚWIERC

Jestem pasjonatem swojej pracy i wiem, jak ją wykonać.

k.swierc@wochenblatt.pl



# Liebe Mitglieder der deutschen Minderheit in Polen,

das Jahr 2025 neigt sich dem Ende zu und wir schauen schon in die Richtung des kommenden Jahres. Hinter uns liegt ein Jahr mit vielen Ereignissen und viele davon waren für uns positiv. Unsere deutsche Gemeinschaft hat durch ihre Aktivität und Sichtbarkeit einen großen Beitrag zu diesen positiven Entwicklungen geleistet.

### Es war ein Jahr der Jubiläen:

- **80 Jahre der Tragödie der Deutschen im Osten, die in den südlichen Regionen Polens auch Oberschlesische Tragödie genannt wird. An diese Ereignisse haben wir nicht nur in Oberschlesien, sondern auch in Gdingen oder Potulitz erinnert.**
- **20 Jahre des Minderheitengesetzes mit einer Konferenz in Warschau sowie einem Kongress in Oppeln**
- **35 Jahre der größten Organisationen der deutschen Minderheit in Polen – der SKGD in der Woiwodschaft Schlesien sowie der SKGD in der Woiwodschaft Oppeln, sowie weiterer kleiner Organisationen.**

In der Bundesrepublik Deutschland gab es zu Beginn des Jahres vorgezogene Bundestagswahlen und es freut uns, dass die deutschen Minderheiten in dem neuen Koalitionsvertrag explizit erwähnt wurden. Genauso freut es uns, dass es in Polen zu einer Novelle des Minderheitengesetzes kam und nachdem die in Polen lebenden Minderheiten keinen Abgeordneten mehr im Parlament stellen können, gibt es jetzt ein Minderheitensekretariat.

Wichtig war für uns auch die politische Präsenz und so freuen wir uns über die Einladungen zu Gesprächen nach Warschau und nach Berlin, aber noch mehr freuen wir uns über politische Besuche der Politiker in der Region, wo die Deutschen in Polen leben. So sind wir dankbar für den Besuch von Dr. Bernd Fabritius, dem Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, sowie von Herrn Miguel Berger, dem Botschafter der Bundesrepublik Deutschland im Oktober, in Oppeln und Gogolin.

**Bedanken möchte ich mich auch bei Bernard Gaida, der dieses Jahr seine Funktionen als Vizepräsident der FUEN und Sprecher der AGDM aufgegeben hat!** Sein Engagement hat unsere Gemeinschaft in den letzten Jahren geprägt und so freue ich mich auf die weitere Zusammenarbeit mit Bernard, denn seine Erfahrung ist für uns ein großer Schatz.

Wir sind auch dankbar, dass es nach dem Ende der Diskriminierung der Kinder der deutschen Minderheit eine weitere Veränderung zugunsten des Deutschunterrichts als Minderheitensprache gab, indem den Kindern, die Deutsch als Minderheitensprache lernen, ermöglicht wurde, von der Pflicht der zweiten Fremdsprache in den Klassen 7 und 8 befreit zu werden. Natürlich erhofften wir uns weitergehende Veränderungen und dies tun wir auch nach wie vor, aber es freut uns, dass nach Jahren des Stillstandes bzw. nach den Rückschritten der letzten Jahre nun auch positive Signale in diesem Bereich gibt.

Trotz des aufgrund der späten Haushaltsentscheidungen schwierigen Projektjahres ist es uns auch gelungen, viele Projekte auf den Weg zu bringen. Es sind nicht nur die Sprachprojekte wie Samstagskurse, Deutsch AG, Kinderclubs, aber vor allem auch die Kinder- und Jugendprojekte, die uns ganz

besonders freuen und uns immer wieder aufs Neue zeigen, dass die deutsche Kultur und Sprache nach wie vor Anziehungskraft hat.

**Eine große Veränderung haben wir in den Medien der deutschen Minderheit – aus dem Wochenblatt ist Neues Wochenblatt geworden, mit aktuellen News, die täglich online erscheinen, und einer Papierausgabe, die einmal im Monat erscheint.** Dazu kam mit dem Wochenblatt TV ein neues Fernsehformat sowie neue Radiosendungen – u. A. Podcasts dazu!

Es freut uns, dass die Fernsehsendung Schlesien Journal zum ersten Mal in der Geschichte direkt vom polnischen Fernsehen TVP 3 Opole produziert wird und gleich in vier Woiwodschaften regelmäßig ausgestrahlt wird – in den Woiwodschaften Oppeln, Schlesien, Niederschlesien und Ermland-Masuren. Hier möchte ich mich bei allen Medienmenschen, die zu diesen Veränderungen beigetragen haben, herzlich bedanken.

Mit diesen vielen positiven Erfahrungen des Jahres 2025 gehen wir in das nächste Jahr, wo uns auch wieder neue und alte Herausforderungen erwarten werden. Unser Hauptanliegen bleibt die Spracharbeit, denn wir wissen, wie schwierig es ist, das deutsche Erbe zu bewahren und zu pflegen, wenn man die Sprache nicht kennt. Deshalb wollen wir nicht nur die bisherigen Sprachprojekte und Formate beibehalten, sondern wir streben auch eine Sprachstrategie an, damit wir zukünftig noch zielorientierter in diesem Bereich arbeiten.

**2026 jährt sich auch zum 35. Mal der deutsch-polnische Nachbarschaftsvertrag und vieles deutet darauf hin, dass sich nach sieben Jahren Pause auch der deutsch-polnische Tisch wieder treffen wird.** Wir haben unsere Anliegen und Forderungen an beide Regierungen in den letzten Jahren immer wieder in Form von Positionspapieren formuliert. Jetzt wird es darum gehen, zu erfahren, inwieweit die Regierungen bereit sein werden, dies umzusetzen. Es ist umso wichtiger geworden, da das Bild der Deutschen in Polen nach wie vor unter der populistisch gesteuerten Politik vieler Parteien des rechten Spektrums in Polen zu leiden hat. Trotz der Bedrohung, die aus Russland kommt, wird am Bild des deutschen Feinds festgehalten. Die Versöhnungsarbeit bleibt also aktuell, und da ist gerade auch die Rolle unserer deutschen Gesellschaften gefragt.

Eine weitere Herausforderung bildet für uns die Tatsache, dass die Förderung der deutschen Minderheit von der deutschen Seite ab nun nur noch durch den Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten erfolgen wird. Dadurch ändert sich bei uns u. A. die Rolle der Konsulate, die bisher auch über Fördermöglichkeiten verfügten. Die Förderung wird zukünftig auch über den VdG erfolgen.

In unserem Dachverband – dem VdG – stehen auch wichtige Ereignisse bevor. Im Jahr 2026 feiern wir 35 Jahre der Gründung des VdG. Außerdem stehen uns Wahlen bevor. Ein neuer Vorstand wird im Mai gewählt und auch hier geht es darum, Menschen zu wählen, die sich wirklich mit Herz für die Sache engagieren wollen, denn wir sehen gerade an den vergangenen Jahren, wie viel wir selbst steuern und bewirken können. Natürlich sind wir als polnische Bürger von der polnischen Politik, aber auch von den deutsch-polnischen Beziehungen abhängig, aber es ist und bleibt wichtig, dass wir nicht nur warten und erwarten, sondern auch aktiv mit eigenen Vorschlägen immer wieder aufs Neue uns darum bemühen, etwas zu verändern. Stillstand ist nämlich unser größter Gegner, der uns auch die Garantie gibt, dass es nicht besser wird. Gerade das Jahr 2025 hat uns aufs Neue gezeigt, dass wir mit unserem Mut und unserer Aktivität es anders können, und diese Einstellung soll uns auch 2026 begleiten.

Zum Schluss möchte ich mich bei allen Mitgliedern der Organisationen der deutschen Minderheit in Polen für die ehrenamtliche Arbeit und für das Engagement bedanken.

**Für das neue Jahr wünsche ich uns allen viel Mut und Freude an der Arbeit für und mit der deutschen Minderheit. Bleibt aktiv, denn die deutsche Sprache und Kultur ist eine Bereicherung für uns alle. Ich wünsche Ihnen ein gutes neues Jahr!**

Rafał Bartek  
VdG-Vorsitzender



Die Gedanken sind frei

# Głos **ODCHODZĄCEGO** **POKOLENIA**

**Z**a chwilę święta Bożego Narodzenia. W tym okresie poprzedzającym je przesyłamy sobie – od dawna już raczej tylko cyfrowo – życzenia. Czego najczęściej sobie życzymy? Spokojnych, radosnych, wielu dodaje, że błogostawionych świąt. Bardzo często życzenia te są uzupełniane zwrotem „w kręgu rodziny”

Zwykle samą wigilię spędzaliśmy w kręgu tylko rodziców i dzieci, ale już kolejne dni świąt były pełne wzajemnych odwiedzin, w których dziadkowie pełnili rolę najważniejszą. I w tym roku w większości domów będzie podobnie. I będzie to okazja do bardziej niecodziennych rozmów z nimi. Słuchajmy ich, pytajmy, nagrywajmy i zapisujmy ich opowieści. Namawiajmy najmłodszych, by też słuchali i zapamiętywali. Kiedyś będą tych opowieści szukać albo żałować, że pytali za mało.

Pośród nas żyją ostatni z pokolenia, które przeżyło gehennę flichtowania (ucieczki), wejścia Sowieców, później polskiej bezpieki i administracji, wywózki najbliższych, śmierci, głodu, zima. Heimat, który stał się obcy, w którym język ojczysty stał się zakazany, a najbliżsi żyli w strachu. Waga tych opowieści ujawniła mi się niedawno, gdy odwiedziłem berlińskie Centrum Dokumentacyjne „Flucht, Vertreibung, Versöhnung”. Byłem tam już kilkakrotnie, ale tym razem skłoniła mnie wystawa czasowa „Der Treck”, którą będzie można zwiedzać jeszcze do 18 stycznia. Oglądając zdjęcia kolumny furmanek z dziećmi, kobietami i pakunkami na ośnieżonych drogach oraz ludzi idących obok, uświadomiłem sobie, że znam te obrazy, chociaż nigdy ich nie widziałem. Owszem, były opowieści mamy, lecz ani jednego zdjęcia z tych miesięcy – od stycznia do lata

1945 roku – które wraz z rodzeństwem i matką spędzała w marszu obok koni, na szukaniu miejsca do spania w stodołach, szkołach, kościołach od Błachowa przez południe Śląska, w Czechach czy w Saksonii.

W Berlinie dowiedziałem się, że nie tylko brak aparatów był przyczyną braku zdjęć, ale także zakaz ich robienia. Autorzy wystawionych fotografii, Hans Tschira i Martha Maria Schmackeit, byli zawodowymi fotografami i mieli pozwolenie. Stworzyli więc dokumentację jednego „Trecku” (kolumny), który w styczniu wyruszył z Lübben koło Gora (dzisiaj Lubów koło Góry) i dotarł w okolice Chemnitz w kwietniu tego roku. W wieku 67 lat dane mi było podziwiać sugestywność wysłuchanych matczyńskich opowiadań, skoro tak bardzo pasują do tych zdjęć. Mimo to dobrze było zobaczyć klasy szkolne wyłożone słomą, po ubiorach „zobaczyć” siarczysty mróz czy widzieć pochylonych i kłęczących wokół tych, którzy z wycieńczenia i chorób umierali w drodze. Dzięki nim w Berlinie na krótko stałem się drugim przewodnikiem po wystawie, uzupełniając emocjami wiedzę fachową pracowniczki centrum.

Z opowieści dziadków i rodziców bierze się przedłużenie naszych przeżyć. Z nich brało się nasze wychowanie, nasza emocjonalność, sposób przeżywania radości, sukcesów czy porażek, ale też nasze traumy, których źródeł bez tych opowiadań z poprzednich pokoleń nie zrozumimy. Życzę wszystkim, byśmy świąteczny czas wykorzystali na słuchanie, a najstarszych namawiam, aby nie czekali na zaproszenie, lecz by opowiadali. Atmosfera wspólnoty rodzinnej, zrozumienia, docenienia pokoju i spokoju sama przy tym się narodzi. Wszystkim, którzy dziś i wcześniej czytają moje myśli, życzę zasłuchanych, refleksyjnych i błogosławionych Świąt Bożego Narodzenia. ▀

## BERNARD GAIDA

Ehemaliger Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN, Vorstandsmitglied des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen.

[bernard.gaida@vdg.pl](mailto:bernard.gaida@vdg.pl)



Szopka z Cieplie



# FROHES Fest!

**C**hris Rea śpiewał o tym, że jedzie do domu na Weihnachten. Stary, fajny przebój i wbrew pozorom bardzo śląski. Wpisany w nasz los. Pamiętam to morze białych tabulek na autach przed świątami. Przez tylną szybę nie było nic widać, bo kafej, szokolada i inne maskiety jechały na Śląsk (przypominam, że Śląsk to też Opole i okolice).

Oczekiwanie w domu na gości i to, co przywiozą, oraz obopólna radość z prezentów i z tego, że można coś podarować. To szczególny czas, kiedy nie liczymy się co do grosza. Celem jest wesołość, smakowitość i bliskość. Przy okazji pasterka, a przedtem wieczerza – postna, ale wielka i uroczysta. Albo skromna, prawie jak u pasterzy: Kartoffelsalat i Wurst na ciepło. I choinka, niemiecka tradycja, która przyjęła się nawet w Emiratach Arabskich, i prezenty od serca – kiedyś małe, skromne i przydatne, a dziś już trochę, a nawet bardzo inne.

Na ile wymieszały się tradycje? Czy pielęgnujemy swoje? Czy przejęliśmy telewizyjną polską wersję świąt? Siemienotka, Giermuszka, Mouczka, Makówki? A może już barszczyk i opłatek? Grzybowa czy grochowa? Czy jeszcze śpiewamy kolędy, czy już tylko YouTube z telefonu? Czy wyciągamy stary Ge-

betbuch od Omy – Weg zum Himmel czy Droga do nieba? I czy wybieramy się w nocy do kościoła? Kiedy auto miało swoją wartość, a nie było warunkiem przeżycia – dojechania do pracy, lekarza, szkoły – jakoś łatwiej było zostać w domu, posiedzieć i porozmawiać o starych i nowych sprawach. Zanikają historie rodzinne, w domach po remoncie nie ma już góry, czyli strychu, gdzie można znaleźć różne pamiątki sprzed wojen, stare dokumenty, wyposażenie kuchni czy narzędzia, o których już nic nie wie młode pokolenie, i ciuchy po Omie, które spokojnie można by znowu – bez obciachu – dziś założyć.

Wykorzystajmy ten szczególny czas. Zapytajmy o to, co robił Praopa, czy podróżował i w jakim celu. Co się jadło jeszcze nie tak dawno, czy hodowali jakieś zwierzęta i do czego służyły. Pszczoły, kury, króliki, świnie, krowy, konie, nutrie, a nawet jedwabniki można było spotkać na naszej wsi jako zwierzęta użytkowe. Pozwólmy im w Wigilię stać się tematem rozmowy, nawet jeśli one same nie będą się odzywać. Niech święta będą czasem życia i kontaktów z żywymi. Magię pozostawmy magom. Niech nowe życie, którego symbolem i celebracją są święta Bożego Narodzenia, będzie nadzieją na Nowy Rok nr 2026 od pewnego wydarzenia, które zmieniło bieg historii i podeszcie ludzi do siebie. ▀

## KRZYSZTOF WYSDAK

Miłośnik procesów w historii, tej dużej i tej małej. Samorządowiec.

[media@vdg.pl](mailto:media@vdg.pl)



Deutsch-polnische  
Regierungskonsultationen

# AUFEINANDER angewiesen

Foto: Markus Buchenbaum

In Berlin fanden deutsch-polnische Regierungskonsultationen statt. Hauptthema war die Vertiefung der Zusammenarbeit im Bereich der Sicherheit angesichts der aggressiven Politik Putins. Der deutsche Bundeskanzler betonte, dass Deutschland und Polen ihre sicherheitspolitische Zusammenarbeit ausbauen müssen.

Friedrich Merz kündigte außerdem an, dass im Jahr 2026 eine Vereinbarung zwischen beiden Staaten im Bereich der Verteidigung vorgestellt werden soll. In diesem Zusammenhang wollen sowohl

Deutschland als auch Polen gleichzeitig die Straßen- und Eisenbahninfrastruktur ausbauen – insbesondere im Grenzgebiet, das für Polen aus sicherheitspolitischer Sicht und im Hinblick auf mögliche westliche Lieferungen in den Osten der NATO von großer Bedeutung ist.

## Deutschland an der Seite Polens

Auf der gemeinsamen Pressekonferenz im Vorfeld der deutsch-polnischen Regierungskonsultationen erklärte Friedrich Merz, dass Deutschland und Polen unverzichtbare Partner seien, und fügte hinzu: „80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ist die zentrale Lehre aus der Geschichte, dass der Platz Deutschlands dauerhaft und verlässlich an der Seite Polens sein sollte.“

Ministerpräsident Donald Tusk betonte wiederum, dass es viele Jahre gedauert habe, die deutschen Partner davon zu überzeugen, dass Sicherheit in diesem Teil des Kontinents als gemeinsame Aufgabe verstanden werden müsse. Nun – so der polnische Premier – sei dies erreicht.

In politischen Expertenkommentaren auf beiden Seiten der Grenze dominierte die Einschätzung, dass Berlin und Warschau in der aktuellen geopolitischen Lage zu enger Zusammenarbeit geradezu gezwungen seien.

## Der Kampf um die Einheit Europas

Während der Regierungskonsultationen in Berlin sagte der Bundeskanzler außerdem, dass keine Entscheidungen über die Ukraine über die Köpfe der Ukrainer hinweg getroffen werden dürften. Er stellte fest, dass es in der Ukraine auch um die Einheit Europas gehe, weshalb man nicht zulassen dürfe, dass irgendetwas Polen und Deutschland in dieser Frage entzweie.

Friedrich Merz teilte zudem mit, dass vor Beginn der Konsultationen ein Telefongespräch mit dem ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj stattgefunden habe, an dem neben ihm und Donald Tusk auch weitere EU-Führungsmitglieder, darunter aus Großbritannien und Frankreich, teilgenommen hätten.

## Auf der Suche nach einer Lösung

Wie schon bei früheren deutsch-polnischen Spitzentreffen in Berlin kam auch diesmal das Thema Entschädigungen für die von Polen im Zweiten Weltkrieg erlittenen Verluste zur Sprache. Auf der Pressekonferenz erklärte der Bundeskanzler, dass die Frage der Reparationen für Deutschland seit Langem abgeschlossen sei. Er betonte jedoch, dass Erinnerung und Aufarbeitung niemals enden würden.

Zudem wies er darauf hin, dass Gespräche mit der polnischen Seite weiterhin stattfänden und dass er persönlich daran glaube, gemeinsam eine gute Lösung zu finden – also eine Form der Wiedergutmachung.

## Das ist erst der Anfang

Hervorzuheben ist auch, dass im Rahmen der deutsch-polnischen Regierungskonsultationen 73 historische Pergamenthandschriften an Polen übergeben wurden. Ebenso soll ein Fragment einer mittelalterlichen Skulptur aus der Marienburg nach Polen zurückkehren.

„Das ist nicht nur eine Geste. Das ist ein Schatz im historischen und materiellen Sinne“, sagte der polnische Premierminister Donald Tusk. Friedrich Merz ergänzte, dass die Rückgabe dieser Kulturgüter „erst der Anfang“ sei. ▀

Krzysztof Świerc

## Kommentar von Bernard Gaida:

*Meine Einschätzung zu den deutsch-polnischen Regierungskonsultationen stütze ich nicht auf Kommentare oder Medienanalysen. Ich bin Realist und Praktiker. Ich bewerte ausschließlich die Informationen aus der offiziellen Mitteilung. Und nach deren Lektüre habe ich nichts besonders Revolutionäres oder Neues entdeckt – vielleicht mit Ausnahme des Bereichs Sicherheit, aber...*

*Ich habe hingegen festgestellt, dass in früheren Regierungskonsultationen zumindest Hinweise und Erklärungen zur deutschen Minderheit in Polen sowie zur Polonia in Deutschland auftauchten. In dieser gemeinsamen Erklärung findet sich darüber kein einziges Wort!*

*Der sogenannte deutsch-polnische Runde Tisch, der die deutsche Minderheit in Polen sowie die Polonia in Deutschland betrifft, wurde stets erwähnt und war eine Art zusätzlicher Konsultationstisch. Dieses Mal gibt es in der Erklärung keinerlei Hinweis darauf. Dafür wird betont, dass wir im kommenden Jahr den 35. Jahrestag der Unterzeichnung des Nachbarschaftsvertrags feiern. Wie wir wissen, tauchte damals zum ersten Mal die deutsche Minderheit in Regierungsdokumenten auf.*

*Wenn also im Zusammenhang mit dem Hinweis, dass 2026 das 35-jährige Jubiläum des Nachbarschaftsvertrags ist, keinerlei Bezug auf die deutsche Minderheit hergestellt wird, fürchte ich, dass beide Regierungen angesichts anderer Probleme die Unterstützung in diesem Bereich als weniger wichtig ansehen. Und es ist schade, dass in Zeiten verschlechterter Beziehungen ein so bewährter Brückenbauer an den Rand gedrängt wird. Das ist kein gutes Zeichen...*

*Ich möchte noch auf Folgendes hinweisen: Im Zusammenhang mit der Restitution von Kulturgütern heißt es, dass Deutschland Polen jene Kulturgüter zurückgeben wird, die sich in deutschen öffentlichen Institutionen befinden. Andererseits wissen wir, dass bestimmte Güter der deutschen Kultur in polnischen öffentlichen Einrichtungen aufbewahrt werden. Darüber wird jedoch mit keinem Wort gesprochen, was darauf hindeutet, dass es sich um einen einseitigen Prozess handelt.*



Foto: Mefellingsen/Wikipedia

## Ein Meilenstein in Warschau

„Man muss an unsere Wurzeln denken“: Der ehemalige Abgeordnete Helmut Paisdzior wurde für seine Verdienste mit der Gloria-Artis-Medaille geehrt.

# 20 JAHRE DIALOG zwischen Staat und Minderheiten

Im Festsaal des Ministeriums für Inneres und Verwaltung in der Warschauer Batorego-Straße wurde am 10. Dezember Geschichte gefeiert und gleichzeitig die Zukunft geplant. Die Gemeinsame Kommission der Regierung und der nationalen und ethnischen Minderheiten beging ihre 90. Sitzung – ein Jubiläum, das genau 20 Jahre nach der Verabschiedung des Minderheitengesetzes stattfand.

Neben festlichen Reden und Auszeichnungen standen vor allem die politischen Perspektiven der Deutschen Minderheit im Fokus, vertreten durch Ryszard Galla, Rafał Bartek und den geehrten Helmut Paisdzior. Doch bei aller Feierlaune machten die Vertreter der Deutschen Minderheit deutlich: Das Jubiläum ist kein Ruhepolster, sondern ein Startschuss für notwendige Reformen.

Für Ryszard Galla ist 2025 ein Symboljahr: Es markiert 20 Jahre Minderheitengesetz und das Wirken der Gemeinsamen Kommission. Doch hinter den Feierlichkeiten steckte harte Arbeit, die sich nun auszahlt. Zu den größten Erfolgen zählen das neue Sekretariat für die Minderheiten in der Sejm-Kanzlei und eine deutliche Aufstockung der Finanzen. „Seit dem Regierungswechsel verzeichnen wir einen Anstieg der Mittel“, betonte Galla. Dank zusätzlicher Gelder aus dem Parlament stehen ab Januar den nationalen und ethnischen Minderheiten insgesamt 25 Millionen Złoty bereit – eine Summe, die auch der Deutschen Minderheit Planungssicherheit gibt. Zwar gebe es weiterhin Stimmen, die noch mehr Unterstützung forderten, doch nach „acht Jahren schwieriger Zusammenarbeit“ überwiege nun seit zwei Jahren eindeutig der Optimismus.

### Gesetzesnovelle im Blick

Der Blick richtet sich nun auch auf die kommenden zwei Jahre. Das Ziel ist ambitioniert: Eine umfassende Novellierung des Minderheitengesetzes. „Das ist ein gewaltiges Unterfangen“, gab Galla zu bedenken und fügt hinzu: „Jahrelang hat der politische Wille gefehlt, doch nun gibt es eine Arbeitsgruppe und politisches grünes Licht.“ Die Arbeitsgruppe hat sich am Vortag der Sitzung getroffen: „Wir haben die zu bearbeitenden Bereiche festgelegt, und das sind praktisch alle Bereiche“, sagt Bernard Gaida, Mitglied der Gemeinsamen Kommission.

Die Sorge gilt der Zeit. Bis zum Ende der Legislaturperiode bleiben nur zwei Jahre. Der Prozess müsse durch Sejm, Senat und schließlich zur Unterschrift des Präsidenten. Dennoch herrscht vorsichtiger Optimismus: „Ich denke, es besteht eine Chance, und ich wünsche uns, dass die Entschlossenheit ausreicht“, so Galla

### Rückkehr der Normalität

Auch Rafał Bartek, Vorsitzender des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen, zog eine Bilanz, die von Erleichterung über die veränderte politische Atmosphäre geprägt war. „Der größte Erfolg ist auf jeden Fall die Novelle des Minderheitengesetzes“, betonte Bartek und verwies auf die Institutionalisierung der Minderheitenrechte. „Die Tatsache, dass es ab dem November ein Sekretariat der Minderheiten beim polnischen Sejm gibt, ist schon ein großer Erfolg dieses Jahres. Würde man mich das vor zwei, drei Jahren fragen, würde ich sagen, das ist nicht möglich.“

Doch bei allem Lob für den neuen Dialog sparte Bartek nicht mit Kritik in der Sache: „Ein wunder Punkt bleibt das Bildungswesen“, stellte Bartek klar. Dabei stehe die deutsche Minderheit nicht allein. „Unzufrieden sind auch die Litauer, die Ukrainer

und andere Minderheiten, wo wir seit Jahren darauf hinweisen, dass das Geld, was da fließt, besser genutzt werden könnte“, so Bartek, der von der Regierungsseite mehr Mut fordert, ins Detail zu gehen.

### Ehre, wem Ehre gebührt

Ein emotionaler Höhepunkt der Sitzung war die Verleihung von Auszeichnungen an verdiente Persönlichkeiten. Helmut Paisdzior, ehemaliger Abgeordneter der Deutschen Minderheit im Sejm (I. bis IV. Kadenz), wurde mit der bronzenen Gloria-Artis-Medaille für kulturelle Verdienste geehrt – der höchsten polnischen Auszeichnung in diesem Bereich.

Sichtlich bewegt zeigte sich Paisdzior im Anschluss an die Zeremonie. „Für mich war das zuerst eine große Überraschung“, gestand er bescheiden. Er widmete die Auszeichnung sofort seinen Weggefährten: „Meine Verdienste in diesem Bereich sind eine Wenigkeit. Denn ohne das Umfeld um mich herum hätte ich sicherlich viele Sachen nicht durchbringen oder erreichen können.“ Er erinnerte an die Unterstützung durch Freunde und Kollegen und fügte hinzu: „Der liebe Gott oder die Sankt Anna haben uns viel geholfen.“

„Es ist symbolisch, wenn der Staat Vertreter von Minderheiten dafür auszeichnet, dass sie sich für die Erhaltung der Minderheitenkultur einsetzen. Es ist eine Anerkennung durch den Staat, dass das Engagement der Minderheiten für ihre eigene Kultur und Tradition zugleich ein Wirken für die Kultur des gesamten Staates darstellt.“, resümiert Grzegorz Kuprianowicz, Ko-Vorsitzender der Gemeinsamen Kommission der Regierung und der nationalen und ethnischen Minderheiten, Vertreter der ukrainischen Minderheit.

### Der Blick zurück

Paisdzior nutzte den Moment auch für einen historischen Rückblick auf die Anfänge nach der Wende 1989. „Wir waren die erste Minderheit im Parlament, wir hatten sechs Abgeordnete und einen Senator“, erinnerte er. Damals sei das Konzept einer nicht-einheitlichen Nation für viele noch neu gewesen. Nach 35 Jahren blickt er nun mit Stolz auf die junge Generation, die Verantwortung übernimmt: „Es ist für uns eine große Zukunft, wenn man sich anschaut, wie aktiv die jungen Menschen in den Strukturen und unseren Organisationen sind.“

Doch der Veteran der Minderheitenpolitik warnte auch davor, die Vergangenheit zu ignorieren. „Wenn man sagt: ‚Vergangenheit ist nicht meine Sache, ich lebe jetzt hier‘ – das ist ganz schlecht, alles falsch. Man muss an unsere Wurzeln denken, woher wir kommen. Diese Verantwortung liegt vor allem bei den Müttern und Vätern“, sagt Paisdzior.

Manuela Leibig

60 Jahre Bischofsbrief

# DAS GEMEINSAME

## suchen, statt das Trennende



Fotos: MO

Sechzig Jahre nach dem historischen Brief der polnischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder erinnert Breslau mit einer würdevollen Gedenkfeier, einer Messe und weiteren Veranstaltungen an die mutige Geste der Vergebung und Versöhnung. Der Blick richtet sich dabei nicht nur zurück auf einen kirchlichen Impuls von historischer Tragweite, sondern auch in die Zukunft.

Am 18. November 1965 schickten die polnischen Bischöfe einen Brief an ihre deutschen Amtsbrüder. Mit dem Schreiben luden sie die deutschen Bischöfe zur 1000-Jahr-Feier der Christianisierung Polens ein. Berühmt wurde der Brief, weil er einen Satz enthält, der symbolisch für einen Neuanfang in den deutsch-polnischen Beziehungen steht. Am Ende des Briefes steht die Formulierung: „In diesem allerchristlichsten und zugleich sehr menschlichen Geist strecken wir unsere Hände zu Ihnen hin in den Bänken des zu Ende gehenden Konzils, gewähren Vergebung und bitten um Vergebung.“

Der Brief ist jedoch weit mehr als eine Einladung; er thematisiert zentrale Fragen, die das deutsch-polnische Verhältnis zwanzig Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg belasteten.

Da sich sowohl die polnischen als auch die deutschen Bischöfe zu diesem Zeitpunkt für das Zweite Vatikanische Konzil in Rom aufhielten, hatten sie Gelegenheit, einander kennenzulernen – etwas, das sonst über den Eisernen Vorhang hinweg nur mit erheblichen Schwierigkeiten möglich gewesen wäre. Verfasst wurde der Brief vom Breslauer Erzbischof Bolesław Kominek – in deutscher Sprache. 2005 wurde für Bolesław Kominek auf der Sandinsel in Breslau ein Denkmal errichtet, das neben einer Bronzestatue auch die Vergebungsformel aus dem Brief zeigt.

### Würdigung der Initialzündung der deutsch-polnischen Versöhnung

Vor diesem Denkmal begannen die Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag des Briefwechsels zwischen den deutschen und den polnischen Bischöfen. Dabei wurde auch thematisiert, was heute für die Versöhnung noch getan werden kann und muss. Zu den Rednern gehörten unter anderem Erzbischof Dr. Józef Kupny, Metropolit von Breslau, Bischof Dr. Georg Bätzing, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz sowie der Polen-Beauftragte der Bundesregierung Knut Abrahams. Anwesend waren außerdem Miguel Berger, der deutsche Botschafter in Polen und Bernard Gaida, ehemaliger Sprecher der AGDM und früherer Vorsitzender des VdG.

In seiner Rede betonte Bischof Georg Bätzing die Bedeutung Komineks für den beginnenden Versöhnungsprozess: „Er ist einer der Initiatoren des Briefwechsels und der Hauptautor des polnischen Briefes, der vor 60 Jahren – in den letzten Tagen des Zweiten Vatikanischen Konzils – den ebenfalls in Rom anwesenden deutschen Bischöfen zugestellt wurde.“

Den Briefwechsel zwischen den polnischen und den deutschen Bischöfen bezeichnete Bätzing als „realistische Prophetie“: „Denn sie bezeugen die Weigerung, auf unabsehbare Zeit den schlechten Status quo, die Verfeindung der Völker, hinzunehmen und weisen auf neue Perspektiven und Horizonte.“

Die kurzen historischen Erläuterungen während der Feier verdeutlichten, in welchem Umfeld die polnischen Bischöfe vor 60 Jahren ihre Worte an die deutschen Kirchenvertreter richteten. Nicht nur war in Polen die kommunistische Propaganda weiterhin auf Deutschland als Feindbild eingeschossen; auch in der Bundesrepublik war die Oder-Neiße-Grenze zu diesem Zeitpunkt bei Weitem nicht allgemein akzeptiert.

Seither ist viel passiert, und aus der Versöhnung zwischen Polen und Deutschland ist eine breite Kooperation geworden. Knut Abraham, Koordinator für die deutsch-polnische zwiischengesellschaftliche und grenznahe Zusammenarbeit, betonte in seiner Rede, wie groß die Verflechtungen bereits sind. Dies betrifft nicht nur die Handelsbeziehungen, sondern vor allem die Grenzregionen: „Entlang unserer Grenze ist ein wirklicher Verflechtungsraum entstanden; diesen gilt es zu bewahren und auszubauen.“ In diesem Sinne hob Abraham hervor, dass die Kernbotschaft des brieflichen Austauschs der Bischöfe vor 60 Jahren weiterhin aktuell sei: „Der Geist des Briefwechsels, die Bereitschaft zur Versöhnung, das Gemeinsame zu suchen und nicht Trennendes und Selbstfixiertheit, hat an Relevanz nichts verloren.“

### Eine gemeinsame Erklärung zum Jahrestag

Im Anschluss an den Festakt wurde im Breslauer Dom St. Johannes der Täufer eine Messe gefeiert, die ebenfalls partnerschaftlich organisiert war. Die

Den kompletten Artikel lesen Sie hier:  
[www.wochenblatt.pl](http://www.wochenblatt.pl)



Leitung als Hauptzelebrant übernahm Erzbischof Tadeusz Wojda, während Bischof Georg Bätzing die Predigt hielt.

Im Anschluss an die Messe unterzeichneten Georg Bätzing und Tadeusz Wojda als Vertreter der Bischofskonferenzen ihrer Länder eine gemeinsame Erklärung. Darin wird der Briefwechsel der Bischöfe im Jahr 1965 als „ein wirksames Zeichen und zugleich Werkzeug des noch auf lange Sicht schmerzhaften Prozesses der Versöhnung“ gewürdigt. Gleichzeitig heben die Bischofskonferenzen hervor, dass es nicht darum geht, das Geschehene zu vergessen.

### Der Geist der Versöhnung heute

Das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen ist heute nicht mit der Situation der 1960er-Jahre zu vergleichen. Und dennoch bleibt einiges zu tun. Die gemeinsame Erklärung der Vorsitzenden der Bischofskonferenzen erkennt an, dass die Folgen des Zweiten Weltkrieges teilweise auch heute noch spürbar sind. Die Erklärung warnt zudem vor einer Instrumentalisierung des erlebten Leids und setzt dem das Prinzip der Versöhnung entgegen.

Die anwesenden Vertreter der Politik wiesen darauf hin, dass eine Vertiefung der deutsch-polnischen Beziehungen nicht nur im Sinne einer guten Nachbarschaft wünschenswert, sondern angesichts der politischen Lage in Europa und der Welt auch notwendig ist. Der deutsche Botschafter in Polen, Miguel Berger, sagte im Gespräch mit dem Wochenblatt.pl, dass er das Erbe des Briefwechsels auch als Auftrag versteht: „Wenn wir nach vorne schauen, dann sehen wir, dass dieses Werk der Aussöhnung natürlich noch nicht abgeschlossen ist und dass wir das als Auftrag verstehen sollten mit Blick auf die Zukunft, auch auf die europäische Zukunft. Und meine Hoffnung ist, dass wir gemeinsam jetzt in dem Moment, in dem Europa so stark unter Druck steht mit dem Krieg in der Ukraine, Russlands hybrider Kriegsführung, den weiteren internationalen Schwierigkeiten, dass wir das als Chance sehen, dass Deutschland und Polen eng zusammenarbeiten können.“



**MAURO OLIVEIRA**

ifa-Redakteur, er verbindet präzise Beobachtung mit aufmerksamem Zuhören, um Themen umfassend einzuordnen.  
[mauro.oliveira@ifa.de](mailto:mauro.oliveira@ifa.de)





**Ein festlicher Abend, starke Projekte und jede Menge junges Engagement**

In Oppeln wurde bei der Jugendgala 2025 der Blick auf ein erfolgreiches Jahr des BJDM gerichtet. Höhepunkte waren Filmüberraschungen, Auszeichnungen und ein Siegerprojekt, das niemand so recht erwartet hatte. Gefeierte wurde anschließend bis tief in die Nacht.

Am 15. November versammelten sich zahlreiche junge Engagierte im festlich dekorierten Saal des Restaurants *Korfantego 4* in Oppeln zur alljährlichen Jugendgala des Bundes der Jugend der Deutschen Minderheit (BJDM). In würdigem Rahmen blickte man gemeinsam auf das vergangene Projektjahr zurück, feierte Erfolge und betonte den starken Zusammenhalt innerhalb der Gemeinschaft.

### Ein Abend des Rückblicks

Der Abend begann mit einem offiziellen Teil, in dessen Mittelpunkt die Präsentation zentraler Projekte der Jugendorganisationen stand. In kurzen Ansprachen und anschaulichen Präsentationen erhielten die Gäste einen lebendigen Eindruck von der Vielfalt der Initiativen.

Vorge stellt wurde unter anderem das Projekt ELOm – Elementarschulung für jugendliche Grup-

penleiter\*innen, in dem junge Menschen Kompetenzen in Kommunikation, Projektmanagement und Teamarbeit erwerben. Ziel ist es, sie zu befähigen, eigene Mini-Projekte zu planen und umzusetzen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projekts SkillUP! – Junge Botschafter der deutschen Minderheit stellten sich ebenfalls vor und präsentierten dabei ihren persönlichen (Super-)Skill. Anschließend folgte die Vorstellung des Projekts Jugendpunkt, eines Jugendclub-Programms für 12- bis 18-Jährige. Dort treffen sich Jugendliche in lokalen Gruppen, um Workshops durchzuführen, zu diskutieren und Aktivitäten rund um Sprache, Kultur und Gemeinschaft zu erleben. Traditionell flogen dabei die akademischen Hüte in die Luft.

### Ein Krimi-Film, der zu amüsieren weiß

Nach der Präsentation der ersten Projektgruppe wurde es spannend: Das BJDM-Team aus Oppeln hatte eigens für die Gala einen kurzen Film gedreht, der als kleiner Kriminalfall inszeniert war. Zwei verummte Gestalten versuchen darin, in das BJDM-Hauptquartier einzudringen – äußerst humorvoll umgesetzt, wie auch der Vorsitzende des VdG, Rafał Bartek, anmerkte.

Ganz nebenbei zeigte der Film Impressionen aus den zahlreichen Projekten des vergangenen Jahres: vom „Großen Schlittern“ bis hin zum Bootsausflug im Herbst. Wie aus BJDM-Kreisen zu erfahren war, wurde der Großteil des Films nach längerer Planung an nur einem halben Drehtag realisiert. Es habe sehr viel Spaß bereitet, den Film zu drehen,

hieß es aus dem Team. Der Clip ist ab sofort auf YouTube verfügbar.

### Überraschungssieg beim Jugendprojekt des Jahres

Auch in diesem Jahr wurde das Jugendprojekt des Jahres ausgezeichnet. Ein Wochenende lang konnten Interessierte online abstimmen – und durchgesetzt hat sich das Kartoffelfest in Chronstau.

„Am Anfang war ich überrascht, aber wir freuen uns sehr“, sagte Marcin Niesłony, Vorsitzender der BJDM-Ortsgruppe, gegenüber unserer Zeitung. „Das Kartoffelfest war unser größtes Projekt im letzten Jahr. Es kamen über 200 Leute.“ Die Ortsgruppe hatte das Fest am 20. September zum zweiten Mal organisiert.

Das gesamte Fest stand unter dem Motto „Kartoffel“: nicht nur das Essen drehte sich um die vielseitige Knolle, sondern auch Wettbewerbe wie das Kartoffel-Wettschälen sorgten für Stimmung. Sogar ein Maskottchen – eine orangefarbene Kartoffel – war dabei. Die Planung lag vollständig in den Händen der Ortsgruppe. Unterstützung kam vom DFK Chronstau und vom BJDM-Hauptsitz in Oppeln, insbesondere bei administrativen Aufgaben.

Die Resonanz war durchweg positiv. „Auch alle Kommentare in den sozialen Medien waren begeistert“, so Niesłony. Ob 2026 eine neue Ausgabe des Festes stattfindet, ist jedoch noch offen – der Auf-

wand ist groß, und viele Engagierte sind Studierende. Gleichzeitig bereitet sich der BJDM bereits auf das nächste Großereignis vor: Der DFK Chronstau richtet im kommenden Jahr den regionalen Karneval aus, bei dem die Jugend ebenfalls aktiv eingebunden ist.

### Feiern bis tief in die Nacht

Ein gemeinsamer Toast mit einem Glas Sekt markierte den Übergang in den geselligen Teil des Abends und das war auch der Startschuss für DJ Boss.

Schnell füllte sich die Tanzfläche, und die Feierlichkeiten zogen sich bis weit nach Mitternacht. Viele nutzten die Gelegenheit zum Netzwerken, zum Wiedersehen mit alten Bekannten oder zum Knüpfen neuer Kontakte – ganz im Sinne der Jugendgala als lebendige Begegnungsplattform.

### Potenzial für die Zukunft

In seiner Ansprache bedankte sich VdG-Vorsitzender Rafał Bartek herzlich für das Engagement der Jugendlichen. Er ermutigte sie, selbstbewusst aufzutreten und ihre eigenen Fähigkeiten nicht zu unterschätzen. Der Abend zeigte eindrucksvoll, welches enorme Potenzial in der Jugend der deutschen Minderheit steckt – und wie lebendig und engagiert diese Gemeinschaft ist. ▶

**Mauro Oliveira**



Radosnych i błogosławionych Świąt  
Bożego Narodzenia  
oraz wszelkiej pomyślności  
w nowym roku.

Frohe und gesegnete Weihnachten  
und viel Erfolg im neuen Jahr.

życzy/ wünsch

*Zuzanna Donath-Kasimira*

Wicemarszałkini województwa opolskiego  
Vizemarschallin der Oppelner  
Woiewodschaft



Foto: Martin Kraft/Wikipedia

## Bund setzt auf STRASSEN-PROJEKTE

**Das kommende Jahr bring für deutsche Autofahrer Hindernisse, aber langfristig auch Gewinn. Über 4 Milliarden Euro werden demnächst in neue Straßenprojekte investiert.**

Verkehrsminister Patrick Schnieder (57, CDU) gab offiziell grünes Licht für 23 neue Baumaßnahmen an Autobahnen und Bundesstraßen. Die Vorhaben verteilen sich über nahezu alle Bundesländer und sollen Engpässe beseitigen sowie marode Abschnitte modernisieren. Dies ist jedoch nicht die einzige Investition. Im Oktober hatte der Koalitionsausschuss beschlossen, zusätzliche Mittel in die Erhaltung von Tunneln und Brücken zu stecken. Schnieder wertet den aktuellen Beschluss als wichtiges Signal für die Zukunft der Verkehrsinfrastruktur. Man werde alles umsetzen, was baulich vorbereitet sei, betonte er. Zuvor war bekannt geworden, dass bis 2029 rund 15 Milliarden Euro im Etat für Bundesstraßen und Autobahnen fehlen könnten. Schnieder warnte daraufhin vor einem möglichen Baustopp dutzender Projekte – was schließlich

den politischen Druck erhöhte und zu den nun bereitgestellten Geldern führte. Der Bund plant Investitionen von insgesamt etwa 710 Millionen Euro für Bundesstraßen sowie weitere rund 3,6 Milliarden Euro für den Autobahnausbau. Die Länder können nun Ausschreibungen starten und mit den Arbeiten beginnen. ▸

Quelle: bild.de

## Deutschland soll moderner werden

**Es soll ein wichtiger Schritt in Richtung des modernen Staates werden. Gemeint ist ein Plan von mehreren Punkten der Bundesregierung, der es vorsieht, Deutschland weitgehend einfacher und digitaler zu machen.**

Mehr als 100 Maßnahmen sollen dafür sorgen, dass Behördengänge leichter werden, Prozesse schneller ablaufen und Unternehmen weniger bürokratische Last tragen müssen. Der Plan umfasst unter anderem vereinfachte Ummeldungen nach einem Umzug, längere Gültigkeitszeiten für Personalausweise älterer Menschen und weniger formale Hürden bei Behörden. Künftig sol-

len E-Mails häufiger als offizielles Schreiben akzeptiert werden, und Beglaubigungen sollen nur noch in Ausnahmefällen nötig sein. Für die Wirtschaft ist vorgesehen, Dokumentations- und Berichtspflichten spürbar abzubauen, um Investitionen anzukurbeln. Auch die Verwaltung soll durch klare Fristen effizienter werden: Wird etwa ein vollständig eingereicherter Antrag nicht innerhalb von drei Monaten bearbeitet, gilt er automatisch als genehmigt. Offen bleibt jedoch der größte Konfliktpunkt: die Finanzierung. Länder und Kommunen fordern, dass der Bund künftig die Kosten neuer Bundesgesetze übernimmt, die ihre Haushalte belasten. Da es keinen Durchbruch gab, wurde die Entscheidung vorerst vertagt. ▸

Quelle: t-online.de

## Kein Feuerwerk zu SILVESTER?

**Über zwei Millionen Menschen unterstützen in Deutschland eine Petition für ein bundesweites Verbot von Feuerwerken in der Silvesternacht.**

Die Forderung richtet sich gegen den privaten Gebrauch. Hinter der Initiative steht die Gewerkschaft der Polizei Berlin, die dem Vorsitzenden der Innenministerkonferenz, Ulrich Mäurer (SPD), einen Datenträger mit allen digitalen Signaturen überreichte. Der Berliner GdP-Landeschef Stephan Weh betonte nach der Übergabe, dass es sich um die größte Petition handle, die je in Deutschland gestartet wurde. Ein Verbot sei notwendig, um die Einsatzkräfte besser zu schützen. Hintergrund sind zahlreiche Übergriffe

und gefährliche Situationen, die sich in den vergangenen Jahren ereignet haben – allein zum letzten Jahreswechsel kamen fünf Menschen ums Leben, Hunderte wurden verletzt. Während Mäurer und Berlins Innensenatorin Iris Spranger ein bundesweites Verbot befürworten, stehen die Chancen auf eine einheitliche Entscheidung schlecht. Da Beschlüsse der Innenminister nur einstimmig erfolgen können, gilt ein kompletter Bann derzeit als unwahrscheinlich. Als Kompromiss fordern beide Politiker, den Ländern und Kommunen weitreichendere Befugnisse für lokale Verbotszonen einzuräumen. ▸

Quelle: zeit.de

## AfD baut Vorsprung aus



AfD-Chefin Alice Weidel

Foto: Olaf Kosinsky / Wikimedia Commons

## Die Alternative für Deutschland hat in letzter Zeit sicherlich Grund zur Freude.

Neuesten Umfragen zufolge sind sie die beliebteste Partei des Landes und bauen ihren Vorsprung weiter aus. Mit 27 Prozent aus den letzten Angaben bestätigt die Partei ihren bisherigen Spitzenwert. Damit setzt sie sich auch deutlicher von den Unionsparteien ab, die auf 24,5 Prozent abrutschen und erneut an Zustimmung verlieren. Auch für die SPD verläuft es nicht positiv: Die Sozialdemokraten sinken auf 14,5 Prozent und verpassen damit klar die Marke von 15 Prozent. Zusammen erreichen Union und SPD nur noch 39 Prozent – ein Wert, der weit von ihren früheren Mehrheiten entfernt ist. Stabil bleiben hingegen die Grünen mit 11 Prozent sowie die Linke, die bei 10,5 Prozent notiert. BSW und FDP verharren im unteren Bereich und würden aktuell den Sprung in den Bundestag verfehlen. Bemerkenswert sind dagegen die Veränderungen im Ranking der beliebtesten Politikerinnen und Politiker. Trotz der stagnierenden Parteizahlen kann sich SPD-Chef Lars Klingbeil starker Beliebtheit erfreuen, ebenso die Bundestagspräsidentin Bärbel Bas. In der CDU hingegen geht es für mehrere bekannte Gesichter nach unten: Kanzleramtschef Thorsten Frei verliert an Rückhalt, Generalsekretär Carsten Linnemann rutscht aus den Top Ten, und auch Bundeskanzler Friedrich Merz fällt zurück. ▸

Quelle: welt.de

### ŁUKASZ BIKY

Seit 15 Jahren unser Hausexperte für deutsche Minderheiten in Europa und die Situation in Deutschland. Privat Gesundheit- und Fitness-Enthusiast. [media@vdg.pl](mailto:media@vdg.pl)



## DEUTSCHE FLUGZEUGE für Polens Schutz

**Die Bundeswehr schickt mehrere Kampfbomber nach Malbork. Ihr Ziel ist es, von Polen aus die Sicherheit der Ostflanke der NATO zu schützen.**

Deutschland reagiert damit auf die zunehmenden Spannungen im Luftraum über der Ostsee. Vom Stützpunkt Nörvenich aus machten sich die Maschinen auf den Weg zum Militärflugplatz Malbork, begleitet von rund 150 Soldatinnen und Soldaten. Der Einsatz ist Teil eines erweiterten Schutzauftrags der NATO, nachdem es zuletzt mehrfach zu unerlaubten Überflügen russischer Jets sowie zum Eindringen von Kamikaze-Drohnen in Bündnisgebiet gekommen war. Verteidigungsminister Boris Pistorius hatte die Mission bereits Mitte Oktober angekündigt, um die Abwehrbereitschaft im östlichen Raum zu stärken. Luftwaffeninspekteur Holger Neumann betonte, dass Deutschland mit der Präsenz in Polen ein „klares Signal der Solidarität“ setze. Die Mission ergänze die bereits laufende Alarmbereitschaft in Rumänien und zeige, dass man eng an der Seite der Partner stehe. Malbork ist für die deutsche Luftwaffe kein unbekannter Einsatzort: Bereits im Sommer waren dort Eurofighter stationiert. Der Standort liegt nur wenige Dutzend Kilometer von Danzig und der russischen Exklave Kaliningrad entfernt – ein geopolitisch sensibler Raum. Die aktuelle Mission soll mindestens bis März andauern. ▸

Quelle: DPA



Eine Bühne für Sprache,  
Gemeinschaft und junge Talente

# 10 JAHRE Jugendbox

Auf der Bühne des Kulturzentrums in Oberglogau wurde am Wochenende des 22. und 23. Novembers 2025 Theater in deutscher Sprache aufgeführt. Zum 10. Jubiläum des Theaterfestivals „Jugendbox“ kamen neun Jugendgruppen der Deutschen Freundschaftskreise zusammen, um ihre monatelang vorbereiteten Stücke zu präsentieren.

Der Ansatz des Projekts besteht darin, dass Jugendliche sich mit ihren Betreuern treffen und gemeinsam ein Theaterstück von der Idee bis zum Bühnenbild und den Kostümen in deutscher Sprache erarbeiten.

Das Projekt lebt seit einem Jahrzehnt, wie Koordinator Sebastian Gerstenberg in seiner Eröffnungsrede betonte: „Es ist nicht nur so, dass es das Projekt seit 10 Jahren gibt. Ein Beweis für seine Lebendig-



keit ist, dass einige der ersten Teilnehmer weiterhin im Projekt engagiert sind, sei es als Gruppenleiter oder als Moderatoren unseres Theaterfestivals. Für viele ist es der erste mutige Schritt, auf einer Bühne Deutsch zu sprechen. Die Kinder trauen sich, vor Publikum aufzutreten und zu sprechen. Das sind alles Kompetenzen, die das Projekt ihnen auch für ihren weiteren Werdegang vermittelt.“

## Von der Idee zum Applaus

Der Weg von der ersten Idee bis zum fertigen Stück ist oft der schwierigste Teil. „Da waren ein paar verrückte Ideen, aber letztendlich haben die Mädchen



entschieden, welches Thema wir nehmen. Die Dialoge haben wir in kleinen Gruppen erarbeitet“, berichtet Monika Giesa-Köhler, Leiterin der Gruppe des DFK Rosenberg.

Doch nicht nur der Text ist eine Herausforderung: „Das schwierigste Problem war nicht das Lernen der Texte, sondern die Dekorationen und alle Requisiten“, erzählt der 13-jährige Alexander Drewienkowski aus der Gruppe des DFK Raschau. Viele Bühnenelemente wurden von den Jugendlichen selbst von zu Hause mitgebracht, gebastelt und kreativ verbaut.

Eine entscheidende Rolle spielt die Generalprobe vor dem heimischen Publikum: „Die

Premiere finde ich sehr wichtig. Sich vor dem eigenen Publikum zu präsentieren – vor der Mutter oder den Gleichaltrigen – ist für viele stressiger als das Finale selbst“, betont Monika Giesa-Köhler.

## Stimmen von der Bühne

Was motiviert die Jugendlichen, ihre Freizeit



in Theaterarbeit zu investieren? Für die 13-jährige Astrid Giesa, die zum ersten Mal dabei war, steht die Zeit mit Gleichaltrigen im Vordergrund: „Das Schöne war, dass wir uns getroffen haben, neue Freunde gefunden haben und zusammen etwas auf die Bühne gebracht haben“, sagt die Schülerin aus Groß Borek.

Die Entwicklung der Teilnehmer ist deutlich sichtbar: „Die Kinder, die letztes Jahr dabei waren, sind viel offener auf der Bühne. Sie wissen, dass sie ihre Rolle selbst gestalten dürfen und dass nicht alles wie in der Schule vorgegeben ist“, beobachtet Monika Giesa-Köhler.

Diese kreative Freiheit inspiriert. Der 13-jährige Benjamin aus der Rosenberger Gruppe musste kurzfristig drei verschiedene Rollen übernehmen und ist begeistert:

„Theater ist super. Es macht Spaß, in andere Rollen zu schlüpfen.“

## Ein Festival der Begegnung

Dass Jugendbox mehr ist als nur ein Wettbewerb, war Projektentwicklerin und Jurymitglied Romana Janik von Anfang an wichtig: „Mir lag sehr am Herzen, dass es wirklich die Form eines Theaterfestivals hat. Also nicht nur, dass die Gruppen ihre Stücke hier aufführen und anschließend nach Hause fahren, sondern dass gegenseitiges Kennenlernen und Integration stattfinden.“



Feste Bestandteile des Wochenendes sind daher eine Stadtrallye durch Oberglogau in gemischten Gruppen und eine gemeinsame Disco, die den Austausch unter den Teilnehmern fördert.

## Ein würdiger Jubiläumsabschluss

Das Jubiläum fand einen feierlichen Ausklang. Am Sonntagmorgen gestalteten die Teilnehmer die deutschsprachige Messe in Oberglogau mit, indem sie Lesungen vortrugen und die Psalmen sangen. Nach der mit Spannung erwarteten Bekanntgabe der Jury-Ergebnisse wurde eine große Geburtstagstorte angeschnitten. Eine Präsentation mit Bildern aus 10 Jahren Jugendbox sorgte für Lacher und weckte viele gemeinsame Erinnerungen.

Zum Schluss nutzten zahlreiche Gruppen die Möglichkeit, im Gespräch mit der Jury ihre Stücke zu analysieren und wertvolle Tipps für die Zukunft zu erhalten – ein Beweis für den nachhaltigen, pädagogischen Geist des Projekts. ▶




### MANUELA LEIBIG

Als Studentin bei den Medien der deutschen Minderheit gelandet und geblieben. Leidenschaft: Backen und Treffen mit Lesern des Neuen Wochenblatt.pl  
[manuelaleibig@wochenblatt.pl](mailto:manuelaleibig@wochenblatt.pl)



Polską wersję artykułu można przeczytać tu:  
[www.wochenblatt.pl](http://www.wochenblatt.pl)



Das größte Geschenk zum  
Weihnachtsfest tragen wir bereits in  
unseren Herzen!

Liebe und Mitgefühl sind unbezahlbar  
und unser größtes Gut.

Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachten  
und viel Glück und Erfolg im Neuen  
Jahr 2026!

---

Bürgermeister aus Krappitz Andrzej Kasiura  
Stellvertreter Arnold Jozsko  
Vorsitzender des Stadtrates Ireneusz Żyłka



*All unseren Einwohnern  
und Gästen wünschen  
wir von Herzen zauberhafte  
und erholsame Feiertage,  
erfüllt mit Glück und Zufriedenheit  
und mit viel Zeit für Gemütlichkeit.*

*Frohe Weihnachten & ein  
glückliches neues Jahr!*

Szymon Dyga    Rudolf Urban

Vorsitzender    Gemeindevorsteher  
des Gemeinderates    von Tarnau  
Tarnau



WESOŁYCH  
*Świąt*  
ORAZ SZCZĘŚLIWEGO  
NOWEGO ROKU

Najszczęśliwsze życzenia Wesołych Świąt  
Bożego Narodzenia spędzonych  
z bliskimi oraz wielu szczęśliwych  
chwil w nadchodzącym Nowym Roku  
2026 życzą

*Leonarda Płoszaj  
Wicestarosta Opolski*

*Henryk Lakwa  
Starosta Opolski*

# Ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gesundes neues Jahr wünschen

Krzysztof Olszowka  
Gemeinderatsvorsitz.

Tomasz H. Kandziora  
Bürgermeister

der Gemeinde Reinschdorf



*Ein gesegnetes Weihnachtsfest, gesundes neues Jahr,  
mit der Hoffnung auf ein baldiges Treffen*

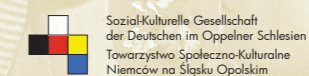
*Błogosławionych Świąt Bożego Narodzenia,  
zdrowego Nowego Roku, z nadzieją na ponowne  
wspólne spotkania*

*wünschen • życzą*

**Rafał Bartek**  
Vorsitzender • Przewodniczący

*der Vorstand und die Mitarbeiter der SKGD im Opperler Schlesien  
Zarząd oraz pracownicy TSKN na Śląsku Opolskim*

Oppeln • Opole • Weihnachten • Boże Narodzenie 2025



Sozial-Kulturelle Gesellschaft  
der Deutschen im Opperler Schlesien  
Towarzystwo Społeczno-Kulturalne  
Niemców na Śląsku Opolskim



dem Vorsitz von Maria Sadlo und Ilona Lenart zu verdanken ist. ▸

Foto: Anna Durecka

## Denkmal- weihung in **GROSS DÖBERN**

**In Groß Döbern wurde am 16. November ein wichtiges Zeichen des lokalen Gedenkens gesetzt.**

Nach jahrelangen Bemühungen und intensiver Arbeit ist das renovierte Denkmal für die im Ersten und Zweiten Weltkrieg Gefallenen aus Groß Döbern, Klein Döbern und Finkenstein feierlich eingeweiht worden. Im Rahmen der Revitalisierung wurde das Denkmal um neue Tafeln mit den Namen aller Opfer ergänzt, die gesamte Anlage gereinigt und die in den 1990er Jahren angebrachten Tafeln so versetzt, dass die ursprüngliche Gestaltung von Max Habersetzer wieder sichtbar wurde. Das Denkmal hat damit seinen historischen Charakter zurückerhalten, und

das Gedenken an die Gefallenen wurde neu gewürdigt.

An der Zeremonie nahm auch Helena Kokot teil, die über viele Jahre hinweg die Namen der Gefallenen zusammengetragen hatte und damit die Erstellung der vollständigen Liste ermöglichte. Nach einer Andacht überreichte Rafal Bartek, Vorsitzender des VdG, Frau Kokot die Auszeichnung des Marschalls der Woiwodschaft Oppeln „Für Verdienste um die Woiwodschaft Oppeln“. ▸

Foto: Leonard Kokot

## Kreativer Bastelworkshop in **Colonnowska**

**Am Freitag, den 28. November, fand in Colonnowska der letzte Bastelworkshop des Jahres statt.**

Zuvor waren ähnliche Workshops bereits in Klein Stanischno und Carmerau (Spórok) veranstaltet worden. Eine Rekordzahl von 52 Teilnehmern fertigte traditionelle Adventskränze an. Geleitet wurde der Workshop von Teresa Machnik-Spyra, die



für ihre unermüdliche Arbeit bekannt ist. Die diesjährigen Kränze orientierten sich am natürlichen Stil: Als Basis dienten Nadelzweige, ergänzt durch graue Eukalyptuszweige, in denen vier weiße Kerzen für jeden Adventssonntag platziert wurden. Nach dem kreativen Teil folgte die mit Spannung erwartete Verlosung der von den Teilnehmern gestalteten Adventskränze. Der Workshop endete mit einem gemeinsamen Imbiss. Die Veranstalter danken allen Teilnehmern, gratulieren den Gewinnern und hoffen, dass die Kränze die Adventszeit verschönern. ▸

Foto: DFK Colonnowska

## Erinnerung an **OBERGLO- GAUER** Pfarrer

**Der Gemeindeverband der SKGD in der Gemeinde und Stadt Oberglogau – Initiator und Organisator des Projekts – bereitete gemeinsam mit lokalen Schulen ein besonderes**

**Bildungs- und Minderheitenprojekt zur Erinnerung an Pfarrer Albert Willimsky vor.**

Der aus Oberglogau stammende Priester, Nazigegner und Märtyrer wurde während der NS-Zeit hingerichtet, weil er mutig die Würde der Menschen verteidigte.



Im Kulturzentrum präsentierten Schülerinnen und Schüler der Grundschule in Deutsch Rasselwitz ein bewegendes Theaterstück über das Leben Willimskys, gefolgt von der zweisprachigen Ausstellung „Pfarrer Albert Willimsky – Leben für die Wahrheit“, die dank der Zusammenarbeit mit Partnern aus Friesack nach Oberglogau kam. Einen begleitenden Vortrag hielt Matthias Rehder, Mitkurator der Ausstellung. Die Ausstellung ist bis zum 20. Dezember in der Oppersdorff-Kapelle der Pfarrkirche Oberglogau zu sehen. ▸

Foto: SKGD Oberglogau

**ANNA DURECKA**

Leidenschaftliche Geschichtensammlerin und neugierige Alltagsdetektivin  
[a.durecka@wochenblatt.pl](mailto:a.durecka@wochenblatt.pl)



Helena Kokot wurde von Rafal Bartek ausgezeichnet

## Adventsfeier in Alt **Schalkowitz**

**Pünktlich zum 1. Advent fand am Sonntag, den 30. November, in Alt Schalkowitz die Adventsfeier des DFK statt.**

Im Restaurant Stantin wurde zunächst eine Andacht von Pfarrer Andrzej Walczak zelebriert. Im Anschluss überreichte der SKGD-Vorsitzende Rafal Bartek Auszeichnungen an verdiente DFK-Mitglieder, unter ihnen die ehemalige DFK-Vorsitzende Eryka Kupka. Auf der Bühne präsentierten sich die Kinder aus dem deutschen Samstagkurs. Auch der Nikolaus kam mit Geschenken für die Jüngsten. Der DFK Alt Schalkowitz ist eine der ältesten und bis heute größten Ortsgruppen der deutschen Minderheit in der Woiwodschaft Oppeln, und seine Adventsfeiern sind bekannt für ihre tolle Atmosphäre, was nicht zuletzt auch dem starken DFK-Team unter

## Lebkuchen- backen in **Stubendorf**

**Am 29. November wurde es im DFK Stubendorf richtig weihnachtlich! Die Mitglieder des DFK backten gemeinsam mit den Kindern Lebkuchen – es war duftend, fröhlich und... ein bisschen klebrig vom Zuckerguss.**

Die kleinen Bäcker rollten mit Begeisterung den Teig aus, stachen die unterschiedlichsten Formen aus und kreierten Lebkuchen-Kunstwerke. Jeder Lebkuchen war einzigartig – genau wie seine kleinen Schöpfer. ▸

Foto: DFK Stubendorf



# BRILLIANT

## und bühnenreif!

Sie ist erst 22 Jahre alt, aber sie hat bereits auf den Bühnen von Wien und Japan gespielt. **Miriam Powrósto** ist ein Ausnahmetalent auf der Geige. Doch egal, ob sie mit den Wiener Symphonikern spielt oder als Solistin auftritt – ihre Wurzeln hat sie nie vergessen.

Sie liegen im kleinen schlesischen Ort Groß Kottulin (Gemeinde Tost). Mit **Manuela Leibig** sprach sie über Disziplin, Kindheitsträume von schönen Kleidern und darüber, warum sie statt Trompete lieber Violine lernte.

### Du sprichst sehr gut Deutsch. Kommt das aus dem Elternhaus?

Ja, ich gehöre der deutschen Minderheit an. Als Kind habe ich in der Schule viel Deutsch gelernt, wir hatten extra Stunden. Aber vor allem habe ich mit meinen Großeltern Deutsch gesprochen. Mein Opa und meine Oma wohnten im gleichen Dorf. Wenn ich sie besucht habe, habe ich oft gesagt: „Oma, ich möchte später vielleicht in Wien studieren, ich muss Deutsch üben. Können wir sprechen?“ Sie hat mir dann viel von früher erzählt, wie es war, als sie jung war. Polnisch ist natürlich



meine erste Sprache, aber ich wollte unbedingt gut Deutsch lernen. Vor meinem Studium in Wien habe ich dann noch intensiv Unterricht genommen, um wirklich fließend mit den Leuten reden zu können.

### Du kommst aus einer sehr musikalischen Familie. War es klar, dass Du ein Instrument lernen musst?

Natürlich. Bei uns spielt die ganze Familie etwas. Meine Mutter spielt Klavier, mein Vater Posaune, meine Schwester Flöte und mein Onkel Tuba. In Kotulin gibt es ein Blasorchester, da spielen fast alle mit. Mein Vater wollte eigentlich, dass ich Trompete oder Posaune spiele, damit ich ins Orchester passe.

### Aber es wurde die Geige. Warum?

Das hatte einen ganz bestimmten Grund. Als ich noch im Kindergarten war, habe ich Konzerte aus der Philharmonie gesehen. Ich war total begeistert von den Frauen in diesen wunderschönen Kleidern. Ich dachte mir: „Ich liebe diese Kleider! Ich will Geige spielen.“ Und so habe ich das durchgesetzt. Trompete war mir zu wenig „Mädchen“, ich wollte etwas Solistisches. Mit sechs Jahren hatte ich dann das erste Mal eine Geige in der Hand.

### Warst Du sofort Feuer und Flamme oder gab es auch schwierige Zeiten beim Üben?

Die ersten zwei Jahre war ich sehr motiviert. Aber als Kind ist es nicht immer einfach. Ich hatte diesen Moment, wo meine Freundinnen draußen gespielt oder ferngesehen haben, und ich musste üben. Meine Mutter war da streng, mein Vater auch. Sie sagten: „Nein, du musst üben.“ Da habe ich schon gezweifelt, ob ich das wirklich meine ganze Zukunft lang machen will. Aber als ich 13 war, hat sich das geändert. Ich merkte, dass ich Talent habe, aber noch viel arbeiten muss. Ich habe mir Videos von großen Geigerinnen auf YouTube angesehen und war plötzlich sehr inspiriert. Besonders die spanische Geigerin Maria Dueñas war ein Vorbild für mich. Ich wollte unbedingt so spielen wie sie.

### Und dieser Wunsch hat Dich schließlich nach Wien geführt?

Genau. Ich wusste, Wien ist die absolute Top-Stadt für Musiker, besonders für Geiger. Ich wollte dort studieren. Das Aufnahmeverfahren ist aber sehr hart. Zuerst muss man Videos einschicken. Wenn man eingeladen wird, gibt es eine Aufnahmeprüfung über drei Tage. In der Klasse bei meinem Professor gibt es nur fünf Studenten – da muss man wirklich präzise spielen und einen klaren Plan haben. Ich habe es geschafft und studiere jetzt bei einem Konzertmeister der Wiener Symphoniker. Das war mein Traum.

”

*Der Wiener Musikverein, wo jedes Jahr das Neujahrskonzert stattfindet, ist ein magischer Ort. Als ich meinen ersten Auftritt mit den Symphonikern hatte, hat sich mein Traum erfüllt.*

### **Du spielst mittlerweile sogar selbst bei den Wiener Symphonikern. Wie hast Du das geschafft?**

Ich habe mich für eine Stelle als Substitut, also als Aushilfsmusikerin, beworben. Es gab 148 Bewerber für vielleicht zehn Plätze auf der Liste. Man bereitet sich monatelang vor. Ich habe die Probespiele bestanden und bin seit Februar 2025 als Substitut dabei. Wenn jemand im Orchester ausfällt oder sie mehr Musiker brauchen, bekomme ich einen Anruf oder eine E-Mail. Das kann manchmal sehr spontan sein, aber manchmal kann man auch planen. Demnächst spiele ich zum Beispiel bei einem Projekt mit dem Violinkonzert von Sibelius mit.

### **Was ist das für ein Gefühl, in Wien auf der Bühne zu stehen?**

Es ist unbeschreiblich. Der Musikverein, wo jedes Jahr das Neujahrskonzert stattfindet, ist ein magischer Ort. Als ich meinen ersten Auftritt mit den Symphonikern hatte, hat sich mein Traum erfüllt. Ich visualisiere das oft vor dem Auftritt: Ich stelle mir vor, ich stehe schon auf der Bühne, ich sehe das Publikum und gehe die ersten Noten im Kopf durch. Das hilft gegen die Nervosität.

### **Kommen wir zurück zu den Kleidern. Haben sich Deine Kindheitsträume erfüllt?**

Ja, absolut! (lacht). Wenn man als Solistin spielt, kann man Farben tragen. Im Orchester muss ja alles schwarz sein, aber solo ist das anders. Wenn ich diese Kleider trage, fühle ich mich ein bisschen wie eine Prinzessin auf der Bühne.

### **Du warst mit der Geige sogar schon in Japan. Wie war das?**

Das war eine Tournee mit dem „Wiener Walzer Orchester“. Wir waren zwei Monate lang unterwegs – in Osaka, Tokio, Nagasaki. Wir haben fast täglich gespielt. Das war eine tolle Erfahrung. Da wir Karnevalskonzerte gespielt haben, mussten die Kleider besonders bunt sein.

### **Bei diesem Pensum und dem vielen Reisen – wie hältst Du Dich fit? Geige spielen ist ja körperlich sehr anstrengend.**

Das ist ein sehr wichtiges Thema. Als Musiker stehen wir oft stundenlang in einer steifen Haltung. Als ich 16 war, hatte ich deswegen große Rückenschmerzen. Heute achte ich sehr

auf meine Gesundheit. Ich gehe ins Fitnessstudio, mache Krafttraining für den Rücken und Yoga für die Mobilität. Man muss einen Ausgleich schaffen. Ich schreibe sogar meine Bachelorarbeit darüber, wie man als Geigerin Verletzungen vermeidet und gesund bleibt.

### **Neben dem Studium und den Konzerten unterrichtest Du auch.**

Ich unterrichte Geige und Englisch. Ich liebe Sprachen – ich spreche Polnisch, Deutsch, Englisch und ein bisschen Französisch. Es macht mir Spaß, mein Wissen weiterzugeben, mit Menschen zu arbeiten. Ich unterrichte Kinder und Erwachsene, oft auch online, was sehr praktisch ist, wenn ich unterwegs bin. Vielleicht mache ich in Zukunft noch ein Zertifikat, um auch Deutsch unterrichten zu können.

### **Wie oft bist Du zu Hause in Kotulin?**

Ich versuche, jede freie Minute zu nutzen. Wenn wir an der Uni Ferien haben oder an Feiertagen wie Weihnachten oder Allerheiligen, bin ich in Kotulin. Ich brauche das, um mich zu erholen. Dann gehe ich viel spazieren, treffe Freunde und genieße die Ruhe. Aber ganz ohne Musik geht es auch dort nicht.

### **Wird zu Hause an Weihnachten musiziert?**

Natürlich! Das ist Tradition. Wir sind dann unser eigenes kleines Familienorchester. Wir spielen Weihnachtslieder, deutsche und polnische gemischt – „Stille Nacht“ oder „Kling, Glöckchen“. Wir spielen auch oft in der Kirche vor der Christmette. Das ist eine wunderschöne Zeit, die wir gemeinsam verbringen.

### **Du bist jung und die Welt steht Dir offen. Wo siehst Du Dich in der Zukunft? Eher in Wien, in den USA oder doch wieder näher an der Heimat?**

Das Leben kann sehr bunt und kompliziert sein. Ich werde jetzt erst einmal meinen Bachelor abschließen und dann den Master machen, hoffentlich weiter in Wien. Mein Freund lebt in den USA, ich war den ganzen Sommer dort. In Kansas gibt es zum Beispiel ein sehr gutes Sinfonieorchester. Ich könnte mir schon vorstellen, dort einmal ein Probespiel zu machen. Ich bin offen für alles. Wo immer es eine gute Gelegenheit gibt, in einem tollen Orchester zu spielen oder solistisch aufzutreten, da werde ich hingehen. Aber die Geige, die bleibt zu 100 Prozent meine Begleiterin. ▶



Schloss Bitschin

# Eine **GESCHICHTE,** die 300 Jahre zurückreicht

Foto: Agata Krzysztanek

**B**itschin ist ein Dorf im Kreis Gleiwitz, gelegen zwischen Peiskretscham und Plawniowitz in der Gemeinde Rudzinitz. Die Umgebung gehört zu den schönsten der Region. In der Nähe liegen die Seen Klein Sersno, Gross Sersno und der beliebte Plawniowitzer See, die gern für Wochenendausflüge besucht werden. Im Zentrum des Dorfes, etwas abseits der Hauptstraße, steht ein außergewöhnliches Gebäude, dessen Geschichte über drei Jahrhunderte zurückreicht – das Schloss Bitschin.

Die frühesten Erwähnungen des Dorfes stammen aus dem späten 13. Jahrhundert, doch die Geschichte des Schlosses beginnt deutlich später. Im Jahr 1685, obwohl einige Quellen 1670 angeben, erwarb die Familie Tenczyński mit dem Wappen Topór die Güter von Bitschin. Ihre Vertreter entschieden sich für den Bau einer prächtigen Residenz, die schließlich 1700 fertiggestellt wurde.

## Anfänge und wechselvolle Geschichte der Residenz

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde dem bestehenden Baukörper die Heilig-Dreifaltigkeits-Kapelle hinzugefügt. Ihre Decke wurde 1730 mit einer spätbarocken Polychromie geschmückt, die unter anderem die Auffahrt der Heiligen Maria in den Himmel zeigt. Trotz zahlreicher Schäden am Schloss hat sich die Polychromie erstaunlich gut erhalten.

Im 18. Jahrhundert wechselten die Besitzer häufig. 1778 erwarb Johann Gustav von Strachwitz aus Kaminitz das Anwesen, neun Jahre später ging es an die Familie von Seherr-Thoss aus Weigelsdorf über. 1838 wurde Fürst Friedrich August Carl zu Hohenlohe-Öhringen, Besitzer von Slawentzitz und Ujest,

Eigentümer, und ab 1845 gehörte das Anwesen der Linie zu Hohenlohe-Oehringen-Ingelfingen. Dies war die letzte adlige Familie, der Bitschin gehörte.

Das Schloss erlitt mehrfach Feuerschäden und wurde 1867 umgebaut. Dabei verzichtete man auf den ursprünglichen Turm, dessen Aussehen heute unbekannt ist. Einzig die nahegelegene Kapelle mit dem Heiligen Florian, der ein brennendes Schloss löscht, deutet darauf hin, dass der Turm einst existierte. In den 1930er Jahren verkaufte man die Güter an eine Berliner Gesellschaft, die den Gutshof unter den umliegenden Bauern aufteilte.

## Der langsame Niedergang

Nach 1945 beschlossen die neuen Behörden, das Schloss als Wohngebäude zu nutzen. Die Bewohner konnten auch an Gottesdiensten in der Schlosskapelle teilnehmen, die bis 1993 als örtliche Kirche diente. Im Laufe der Jahre wurde die Residenz zunehmend verlassen, fehlende fachgerechte Instandhaltung führte zu weiterem Verfall, und nach dem Ende der Volksrepublik Polen war das Schloss bereits weitgehend ruinos.

In den 1990er Jahren wurde das Schloss privatisiert. Die wechselnden Investoren erklärten ihre Absicht, das Gebäude zu retten, doch keiner der Versuche war erfolgreich. 2001 führte ein Eigentümer symbolische Arbeiten an einer Wand durch, weitere Maßnahmen mussten aufgrund fehlender Mittel abgebrochen werden. Später plante die deutsche Gesellschaft Monument Investment Poland ein Schulungs- und Hotelzentrum, doch auch dieses Projekt wurde nicht umgesetzt.

## Neuer Eigentümer und vorsichtige Hoffnung

Die Wende kam 2019, als das Schloss vom Denkmalfleger Aleksander Harkawy aus Schlesien erworben wurde. Laut Dziennik Zachodni zahlte er dafür symbolische 10.000 Złoty. Harkawy erklärte, sein Hauptziel sei der Erhalt des Denkmals, später solle eine Ausstellungsfläche entstehen, ergänzt durch ein Hotel oder ein Restaurant, um den Betrieb des Objekts zu sichern. Er betont, dass kein derartiges Denkmal in Privatbesitz ausschließlich als Museum betrieben werden kann. Die Revitalisierung muss funktional sein, ein kommerzieller Teil ist notwendig, wenn das Schloss überleben soll.

Das Schloss wurde auf den Mauern eines früheren Gebäudes errichtet. Es hat drei Stockwerke und einen L-förmigen Grundriss. Früher zierten Kreuzgänge, die heute nicht mehr existieren, den Innenhof. Der Eingang wurde durch ein spätbarockes Portal mit dem Wappen Topór – Symbol der Tenczyńskis – betont, das jedoch in der ersten Hälfte des letzten

Jahrzehnts zerfiel. Im Wappen des Ortes Bitschin ist das Symbol Topór bis heute präsent.

Der größte Schatz bleibt die Heilig-Dreifaltigkeits-Kapelle mit der Polychromie von 1730. Das Innere hat seine ursprünglichen Farben erstaunlich gut bewahrt, trotz jahrzehntelanger Vernachlässigung und fehlender Heizung.

## Aktuelle Lage

Derzeit ist das Schloss teilweise von Gerüsten umgeben. Der östliche Teil des Gebäudes und der Abschnitt über der Kapelle, der die L-Form bildet, haben bereits ein neues Dach. Die restliche Dachfläche wird noch saniert, und einige Fenster sind bereits verglast, um das Eindringen von Feuchtigkeit zu reduzieren. Die Arbeiten dienen dem Erhalt und sind notwendig, um die wertvollsten Elemente, insbesondere die Kapelle, zu schützen.

Obwohl die vollständige Restaurierung noch in weiter Ferne liegt, besteht in Bitschin eine reale Chance, eine der wertvollsten Residenzen der Region zu retten. Der Eigentümer betont, dass der Schutz des Gebäudes ein langwieriger Prozess ist und Geduld erfordert, aber er wird das Schloss nicht aufgeben. ▀

Anna Durecka

Foto: Wikipedia



Die polnische Version des Artikels finden Sie hier:  
[www.wochenblatt.pl](http://www.wochenblatt.pl)

## 20 Jahre des Weihnachtswettbewerbs

# Es WEIHNACHTET in Blottnitz



Für sie ist der Wettbewerb eine Gelegenheit, Gefühle zu teilen: „Musik ist nicht nur für uns. Mit dem Gesang geben wir anderen Emotionen weiter – das ist das Wichtigste.“

Faustyna Gabor aus Blottnitz trat mit einer siebenköpfigen Gruppe im Lied Stille Nacht auf. Musik ist bei ihr Familientradition – Mutter, Vater und Bruder musizieren ebenfalls. „Das macht mich glücklich. Ich kann mir mein Leben ohne Musik nicht vorstellen“, erzählt die 13-Jährige. Am Wettbewerb nimmt sie seit der ersten Klasse teil und kann sich einen Dezember ohne Es weihnachtet nicht vorstellen. In diesem Jahr erhielt sie zudem einen Preis für den schönsten Adventskalender!

Auch Emilia Bachtta war stolz auf ihren diesjährigen Auftritt: „Von allen Proben war das unsere beste Darbietung.“ Sie singt, spielt Klavier und entwickelt sich weiter an der Musikschule. „Musik gibt mir Freiheit. Wenn ich einen schlechten Tag habe, setze ich mich ans Klavier und alles wird leichter.“

## Ein Wettbewerb, der aus Leidenschaft gewachsen ist

Hinter dieser besonderen Atmosphäre steht auch die Initiatorin des Wettbewerbs, Edyta Malecko. Vor Jahren wollte sie eine Veranstaltung für alle Kinder schaffen – nicht nur für diejenigen, die in Grammatik glänzen, sondern vor allem für diejenigen, die Gesang, Tanz und Musik lieben.

Die erste Ausgabe fand in einem gewöhnlichen Klassenzimmer statt, heute umfasst der Wettbewerb mehrere Gemeinden und zieht Hunderte von Schülerinnen und Schülern an. Ein wichtiger Bestandteil wurden auch die Kunstwerke – oft gemeinsam mit Großeltern und Eltern vorbereitet. „Es ist wunderbar, dass Familien zusammen sitzen, gestalten und Zeit miteinander verbringen“, betont Malecko.

Dank der Unterstützung von Sponsoren, Schulen, Gemeinden und lokalen Gemeinschaften entwickelt sich „Es weihnachtet“ jedes Jahr weiter, und sein Name ist in der ganzen Region bekannt geworden.

## Der „gute Geist des Wettbewerbs“

Seit Jahren ist auch Henryk Juretko, der Leiter der deutschen Minderheit in Blottnitz, eine der tragenden Säulen des Wettbewerbs. Er arbeitet bereits seit Februar an Projekten und der Gewinnung von Partnern, die dem Ereignis Entwicklung ermöglichen.

„Es ist inzwischen Tradition. Wir feiern das 20-jährige Jubiläum, und meistens fragen schon im September alle, ob es wieder eine neue Ausgabe geben wird“, sagt Juretko. Er betont, dass hinter jedem Auftritt die Arbeit vieler Menschen steckt: Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, ehrenamtlicher Helfer und ganzer Schulgemeinschaften.

Auftritte, Kostüme, Dekorationen, Adventskränze, Laternen, Krippen – all dies schafft eine einzigartige, festliche Atmosphäre. Genau deshalb ist Es weihnachtet nicht nur ein Wettbewerb, sondern eine Tradition, die Generationen verbindet.

Denn dort, wo Musik, Herzlichkeit und gemeinsames Schaffen zusammentreffen, spürt man wirklich die Magie der Weihnacht! ▀

Anna Durecka

”

*Die erste Ausgabe fand in einem Klassenzimmer statt, heute umfasst der Wettbewerb mehrere Gemeinden und zieht Hunderte von Schülerinnen und Schülern an.*

## Junge Künstler und Emotionen, die verbinden

Auf der Bühne fehlten weder Lächeln noch Lampenfieber oder große Emotionen. Die Achtklässlerin Maja Franczok aus Groß Strehlitz gab zu, dass sie mit großem Stress auf die Bühne ging, aber – wie sie sagt – „Gott hat über mich gewacht, alles ist gut gelungen, und das ist der richtige Ort, um sich zu entwickeln“.



In Blottnitz herrschte erneut weihnachtliche Magie. In den Schulfluren lag der Duft von Lebkuchen in der Luft, auf der Bühne erklangen Weihnachtslieder und unter den Schülerinnen und Schülern spürte man Aufregung und Freude. Seit zwei Jahrzehnten führt der Wettbewerb „Es weihnachtet“ nicht nur mit Musik in die Adventszeit ein, sondern auch mit Gemeinschaft, Rührung und familiärer Atmosphäre.

In diesem Jahr nahmen 15 Schulen und ganze 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Wettbewerb teil! Darüber hinaus konnte man eine große Zahl künstlerischer Arbeiten bewundern: Krippen, Adventskränze, Adventskalender, Adventslaternen und weihnachtliche Gestecke.

Lyck.  
Bereit für  
Weihnachten

## Selbstgemachte Dekorationen SIND DIE BESTEN!

Die Gesellschaft der deutschen Minderheit „Masuren“ in Lyck, insbesondere ihre jüngsten Mitglieder, hat sich bereits Mitte November auf Weihnachten vorbereitet. Genau am 15.11. fand dort ein Kunstworkshop mit dem Schwerpunkt Weihnachtsdekorationen statt.

Es kamen 21 Kinder. Ewa Aleksandrowicz, Künstlerin und Mitglied von „Masuren“, brachte ihnen bei, wie und woraus man Dekorationen bastelt. Die Auswahl an Accessoires war groß. Unter der Anleitung der Kursleiterin bastelten die Kinder eifrig Schneemänner, Sterne, Herzen und Tannenzapfen und verzierten Christbaumkugeln mit Pailletten und Bändern. Ihre Kunstwerke nahmen

sie mit nach Hause, um sie ihren Eltern und Geschwistern zu zeigen.

Aber das Basteln war nicht ihre einzige Aufgabe bei diesem Treffen. Faustyna Gajewska und Patrycja Szafranowska – zwei Streetworkerinnen, die sich bei einem Familienpicknick im Juni mit den Mitgliedern von „Masuren“ angefreundet hatten – sorgten für Freizeitaktivitäten für die Kinder. Sie spielten mit ihnen verschiedene Spiele und brachten ihnen Weihnachtslieder auf Polnisch und Deutsch bei. Die Kinder hatten also alle Hände voll zu tun. Außerdem bekamen sie während des vierstündigen Treffens noch ein Mittagessen, das von den Mitgliedern von „Masuren“ für sie gekocht worden war. Die Kinder haben sich dabei hervorragend benommen: Sie waren höflich, befolgten gewissenhaft alle Anweisungen und räumten sogar hinterher alles auf.

Der Weihnachtsworkshop der Gesellschaft „Masuren“ wurde vom Verband der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Oppeln finanziell unterstützt. ▀

Lech Kryszalowicz



Dębówko. 35. Spotkanie  
Adwentowe BJO

## NA KOŃCU ŚWIATA, czyli w sercu Prus

W dworcu Dębówko niedaleko Bartoszyca młodzież wschodniopruska zebrała się na adwentowym spotkaniu. W tym roku w spotkaniu wzięło udział 120 osób, w tym od 20 do 30 dzieci – od całkiem małych do kilkuletnich.

To już drugie pokolenie: dzieci tych, którzy spotykali się na adwentowych zjazdach jako nastolatki. Dla maluchów organizatorzy zapewnili profesjonalną opiekę. Skąd przyjechali uczestnicy? Z Bartoszyca, Lidzbarka Warmińskiego, Nidzicy, Olsztyna, Gdańska, Górnego Śląska oraz z Bawarii – Monachium i Augsburga, a także ze Stuttgartu i Mainz.

– Nie mamy problemu z naborem. Chętnych było tak wielu, że szybko zamknęliśmy listę, a pozostaliśmy z powodu braku miejsca proponowaliśmy tylko pobyty jednodniowe, bez noclegu. Dlatego trudno nam oszacować rzeczywistą liczbę uczestników – wyjaśnia Christoph Stabe, jeden ze współorganizatorów, członek zarządu Wspólnoty Wschodniopruskiej, która pomaga Związkowi Młodzieży Wschodniopruskiej w przygotowaniu spotkania.

Spotkania od lat mają ten sam scenariusz. Pierwszego dnia – w piątek – uczestników czeka gra terenowa związana z historią miejsca, w którym się odbywa. W tym roku gra dotyczyła Bartoszyca. Uczestnicy dowiedzieli się więc nieco o historii bar-



Justyna Zalewska  
kończy robienie  
adwentowego  
wienca



Pierniki i ciastka miodowe  
grupa cukierników upiekła  
według wschodniopruskich  
prepisów

toszkiego zamku krzyżackiego, o dworcu kolejowym i oczywiście kto to jest Bartel i Gustebalda. Wieczorem zaś odbył się grill na świeżym powietrzu.

Sobota to już przygotowania do kulminacyjnej kolacji. To najsympatyczniejszy dzień spotkań. Oprócz prób śpiewu i tańca, uczestnicy zajmowali się przygotowaniem dekoracji na stół i do sali, w tym wieńców adwentowych, pieczeniem ciast oraz doprawianiem grzanego wina. To od lat specjalność Damiana Kardymowicza z Lidzbarka Warmińskiego. Każdy miał możliwość wyboru zajęcia.

Lukas Scheller jest z Bytomia i uczestniczy w spotkaniu adwentowym już 5. raz. – Kiedyś mnie za-prosili, przyjechałem, spodobało mi się i teraz staram się tu zawsze być, bo tu jest fajna atmosfera – wyjaśnia. Lukas kierował grupą, która piekła pierniki i ciasto miodowe. Przepis wziął z Internetu, a nad poprawnością wypieków czuwało kilka miejscowych dziewczyn. Ozdabianie ciast przypadło maluchom, nawet 2–3-letnim. Dały radę bez trudu.

W grupie wykonującej dekoracje na stół i do sali, w tym wieńce adwentowe, była Kamila Miłosz, z domu Mańka. – Który raz tu jestem? 19.! Nie, nie nudzę się. Zawsze jest trochę inaczej i trochę inni ludzie. Przyjemnie jest spotkać się z nimi i razem w miłej atmosferze zacząć Adwent – zapewnia.

Kamila kiedyś przyjeżdżała z bratem, potem z mężem. Teraz są prawie w czwórce, bo niedługo ich córka dostanie braciuzka.

Kulminacją spotkania jest wspólna kolacja, podczas której na stole pojawiają się wypieki i grzane wino, a grupa taneczna i śpiewająca pokazuje, czego się nauczyła. Tym razem nadprogramowo wystąpiło jeszcze dwoje rodzeństwa Regulów – Kinga i Oliwier oraz Iga Potapiuk, Maria Zuzanna Dytrych i Mateusz Łamejko – wszyscy z Nidzicy. Od niedawna tworzą zespół muzyczny.

Spotkanie adwentowe organizuje Wspólnota Prus Wschodnich i Zachodnich – grupa Bawaria, a przygotowuje je Związek Młodzieży Wschodniopruskiej. Wsparcie finansowe zapewnia Bawarskie Ministerstwo Stanu ds. Rodziny, Pracy i Spraw Socjalnych. ▀

Lech Kryszalowicz

# TO NIE HEROIZM, tylko sposób życia

Sabina Szczęsny o tym,  
jak wspierać osoby zagrożone  
wykluczeniem

**S**abina Szczęsny z Chrzęstowic od najmłodszych lat związana jest ze środowiskiem mniejszości niemieckiej, a jako nastolatka zaczęła aktywnie działać na rzecz osób zagrożonych wykluczeniem społecznym – seniorów, dzieci i osób z niepełnosprawnościami.

**Z Andream Polanski rozmawia o wartościach wyniesionych z domu, pracy międzypokoleniowej, integracji i swoim marzeniu o stworzeniu fundacji.**

**Urodziłaś się w Chrzęstowicach – miejscowości silnie związanej z mniejszością niemiecką. Czy temat tożsamości był obecny w twoim domu?**

Zdecydowanie tak. Dorastanie w Chrzęstowicach, czyli w Chronstau, dało mi coś bardzo cennego – świadomość, że różnorodność to bogactwo. Od najmłodszych lat żyłam w środowisku, w którym współistnienie dwóch kultur, języków i tradycji było czymś naturalnym. To nauczyło mnie otwartości i szacunku do innych. W domu temat tożsamości również był obecny, choć nigdy w sposób „podręcznikowy”. Raczej poprzez codzienność – język, tradycje, budowanie relacji. Myślę, że dzięki temu wiem dziś, iż tożsamość nie dzieli, lecz łączy – jeśli tylko opiera się na dialogu i wzajemnym szacunku.

**Jakie znaczenie miały dla ciebie kontakty z DFK i lokalnym BJDM w młodości?**

DFK i BJDM były dla mnie niezwykle cenną szkołą życia, zwłaszcza w czasach młodości. To tam nauczyłam się współpracy, organizacji wydarzeń, pracy w grupie i odpowiedzialności. To były pierwsze doświadczenia, które pokazały mi, że działalność społeczna naprawdę ma sens, a młodzież może realnie wpływać na swoje otoczenie.

**W Chrzęstowicach twoja mama prowadzi klub seniora, a ty często wspierasz ją w tej działalności. Jak wygląda wasza współpraca?**

Na początku chciałabym powiedzieć, że moja mama jest cudowną, bardzo zaangażowaną w to, co robi osobą. Od zawsze była dla mnie inspiracją. Jej empatia i pasja są wręcz zaraźliwe – staram się w swojej pracy kierować tą samą energią i oddaniem, które widzę u niej. Pomagając jej w organizacji różnych wydarzeń, wielokrotnie przekonałam się, jak wiele dobra dzieje się wtedy, gdy ludzie po prostu się spotykają, rozmawiają, czują, że ktoś o nich pamięta – zwłaszcza osoby starsze.

Wspólnie organizowałyśmy warsztaty, wyjazdy i zajęcia integracyjne. Dla mnie to zawsze była okazja, by lepiej poznać świat seniorów, spojrzeć na wiele spraw z ich perspektywy i zrozumieć ich potrzeby. Te doświadczenia bardzo mnie ukształtowały, zwłaszcza podczas wydarzeń łączących seniorów z dziećmi czy osobami z niepełnosprawnościami.

**Dlaczego właśnie tematy międzypokoleniowe i przeciwdziałanie wykluczeniu społecznemu są dla ciebie tak ważne?**

Bo uważam, że wykluczenie zawsze zaczyna się od braku zrozumienia, a zrozumienie rodzi się ze spotkań. Praca między pokoleniami pokazuje, że możemy się od siebie nawzajem bardzo dużo nauczyć. Starsi uczą młodych cierpliwości i pielęgnowania tradycji, a młodzi wnoszą świeżość i energię. Kiedy te światy się spotykają, powstaje coś naprawdę pięknego i wartościowego.

Najlepszym tego przykładem są olimpiady międzypokoleniowe, które zorganizowaliśmy już w dwóch edycjach. Uczestniczyli w nich przedszkolacy, osoby z niepełnosprawnościami i seniorzy z klubów. To były wyjątkowe wydarzenia – łączyły pokolenia, budowały mosty między ludźmi i zwiększały świadomość na temat integracji i niepełnosprawności.

**Wspomniałaś, że zawsze lubiłaś pomagać innym. Co sprawia, że jest to dla ciebie tak naturalne?**

Myślę, że to w dużej mierze kwestia wychowania, ale też wewnętrznej potrzeby. Pomaganie zawsze przychodziło mi naturalnie. Od dziecka miałam kontakt z osobami z niepełnosprawnościami, bo mój cudowny brat ma trisomię 21, czyli zespół Downa. Dorastałam więc w środowisku, w którym różnorodność i empatia były czymś codziennym.

Z kolei z osobami starszymi zaczęłam pracować, gdy moja mama zaczęła angażować się w działalność na ich rzecz – wtedy też poznałam to środowisko i zaczęłam działać. Z czasem przyszła też praca zawodowa z osobami z niepełnosprawnościami. Zauważyłam wtedy, że w każdej społeczności są ludzie, którzy czują się niewidzialni i wykluczeni. Zawsze chciałam, by choć przez chwilę poczuli się zauważeni. Tak zaczęły się różne projekty, warsztaty i współpraca z organizacjami.

Pomaganie daje mi ogromne poczucie sensu – widząc uśmiech drugiego człowieka, wiem, że to, co robię, ma znaczenie. To nie heroizm, tylko sposób życia i bycia – po prostu chęć działania dla dobra innych.

**Z twojej pasji do integracji – nie tylko osób starszych, ale też dzieci, młodzieży i osób z niepełnosprawnościami – zrodziło się jedno wielkie marzenie.**

Tak, to było moje największe marzenie – otwarcie własnej fundacji. Fundacja Solver jest już na ostatnim etapie rejestracji i oficjalnego otwarcia. Mimo to mamy za sobą kilka udanych projektów i wydarzeń, a nasza działalność nabiera tempa.

Choć mam dopiero 23 lata i nie dysponuję jeszcze wieloletnim doświadczeniem w prowadzeniu organizacji – zwłaszcza w kwestiach formalnych czy księgowych – pomysł na fundację zrodził się z po-

trzeby serca. Chciałam pokazywać zarówno osobom starszym, jak i dzieciom czy osobom z niepełnosprawnościami, że każdy z nas jest ważny i ma swoje miejsce w świecie.

**Jakie są twoje cele – zarówno jeśli chodzi o rozwój fundacji, jak i twój osobisty?**

Jeśli chodzi o fundację, chciałabym dalej kontynuować to, co robimy teraz – realizować więcej projektów, warsztatów i działań społecznych. Marzy mi się, by fundacja rozwijała się i docierała do coraz większej liczby osób.

A jeśli chodzi o mnie – jestem ogromnie wdzięczna za to, co już mam. Wdzięczna sobie, ale też wszystkim ludziom, których spotkałam na swojej drodze. Wciąż studiuję, więc wiem, że w moim życiu wiele się jeszcze zmieni i pewne rzeczy dopiero się ułożą. Sama jestem ciekawa, jak potoczy się ta droga.

Chciałabym rozwijać siebie i działalność społeczną na jeszcze wyższym poziomie. Marzy mi się też praca terapeutyczna i psychologiczna z osobami z niepełnosprawnościami. No i oczywiście – rozbudowa fundacji. Chciałabym, żebyśmy mogli działać coraz szerzej, tworzyć dobro i sprawiać, by ludzie uśmiechali się jeszcze częściej. ▮

„  
Dorastałam  
w środowisku,  
w którym  
różnorodność  
i empatia były  
czymś codziennym.

Die deutsche Version des  
Artikels finden Sie hier:  
[www.wochenblatt.pl](http://www.wochenblatt.pl)

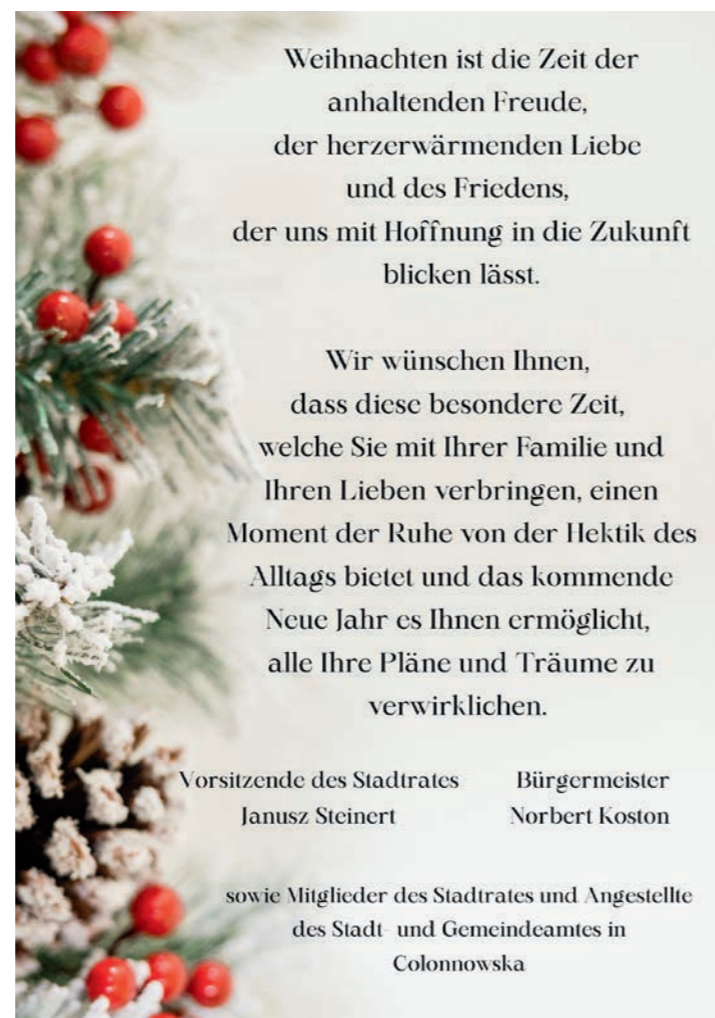




MÖGE DER ZAUBER DES HEILIGEN ABENDS IHRE HERZEN MIT FRIEDEN UND FREUDE ERFÜLLEN UND DAS KOMMENDE NEUE JAHR IHNEN GLÜCK, WOHLSTAND UND DIE ERFÜLLUNG IHRER TRÄUME BRINGEN.

FROHE WEIHNACHTEN UND EIN ERFOLGREICHES NEUES JAHR!

*Bürgermeister der  
Gemeinde Chronstau  
Horian Ciccior*



Weihnachten ist die Zeit der anhaltenden Freude, der herzerwärmenden Liebe und des Friedens, der uns mit Hoffnung in die Zukunft blicken lässt.

Wir wünschen Ihnen, dass diese besondere Zeit, welche Sie mit Ihrer Familie und Ihren Lieben verbringen, einen Moment der Ruhe von der Hektik des Alltags bietet und das kommende Neue Jahr es Ihnen ermöglicht, alle Ihre Pläne und Träume zu verwirklichen.

Vorsitzende des Stadtrates      Bürgermeister  
Janusz Steinert                      Norbert Koston

sowie Mitglieder des Stadtrates und Angestellte  
des Stadt- und Gemeindeamtes in  
Colonnowska



EIN FROHES UND GESEGNETES WEIHNACHTSFEST  
IM KREISE DER FAMILIE!

ZUM JAHRESWECHSEL WÜNSCHEN WIR IHNEN

VIEL GESUNDHEIT,  
ZUFRIEDENHEIT UND ERFOLG.

MÖGE DIE GEBURT JESU CHRISTI

UNS IM NEUEN JAHR

VIEL HOFFNUNG UND FRIEDEN SCHENKEN.

**RAFAŁ BARTEK**  
VORSITZENDER

VORSTAND UND MITARBEITER  
DES VERBANDES DER DEUTSCHEN  
SOZIAL-KULTURELLEN  
GESELLSCHAFTEN IN POLEN



# Frohe Weihnachten

Weihnachten ist die Zeit im Jahr, während der wir innehalten und uns klar wird, wie wichtig die Familie ist. Es ist die Zeit, während der sogar kleine Gesten von Freundlichkeit in uns die Hoffnung auf ein besseres Morgen wecken.

Mögen die Feiertage die Liebsten an einem Tisch versammeln und möge der Duft des Christbaums und der Kerzenschein die Gedanken auf das, was wirklich zählt, richten.

Wir wünschen, dass jedes Gespräch und jede Begegnung das Herz bewegt und lange in Erinnerung bleibt.

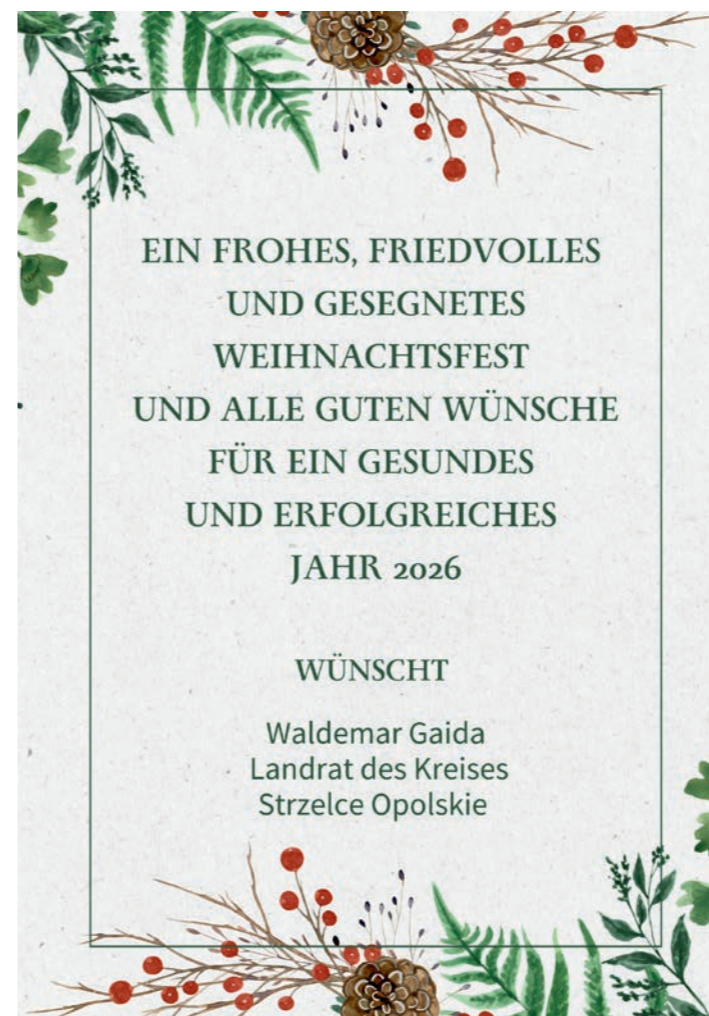
Möge Weihnachten Ihnen Ruhe, gegenseitiges Verständnis und Nähe zu den Mitmenschen, an der es im Alltag so oft fehlt, bringen.

Für das Jahr 2026 wünschen wir Ihnen Mut zum Realisieren von Plänen, Freude an Kleinigkeiten und große Erfolge. Wir wünschen im Neuen Jahr viele inspirierende Treffen, die Sie mit Tatkraft und Optimismus erfüllen.

**Adrian Mróz**  
Vorsitzender des Stadtrates  
in Gogolin

**Krzysztof Reinert**  
Bürgermeister  
der Stadt Gogolin

**Piotr Giecwicz**  
Stellvertretender Bürgermeister  
der Stadt Gogolin



EIN FROHES, FRIEDVOLLES  
UND GESEGNETES  
WEIHNACHTSFEST  
UND ALLE GUTEN WÜNSCHE  
FÜR EIN GESUNDES  
UND ERFOLGREICHES  
JAHR 2026

WÜNSCHT

**Waldemar Gaida**  
Landrat des Kreises  
Strzelce Opolskie



„Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“  
(Joh 1,14)

In der Stille der Nacht von Bethlehem entdecken wir neu den Sinn von Gemeinschaft, Güte und Frieden, die mit der Geburt Christi in die Welt kommen.

Möge diese besondere Zeit die Herzen mit Hoffnung und Dankbarkeit erfüllen. Möge der Alltag von jenem Licht erhellt werden, das hilft, die Schönheit im Mitmenschen zu erkennen.

Zum Weihnachtsfest senden wir die herzlichsten Wünsche gesegneter Momente im Kreise der Familie, in einer Atmosphäre von Wärme, Liebe und gegenseitiger Freundlichkeit.

Möge das Neue Jahr viel Frieden, Gesundheit und Wohlergehen bringen. Möge es eine Zeit guter Entscheidungen, kluger Taten und voller Ausdauer auf dem Weg zu unseren gemeinsamen Zielen sein.

**MARCIN WYCIŚŁO**  
DER BÜRGERMEISTER DER GEMEINDE  
JEMIELNICA UND DIE MITARBEITERN  
DES GEMEINDEAMTES

**NORBERT JASKÓŁA**  
DER VORSITZENDE DES GEMEINDERATES  
UND DIE GEMEINDERÄTE DER  
GEMEINDE JEMIELNICA

## WENIGER GELD für Rumäniendeutsche?

### Bei den Deutschen in Rumänien sind offenbar Zukunftssorgen angesagt.

In einem der letzten Berichte erwähnte Chef Dr. Paul Jürgen Porr die Möglichkeit einer Kürzung der staatlichen Mittel um bis zu 40% für die Volksgruppe. Hintergrund sind Sparmaßnahmen, die die rumänische Regierung vornehmen muss, um das Defizit im Staatshaushalt in Grenzen zu halten. Porr schilderte offen seine Befürchtungen und warnte, dass ein solcher Sparkurs die Arbeit des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien massiv einschränken würde. Besonders betroffen wären laut ihm Kulturprogramme, Transportangebote für Schüler sowie zentrale Organisationsstrukturen – im schlimmsten Fall stehe sogar das Fortbestehen der Volksgruppenvereine auf dem Spiel. Im Rahmen der Sitzung der deutsch-rumänischen Regierungskommission, bei der die Zweifel besprochen wurden, behandelte man auch zahlreiche weitere Themen: von der Zukunft des deutschsprachigen Unterrichts über die Pflege sozialer Einrichtungen bis hin zu Fragen europäischer Renten- und Krankenkassenregelungen. Vertreter beider Staaten versicherten, weiterhin gemeinsam Lösungen zu suchen und die Rolle der deutschen Minderheit zu stärken. Trotz der angespannten Haushaltslage hoben beide Delegationen hervor, dass Deutschland und Rumänien zuletzt erhebliche finanzielle Unterstützung bereitstellten. ▮

Quelle: siebenbuenger.de

## GRÄBER in Tschechien vor Sanierung

### Es ist ein großer Erfolg für die deutsche Erinnerungspflege in Tschechien.

Schon ab dem neuen Jahr wird die Regierung Mittel für die Erneuerung deutscher Gräber zur Verfügung stellen. 2026 startet ein staatlich gesteuertes Förderprogramm, das historisch bedeutsame Ruhestätten bewahren und sichtbar machen soll. Im ersten Jahr sind fast eine halbe Million Euro vorgesehen, die speziell für Projekte in den früher deutsch besiedelten Regionen – vor allem im ehemaligen Sudetenland – eingesetzt werden. Gemeinden, Vereine und öffentliche Einrichtungen können zwischen dem 5. Januar und dem 30. April kommenden Jahres Anträge einreichen. Die Aus-



Deutsche Gräber werden schon bald erneuert.

Foto: Lukasz Biły

schriftung sieht zwei Förderschwerpunkte vor: Zum einen sollen zerstörte Friedhöfe durch zentrale Erinnerungsorte ersetzt werden, zum anderen können Grabstätten bedeutender deutscher Persönlichkeiten restauriert werden. Voraussetzung sind eine begründete Projektbeschreibung und aktuelle Fotodokumentation. Bis Ende 2029 sollen alle bewilligten Projekte abgeschlossen sein. Mit dem Programm stärkt Tschechien nicht nur den Schutz kulturellen Erbes, sondern setzt auch ein Zeichen für Versöhnung und historische Verantwortung. ▮

Quelle: landesecho.cz

## VERSTÄNDIGUNG durch Journalismus

### Schon zum fünften Mal wurde der sogenannte „Johnny“-Klein-Preis für deutsch-tschechische Verständigung vergeben.

Dabei ehrte man die Journalisten Tomáš Lindner, Thomas Kirschner und Rosa Bort. Die Auszeichnung würdigt publizistische Arbeiten, die das Miteinander beider Länder stärken. Organisiert wurde die Preisverleihung von der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik gemeinsam mit der Stiftung Verbundenheit. Mehrere Partner – darunter die Hanns-Seidel-Stiftung, die Sudetendeutsche Stiftung, das ifa sowie lokale Institutionen – unterstützten die Veranstaltung, die seit 2016 alle zwei Jahre stattfindet. Dem Festakt ging ein Gedenkgottesdienst zum 29. Todestag des Namensgebers Johnny Klein voraus. Zudem fand eine Konferenz zum Thema „Die Rolle der Medien im deutsch-tschechischen Verhältnis“ statt, bei der die Bedeutung journalistischer Vermittlungsarbeit betont wurde. Den ersten Preis erhielt Tomáš Lindner für seine Reportage über sudetendeutsche Instrumentenbauer aus Schönbach und ihren Einfluss auf die internationale Musikwelt. Thomas Kirschner sicherte sich Rang zwei, während Nachwuchspreisträgerin Rosa Bort mit einer Videoreihe zu gesellschaftlichen Themen überzeugte. ▮

Quelle: stiftung-verbundenheit.de

## MACHTWECHSEL bei Dänemarks Deutschen

### Schon im nächsten Jahr steht ein wichtiger Führungswechsel für die Deutschen aus Dänemark an. Die Vorbereitungen darauf laufen auf Hochtouren.

Es werden gleich drei Schlüsselämter beim Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) neu besetzt: die Hauptspitze, eine Stellvertretung sowie der Vorsitz des Kulturausschusses. Nach fast zwei Jahrzehnten im Amt wird der langjährige Vorsitzende Hinrich Jürgensen 2026 nicht erneut kandidieren. Er führte den Verband seit 2007 und prägte dessen Außenwirkung über viele Jahre. Bereits öffentlich Interesse auf seine Nachfolge hat Stephan Kleinschmidt, Politiker der Schleswigschen Partei gemacht. Parallel sucht der Verband über soziale Medien Namen für die Stellvertretung sowie die Kulturleitung. Vorschläge nimmt Generalsekretär Uwe Jessen entgegen. Für alle drei Posten gelten die gleichen Voraussetzungen: Wohnsitz in Nordschleswig sowie BDN-Mitgliedschaft. Berufserfahrung wird nicht verlangt, jedoch Verantwortungsbewusstsein und Einsatz für die deutsche Minderheit. Die Aufgabenvielfalt reicht von politischer Repräsentation über strategische Unterstützung bis zur Ausrichtung kultureller Projekte. Die Vergütung variiert je nach Funktion: Die Leitung entspricht einer Vollzeitstelle, während Stellvertretung und Kulturbereich ehrenamtlich mit festen Pauschalen entschädigt werden. ▮

Quelle: nordschleswiger.dk

## Deutsch auf VIELERLEI WEISE

### Ein facettenreiches Projekt haben unlängst die Russlanddeutschen auf die Beine gestellt.

Im Rahmen des Tages der deutschen Sprache hat man 600 Menschen Initiativen für den Körper und die Seele angeboten.

In sechs Städten – Moskau, Omsk, Tomsk, Barnaul, Samara und Kaliningrad – organisierten Kulturzentren und Deutsch-Russische Häuser ein breit angelegtes Sprachmarathon-Programm. Erstmals durch das Institut für ethnokulturelle Bildung BiZ angestoßen, lockte das Format



Foto: Stefania Piptschenko/Rusdeutsch.eu

mit kreativen Angeboten, kulinarischen Experimenten, Sprachanimation und Filmvorführungen im Originalton. Der Schwerpunkt lag auf aktivem Sprachenlernen, Begegnung und niedrigschwelligem Zugang zu deutscher Kultur. Besonderen Zuspruch fand ein Theaterkurs, bei dem Familien gemeinsam spielerisch in die Sprache eintauchten und am Ende ein Märchen auf Deutsch inszenierten. Auch ein Kochworkshop, in dem Nudelsalat hergestellt wurde, förderte Wortschatz, Austausch und Nähe. Zudem wurden Grundlagen der deutschen Phonetik vermittelt, aktuelle Buchpreis-Titel vorgestellt und ein deutschsprachiger Film präsentiert – alles verbunden durch die Idee, Deutsch hör-, schmeck- und erlebbar zu machen. Die Initiatoren hoffen nun, aus dem Premierenprojekt ein dauerhaftes Netzwerkformat zu entwickeln und künftig noch mehr Interessierte zu erreichen. ▮

Quelle: rusdeutsch.eu

## UNGARNDEUTSCHE bereit zur Wahl

### Das kommende Jahr wird politisch für die Ungarndeutschen besonders wichtig.

Die Wahlen zum Parlament werden zur Bewährungsprobe für einen neuen Kandidaten.

Die Vollversammlung der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) hat für die Parlamentswahl 2026 Gregor Gallai zum Spitzenkandidaten der Nationalitätenliste bestimmt. Der Fachmann für Minderheitenpolitik steht stellvertretend für eine Verjüngung des politischen Profils – jung, qualifiziert und bereits erfahren im öffentlichen Leben. Mit seiner Nominierung verbindet die Gemeinschaft die Hoffnung, frische Ideen und moderne Perspektiven in die Interessenvertretung der Ungarndeutschen einfließen zu lassen. Gallai soll besonders jene erreichen, die erst am Beginn ihres politischen oder gesellschaftlichen Engagements stehen und gleichzeitig Traditionen mit den aktuellen Herausforderungen verbinden. Der langjährige Mandatsträger Emmerich Ritter verabschiedet sich hingegen aus der aktiven Politik. Zwölf Jahre lang vertrat er die Minderheit im Parlament – zunächst als Sprecher, später als vollstimmberechtigter Abgeordneter. Seine Arbeit hinterlässt Spuren: Er stärkte die politische Stimme der Ungarndeutschen, wirkte an der Weiterentwicklung nationalitätenpolitischer Förderungen mit und verteidigte konsequent deren Rechte. ▮

Quelle: ldu-online.de

Lukasz Biły

Interview mit Gitte Zschoch

# MINDERHEITEN: Seismograf für Demokratie

**G**itte Zschoch leitet das ifa – Institut für Auslandsbeziehungen, das unter anderem die deutschen Minderheiten im östlichen Europa und in Zentralasien fördert. Im November besuchte sie mit einer ifa-Delegation Schlesien. Über die Bedeutung der Förderung der deutschen Minderheit in Polen und darüber, weshalb die Reise für Zschoch auch eine persönliche Dimension hatte, sprach **Mauro Oliveira** mit ihr.

**Das ifa setzt sich weltweit für die Freiheit in Kunst, Forschung und Zivilgesellschaft ein. Das geschieht in Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort. Wie baut man dieses Netzwerk auf und wie weitert man es gegebenenfalls aus?**

Unsere Netzwerke sind über Jahrzehnte gewachsen und beruhen auf menschlichen Kontakten. Deswegen ist die Arbeit eng mit Mobilität verbunden. Es geht darum, hinzufahren, zu sprechen, Kontakte zu pflegen und neue mögliche Partner kennenzulernen.

Dafür benötigt man engagierte Kolleg:innen, die für ihre Themen brennen, die immer ihre Fühler draußen haben und sich darauf einlassen. Und die hat das ifa.

**Im Verlauf Ihrer Karriere waren Sie selbst an verschiedenen Standorten tätig. Sie waren in Seoul, in Tokio und in Johannesburg; in Kinshasa haben Sie das Goethe-Institut aufgebaut. Dann waren Sie Geschäftsführerin beim Netzwerk der Nationalen Kulturinstitute der Europäischen Union (EUNIC) in Brüssel. Gibt es eine Erfahrung aus der Zeit im Ausland, die Sie besonders geprägt hat?**

Die wichtigste Erfahrung meiner Auslandsaufenthalte ist, Debatten und die Gesellschaft, die Welt, aus sehr vielen verschiedenen Perspektiven wahrgenommen zu haben. Es ist ein großes Privileg, direkt von Menschen vor Ort zu hören, wie sie auf Themen blicken und welche Dinge und Werte für sie wichtig sind.

Einzelne Erlebnisse herauszugreifen, ist schwierig. Aber natürlich ist es etwas sehr Besonderes, das eigene Masterstudium in koreanischer Literatur auf Koreanisch in Korea zu absolvieren. Das ging, weil mich meine Kommiliton:innen unterstützt und mitgetragen haben – durch die schriftlichen Prüfungen, das Schreiben der Masterarbeit, die mündliche Verteidigung, ...

Und es ist auch etwas Besonderes, Projekte in Kinshasa aufgebaut zu haben. Dort haben wir zum Beispiel an der Kunsthochschule einen Fotografiemasterkurs mitentwickelt. Dabei ging es darum, das Portfolio der Kunsthochschule nach ihren Wünschen zu erweitern und Menschen in Fotografie auszubilden. Einige von ihnen arbeiten nun für internationale Nachrichtenagenturen und können so ein eigenes Bild des Kongos vermitteln. Denn unser Afrika-Bild in Deutschland und Europa ist weiterhin nicht sehr differenziert, obwohl wir ständig von Bildern aus allen Teilen der Welt umgeben sind.

“

*Wie gut es den Minderheiten geht, ist ein Indikator dafür, wie demokratisch ein Land ist.*

**In einem früheren Wochenblatt-Interview, mit meinem Vor-Vorgänger als ifa-Redakteur, Lukas Netter, haben Sie erwähnt, dass einige Ihrer Vorfahren aus Beuthen/Bytom stammen. Welche Bedeutung hatte dieser Teil Ihrer Herkunft in Ihrem Leben?**

Zu Hause wurde oft davon erzählt, dass die Familie meiner Mutter aus Beuthen stammt und damit aus Oberschlesien. Das ist bis heute stark in Erinnerung, auch wenn wenig objektives Wissen dazu vorhanden ist. Selbst Fragen danach, wann die Flucht erfolgt ist, wie genau und was mitgenommen wurde, kann ich nicht beantworten. Meine Großmutter hat als Erwachsene Beuthen kein einziges Mal besucht.

Deswegen war es mir wichtig, durch die Arbeit des ifa, die auch in Schlesien stattfindet, genauer hinzusehen und zu fragen: Wie beeinflusst meine eigene Geschichte meine Arbeit am ifa heute?

Diese zeigt exemplarisch, dass wir in Deutschland generell wenig Wissen darüber haben, dass es Menschen gibt, die nach 1945 in Schlesien, im heutigen Polen, geblieben sind. Menschen also, die eine deutsche Geschichte haben, eine deutsche Verbindung oder deutsch sind, deutsch sprechen – was

übrigens die Partner des ifa sind. Das wird noch zu selten thematisiert, nicht ohne Grund. Denn wir haben als Deutsche auch eine große Verbrechensgeschichte in Polen.

**Waren Sie auf Ihrer aktuellen Reise auch in Beuthen?**

Ja, ich habe mir auch die Straßen angeschaut, von denen ich wusste, dass sie einen Bezug zum Leben meiner Großmutter haben. Die hatten natürlich deutsche Namen, die haben wir uns übersetzen lassen und sind dann dorthin gefahren.

Es war eine wertvolle Erfahrung, weil ich wenig darüber wusste, welche industrielle Bedeutung die Region hatte und wie reich die Stadt einst war. Spannend zu sehen, wie es dort heute aussieht!

**Auf dieser Reise haben Sie einen Einblick in die schlesische Geschichte und die schlesische Kultur erhalten. Und Sie haben mit den Vertreter:innen der deutschen Minderheit gesprochen. Welchen Stellenwert hat die Förderung der deutschen Minderheiten in Polen für das ifa?**

Die Zusammenarbeit mit den deutschen Minderheiten in Polen und in anderen Ländern ist für das ifa sehr wichtig. Das begleitet uns schon fast seit der Gründung des ifa vor über 100 Jahren.

Die Art der Zusammenarbeit hat sich verändert, aber sie war immer von hoher Bedeutung und bleibt es auch. Die große Klammer der Arbeit des ifa in der Welt ist es, zur Stärkung der demokratischen Zivilgesellschaften beizutragen. Und da spielen Minderheiten eine entscheidende Rolle, denn wie gut es den Minderheiten geht, ist ein Indikator dafür, wie demokratisch ein Land ist. Sie sind ein Seismograf für Teilhabe, Pluralismus, offene Gesellschaften – auch für kulturelle Freiheit.

Mit unserem Programm hier in Polen und mit den entsandten Kulturmanager:innen und Redakteur:innen tragen wir dazu bei, ein authentisches, differenziertes Deutschlandbild zu vermitteln, gleichzeitig stärken wir die Brückenfunktion, die die Minderheiten haben. Und wir bringen Wissen darüber wieder zurück nach Deutschland.

Durch die Gespräche mit den Angehörigen der deutschen Minderheit hier vor Ort habe ich selbst sehr viel gelernt. Insbesondere ist mir noch deutlicher bewusst geworden, wie angespannt die deutsch-polnischen Beziehungen weiterhin sind und wie wichtig es ist, noch mehr dafür zu tun, dass es noch mehr Austausch und noch mehr Verständigung gibt. ▀

W Niemczech rosną nadzieje  
na koniec kryzysu

Ciemne chmury nad  
niemiecką gospodarką  
pomału ustępują.

# NADZIEJA pod choinkę

Niemcy z coraz większym zniecierpliwieniem czekają na ożywienie gospodarki. Co kilka tygodni pojawiają się pewne symptomy poprawy, ale żeby ogłosić koniec kryzysu, wciąż trzeba jeszcze poczekać. Jak długo? Zdaniem ekonomistów, nie tylko nad Renem, w przyszłym roku należy spodziewać się w Republice Federalnej Niemiec końca stagnacji gospodarczej.

Informacja ta napawa optymizmem nie tylko Niemców, ale wszystkie gospodarki w Europie. Dla większości wysoko rozwiniętych państw Unii Europejskiej miniony rok pod względem rozwoju gospodarczego był średnio udany, a dla niektórych wręcz słaby, co w sporej części jest „zasługą” spowolnienia gospodarczego nad Renem. Nie jest bo-

wiem tajemnicą, że jeśli europejska „lokomotywa gospodarcza”, czyli Niemcy, nie może się rozpedzić, to duszą się także uzależnione od niej w dużym stopniu pozostałe gospodarki. One też odnotowują kłopoty i, co oczywiste, czekają z niecierpliwością na pozytywne wieści z Berlina.

## W 2026 – koniec kryzysu

Jednak na ogłoszenie końca problemów gospodarczych w Republice Federalnej Niemiec jest jeszcze za wcześnie. Dowodzi temu między innymi fakt, że w trzecim kwartale bieżącego roku niemiecka gospodarka, po wiosennym spadku, nie odnotowała wzrostu. Co więcej, Federalny Urząd Statystyczny poinformował, że produkt krajowy brutto (PKB) uległ stagnacji w porównaniu z poprzednim kwartałem, ale... jednocześnie eksperci tego urzędu podkreślają, że wiele wskazuje obecnie na to, iż w ostatnim kwartale bieżącego roku produkcja gospodarcza w Niemczech może wzrosnąć. Jeśli tak się stanie, to największa gospodarka Europy o włos uniknie trzeciego roku bez wzrostu w skali całego roku. Na tej podstawie oraz szeregu innych istotnych czynników wybitni ekonomiści nad Renem spodziewają się, że kryzys niemieckiej gospodarki zakończy się w przyszłym roku. Stanie się tak między innymi dzięki wielomiliardowym inwestycjom rządowym

w infrastrukturę i obronność, które najwyraźniej już zaczynają przynosić pozytywne efekty.

## Niesprzyjające czynniki

Zanim jednak ponownie będziemy dumni z siły niemieckiej gospodarki – wciąż jednej z największych na świecie – przeanalizujmy mijające sześć miesięcy. Niestety są one dość mizerne i smutne. Otóż, jak wyliczają eksperci, eksport towarów i usług „Made in Germany” spadł w tym okresie o 0,7 procent. Do tego wyższe cła nałożone przez prezydenta Stanów Zjednoczonych Donalda Trumpa poważnie obciążą i nadal obciążają Niemcy jako kraj eksportowy. Koniunktura na rynku chińskim, w którym niemieckie przedsiębiorstwa upatrywały odbicia, nie rozwijała się tak, jak oczekiwano, i nadal nie rozwija się najlepiej. Efekt? Niesprzyjające czynniki sprawiły, że w trzecim kwartale bieżącego roku niemiecka gospodarka została spowolniona przez słaby eksport. Stało się tak pomimo tego, że inwestycje nieznacznie wzrosły, o czym poinformował Federalny Urząd Statystyczny. Do tego rosnące ceny żywności i usług są czynnikiem hamującym konsumpcję prywatną. Reasumując – po raz pierwszy od ostatniego kwartału 2023 roku konsumpcja prywatna nad Renem spadła w porównaniu z poprzednim kwartałem o 0,3 procent, ponieważ go-

spodarstwa domowe wydawały mniej pieniędzy chociażby w restauracjach.

## Presja na rynku pracy

Wyniki te sprawiają, że wielu konsumentów w Niemczech nawet w okresie świątecznym planuje ograniczyć swoje wydatki. To, zdaniem specjalistów, jest niepokojące, bo zazwyczaj okres przedświąteczny charakteryzuje się szczególnie wysokimi przychodami handlu. Co za tym idzie, wielu sprzedawców detalicznych martwi się i – co gorsza – ma na razie uzasadnione obawy o swoją kondycję ekonomiczną.

Będąc jeszcze przy mijającym roku oraz problemach gospodarczych w Niemczech, nie sposób pominąć faktu, że rynek pracy także znalazł się pod dużą presją. W kluczowych sektorach, przede wszystkim zaś w przemyśle motoryzacyjnym, który dla Niemiec jest niezwykle istotny, w ciągu roku zlikwidowano prawie 50 tysięcy miejsc pracy. I choć jesienią tego roku odnotowano poprawę na niemieckim rynku pracy, w tym także w przemyśle motoryzacyjnym, i co za tym idzie pojawiło się tak zwane „światło w tunelu”, to producenci aut pozostają sceptyczni. Równocześnie z dużymi nadziejami czekają na 2026 rok, w którym – o czym wspomniano na wstępie – ma nastąpić koniec stagnacji gospodarczej. Jeśli optymistyczne dane się potwierdzą, Niemcy znów będą Niemcami – takimi, jakie pamiętamy, do jakich się przyzwyczailiśmy, jakie chcemy. ▀

Krzysztof Świerc

„  
Ekonomiści nie tylko nad Renem ogłosili, że w przyszłym roku spodziewają się w Niemczech końca stagnacji gospodarczej.

## UNGEHÖRT. Geschichten, die verschwiegen wurden

**R**osmarie Becker aus Pommern, Edith Gleisl aus Ostpreußen, Friederike Niesner aus Mähren, Gertrud Müller aus Oberschlesien, Emma Weis aus Mähren und Ria Schneider aus der Batschka. Sechs verschiedene Frauen, sechs verschiedene Lebensgeschichten. Und dennoch etwas, das sie alle verbindet: Alle sechs mussten nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Heimat verlassen.

Ihre Erlebnisse, die für viele deutsche Frauen der Nachkriegszeit exemplarisch sind, widmet sich die Ausstellung des Hauses des Deutschen Ostens in München, die im Dokumentations- und Ausstellungszentrum der Deutschen in Polen zu sehen war und nun auf dem Weg nach Königswinter ist – da sie als Wanderausstellung konzipiert wurde. Die Ausstellung war die erste dieser Art in Deutschland und rief breite Resonanz hervor. Zur Ausstellung gibt es außerdem ein Buch – einen umfangreich bebilderten Blick auf Schicksale, Verluste, Erfolge und Leistungen von Frauen in der Kriegs- und Nachkriegszeit.

### „Das ist unerhört, dass das erst jetzt erzählt wird“

Prof. Andreas Otto Weber, Direktor des Hauses des Deutschen Ostens, betonte bei der Eröffnung in Oppeln die besondere Bedeutung der Ausstellung: „Es ist zum ersten Mal, dass eine Ausstellung aus dem Haus des Deutschen Ostens in München in Polen gezeigt wird. Das ist für mich eine große Besonderheit. Der Titel unserer Ausstellung sagt genau, warum es so wichtig ist: Ungehört. Eine Geschichte, die bisher nicht erzählt wurde. Höchstens individuell im Einzelnen, aber nie mit dem gesamten Blick auf eine große Gruppe von betroffenen Frauen, die mit Kindern und Großmüttern sich auf einen Weg in das Ungewisse machen mussten – unter großer Gefahr. Und das ist unerhört, dass das erst jetzt erzählt wird.“



Er hob hervor, dass in der deutschen Erinnerungskultur bisher vor allem die Integration der Vertriebenen und ihr Beitrag zum Wirtschaftswunder betont wurden, während die Rolle der Frauen in dieser Situation kaum thematisiert wurde: „Die Männer waren sehr oft noch im Krieg, in Kriegsgefangenschaft oder tot, und die Frauen haben ihre Familien gerettet. Deswegen ist es so wichtig, dass das heute erzählt wird.“

### Ein Leben im Spiegel der Geschichte

Eine der Heldinnen der Ausstellung ist Gertrud Müller – die einzige Oberschlesierin unter ihnen –, die 1936 in Gleiwitz geboren wurde und in einer eng verbundenen katholischen Familie aufwuchs. Ihre unbeschwerte Kindheit endete mit den Kriegsjahren und der Flucht im Januar 1945. Nach dramatischen Tagen in Dresden gelangte die Familie nach Bayern und fand in Gossersdorf erste Stabilität; 1945 konnte der Vater wieder zu ihnen stoßen.

Ein neuer Anfang gelang der Familie in München, wo der Vater einen Schreinerbetrieb aufbaute. Gertrud engagierte sich früh in der Landsmannschaft Oberschlesien, leitete ab 1954 die Jugendgruppe und blieb ihrem ober-schlesischen Erbe eng verbunden. Nach 1991 setzte sie sich besonders für die Begegnung zwischen Heimatvertriebenen und der deutschen Minderheit in Oberschlesien ein, organisierte Hilfstransporte und Austauschfahrten. Für ihr jahrzehntelanges Engagement erhielt sie das Bundesverdienstkreuz und wurde Ehrenvorsitzende der Kreisgruppe München.

Die Ausstellung „Ungehört – die Geschichte der Frauen. Flucht, Vertreibung und Integration“ wird bald in Haus Schlesien in Königswinter zu sehen sein, und das Buch dazu kann man jetzt schon online kaufen. **D**

Anna Durecka

## SCHLESIERINNEN aus dem Schatten holen

**E**s ist ein Buch, das nicht nur durch die Farbe seines Umschlags auffällt, sondern vor allem durch den Anspruch, eine Lücke in der schlesischen Geschichtsschreibung zu schließen. Das im Verlag Editio Silesia in Lubowitz erschienene Werk „Frauen in der Geschichte Schlesiens“ (Kobiece Autorytety w Kulturze Ślaska) widmet sich auf über 400 Seiten jenen Persönlichkeiten, die in der Historie oft nur die zweite Geige spielten: den Frauen.

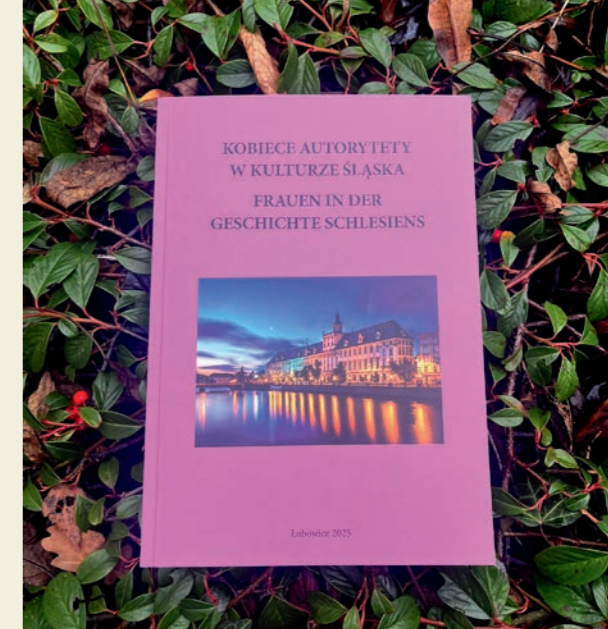
Der Band bietet weit mehr als trockene Biografien – er ist eine Hommage an den weiblichen Geist Oberschlesiens.

Hinter dem Projekt stehen zwei ausgewiesene Kenner der schlesischen Materie. Prof. Dr. hab. Joanna Rostropowicz, geboren 1943 in Deschowitz, ist als Professorin der Altertumswissenschaften an der Universität Oppeln und Herausgeberin der Reihe „Schlesier von den frühesten Zeiten bis zur Gegenwart“ eine Institution in der Region. Ihr zur Seite steht Dr. Manfred Kutyma. Der 1941 in Neu Schalkowitz geborene Historiker arbeitete von 1965 bis 1980 im Schlesischen Institut sowie an der Pädagogischen Hochschule in Oppeln. Seit über vierzig Jahren lebt er in Frankfurt am Main, wo er unter anderem für die Fraport AG tätig war und zahlreiche Bücher zur Geschichte und Kultur Schlesiens verfasste.

„Dr. Kutyma hat mich überzeugt, man könnte mal über die schlesischen Frauen schreiben – aber breit, nicht so kurz, wie es in einem Lexikon üblich ist“, erklärt Prof. Rostropowicz die Genese des Werkes.

### Aus der Dunkelheit ans Licht

Das Buch bricht bewusst mit der traditionellen „His-Story“, der Geschichte der Männer. In seinem Vorwort findet Dr. Kutyma deutliche Worte für dieses Ungleichgewicht: „Wir Frauen verlangen nicht Gnade, sondern Gerechtigkeit“, zitiert er einen Appell der Breslauerin Lina Bauer-Morgenstern aus dem Jahr 1896. Kutyma schreibt in der Einleitung weiter: „Es ist an der Zeit, die Biografien bedeutender Frauen aus dem ‚Schattenreich des Vergessens‘ zu holen und ihre Leistungen für die schlesische Kultur und Gesellschaft ins rechte Licht zu rücken.“



Genau das leistet der Band. Anstatt kurzer Abrisse erhält jede der vorgestellten Persönlichkeiten eine ausführliche Würdigung von fünf bis zehn Seiten, was es dem Leser erlaubt, tief in die Lebenswelten einzutauchen.

### Von Astronominnen und Märchentanten

Prof. Rostropowicz selbst hat sich unter anderem der Astronomin Maria Cunitz gewidmet. „Ich muss sagen, ich habe sehr schwer gearbeitet, weil ihr Werk zweisprachig geschrieben ist: Latein und Deutsch. Da muss man sich etwas mehr anstrengen“, berichtet die Professorin über die Rechercharbeit an der „Schlesischen Pallas“, die im 17. Jahrhundert bahnbrechende astronomische Tabellen veröffentlichte.

Ein weiteres Herzstück des Buches ist die Darstellung der Schriftstellerin Valeska von Bethusy-Huc. „Das ist meine geliebte Autorin, sie hat so wunderschön über Schlesien geschrieben. Sie selbst hat immer betont: ‚Ich bin Schlesierin.‘“, sagt die Professorin. Auch Elisabeth Grabowski, bekannt als die schlesische „Märchentante“, die sich unermüdlich für die Volkskultur einsetzte, findet ihren Platz in der Sammlung.

### Wissenschaft für jedermann

Trotz des akademischen Hintergrunds der Herausgeber und Autoren – zu denen u. a. Bischof Prof. Dr. Jan Kopiec mit einem Essay über Edith Stein gehört – ist das Buch keine schwer verdauliche Kost, was Prof. Rostropowicz ein persönliches Anliegen war. Es richtet sich an alle, die verstehen wollen, wie weiblich die schlesische Geschichte tatsächlich ist. Ob es um die heilige Hedwig, Nobelpreisträgerinnen oder Vorkämpferinnen der Frauenrechte geht – die Texte sind fundiert, aber zugänglich.

Das vor kurzem erschienene Buch ist ab sofort über das Eichendorff-Zentrum in Lubowitz erhältlich. **D**

Manuela Leibig

Gemeinde  
Gogolin

## Zum Wohle der UNTERNEHMER

Der Bürgermeister von Gogolin,  
Krzysztof Reinert.

Foto: Gemeinde Gogolin

**18** Grundstücke mit einer Fläche von 2 bis 13,4 ha in der neuen Wirtschaftszone „Dzioty“ bei Gogolin werden bald für Investoren zur Verfügung stehen.

Hervorzuheben ist, dass die Gemeinde Gogolin in Zusammenarbeit mit der Teilzone Gleiwitz der Sonderwirtschaftszone Kattowitz in rekordverdächtiger Zeit ein Konzept und einen Entwurf ausgearbeitet hat.

Parallel dazu wurden Straßen, Radwege und die technische Erschließung des Geländes gebaut, wodurch aus einer zuvor brachliegenden Fläche ein echtes Juwel im Investitionsangebot der gesamten Region entstanden ist. Erwähnenswert ist zudem, dass während des kürzlich veranstalteten „Business-Frühstücks“ im Jerzy-Lipka-Gemeindekulturzentrum in Gogolin der Industriepark Gogolin II präsentiert wurde.

### Umfangreiche Fördermöglichkeiten

Während des Business-Frühstücks wurden auch die Fördermöglichkeiten für Unternehmer vorgestellt, die von der Teilzone Gleiwitz der Sonderwirtschaftszone Kattowitz sowie vom Oppelner Zentrum für Wirtschaftsentwicklung angeboten werden. Zudem wurde gezeigt, wie Unternehmen dank Digitalisierung und dem Einsatz künstlicher Intelligenz wachsen können.

Rafał Maćkowski, Direktor der Abteilung für Investorenbetreuung und Investitionsgebiete in der Sonderwirtschaftszone Kattowitz, sowie Michał Durzyński, stellvertretender Direktor des Oppelner Zentrums für Wirtschaftsentwicklung, präsentierten ein breites Spektrum an Förderinstrumenten für kleine und mittlere Unternehmen. Piotr Dancewicz, Direktor des Büros für den Ballungsraum Oppeln, sprach darüber hinaus über die Notwendigkeit, die Energieerzeugung und -verteilung sowohl in Unternehmen als auch in Kommunalverwaltungen effizienter zu gestalten.

### Eine innovative Initiative

Besonders wichtig war ein Thema, das in allen Beiträgen des „Business-Frühstücks“ angesprochen wurde: die Gewährleistung der Sicherheit der Energieinfrastruktur sowie die Notwendigkeit, sich auf mögliche Unterbrechungen der Energieversorgung vorzubereiten. Zu diesem Thema äußerte sich ausführlich Tomasz Topola von Tauron Dystribucja in Oppeln.

Hervorzuheben ist außerdem die Information, dass es sich bei dem von der Firma Elowenta und der Gemeinde Gogolin durchgeführten Projekt um eine völlig innovative Initiative handelt, die sich an lokale Unternehmer richtet. Die Grundsätze des Projekts wurden von Michał Kuriata, Geschäftsführer von Elowenta, vorgestellt. Ziel ist es, lokalen Unternehmen zu helfen, effizienter, moderner und ohne unnötige Reibungsverluste zu arbeiten. Dies soll durch eine Verbesserung der Digitalisierung und den Einsatz künstlicher Intelligenz erreicht werden. ▮

Krzysztof Świerc

# Dobre miesiące DLA MNIEJSZOŚCI

**W** minionych 12 miesiącach nie brakowało w mniejszości radosnych wydarzeń i prawdziwych osiągnięć. Trzy z nich przywołujemy w tym podsumowaniu.

Wydarzeniem ważnym i radosnym jednocześnie była październikowa gala z okazji 35-lecia TSKN. W wypełnionej działaczami mniejszości po brzegi gogolińskiej hali sportowej z wdzięcznością pamiętano o tych, którzy odważyli się przed laty budować struktury Towarzystwa, i zastanawiano się nad przyszłością MN.

– Gdy w 1989 roku tutaj, w Gogolinie, rodził się TSKN, nikt nie wiedział, dokąd ta droga nas zaprowadzi. Założyciele zaczęli z ogromną nadzieją, ale też z poczuciem odpowiedzialności – za język, kulturę i wspólnotę, która przez lata musiała milczeć o swojej tożsamości. To tęsknota za niemieckością napędzała i do dziś napędza nasze działania – podkreślał lider TSKN Rafał Bartek. – Dziś, po 35 latach, możemy z dumą powiedzieć, że TSKN stał się trwałym



Foto: Stefania Koprek-Golomb

Rafał Bartek

elementem życia społecznego i kulturalnego Śląska Opolskiego. Co więcej, stał się również ważnym ele-

mentem życia politycznego regionu, co do dziś jest ewenementem w skali całego kraju – dodał.

Tę ważność mniejszości niemieckiej podkreślała obecność przedstawicieli władz Republiki Federalnej w osobach ambasadora Niemiec w Warszawie Miguela Bergera oraz dr. Berndta Fabritiusa, pełnomocnika rządu Niemiec ds. przesiedleńców i mniejszości narodowych.

Zabrakło niestety przedstawicieli polskiego ministerstwa. Tym bardziej warto zauważyć udział w tym świętowaniu samorządowych i rządowych władz regionu. Dobrym sygnałem dla mniejszości niemieckiej w Polsce było powołanie w pierwszej połowie roku nowego rządu w Berlinie – zwłaszcza iż funkcjonowanie mniejszości niemieckich w Europie zostało wpisane do umowy koalicyjnej (czego nie było w czasie rządów koalicji SPD/FDP/Zieloni). Przez rząd koalicji CDU/CSU–SPD niemieckie grupy narodowe są postrzegane wraz ze swoją kulturą i historią jako część historii Niemiec. A to oznacza nie tylko ich wspieranie, ale także rozwijanie dialogu z krajami, w których grupy te mieszkają. Umowa koalicyjna dała dobrą podstawę do wspólnego rozwiązywania konkretnych spraw organizacji członkowskich, ale też do kształtowania polityki wobec mniejszości razem z rządem federalnym.

Po stronie sukcesów mniejszości narodowe w Polsce, w tym mniejszość niemiecka, mogą zapisać nowelizację Ustawy o mniejszościach narodowych i etnicznych. W jej efekcie w pierwszych dniach listopada w Kancelarii Sejmu RP powstał – po raz pierwszy w III RP – Sekretariat Strony Mniejszościowej Komisji Wspólnej Rządu i Mniejszości Narodowych i Etnicznych. Sekretariat ma wspierać administracyjnie i organizacyjnie działania strony mniejszościowej w tej komisji. Koszt jego obsługi pokryje Kancelaria Sejmu.

– To jest najważniejsze dla nas wydarzenie na poziomie państwowym, jeśli nie liczyć uchwalenia ustawy o mniejszościach 20 lat temu – uważa lider VdG Rafał Bartek. – Dotychczas cała praca związana z opiniowaniem i kreowaniem polityki mniejszościowej opierała się wyłącznie na społecznikach. Teraz zadaniem sekretariatu będzie śledzenie procesów legislacyjnych pod kątem mniejszościowym. Mam nadzieję, że nie tylko polityka, ale i społeczna dyskusja o mniejszościach zostanie pogłębiona. ▮

Krzysztof Ogiolda  
Tygodnik „O!Polska”

Ksiądz Johannes Frenzel

# NASZ KAPELONEK, co go Rusy zaszczelyli

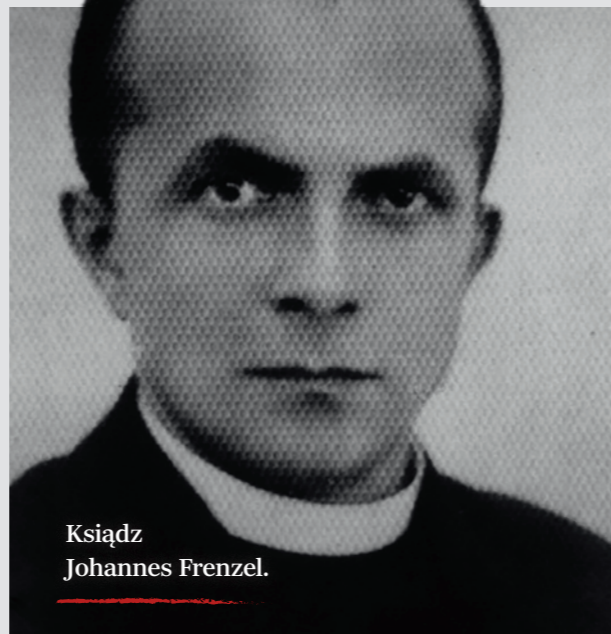
**B**ył śląskim księdzem. Członkiem mniejszości niemieckiej w przedwojennej Polsce i męczennikiem II wojny światowej.

Urodził się w niemieckiej rodzinie, ale mieszkał po polskiej stronie podzielonego granicą Śląska. Maturę zdał w niemieckim gimnazjum, które działało w polskich Katowicach. Po niej przez dwa lata służył w Wojsku Polskim i znał znakomicie polski język. Ale teologię studiował po niemiecku na Uniwersytecie Wrocławskim. Święceń udzielił mu w tymże Wrocławiu kardynał Adolf Bertram. Jego los dopełnił się w Miechowicach 26 stycznia 1945 roku. Zginął z rąk sowieckich żołnierzy. Bity, torturowany, wreszcie zamordowany strzałem w oko.

– To był bardzo dobry ksiądz. Przez parę miesięcy, w 1942 roku, kiedy farorz Cichoń został skierowany do parafii Walce, a ks. Sossalla jeszcze nie był proboszczem w Miechowicach, kierował naszą parafią – wspomina mój mieszkający od lat w Niemczech kuzyn Friedel. Kapelonek, czyli wikary Frenzel przygotowywał go do Pierwszej Komunii Świętej.

## Droga księdza Frenzla w czas wojny

– W styczniu 1945 Rusy byli w Miechowicach trzy razy wypyndziny od Wehrmachtu – dodaje. – Musieli się cofnąć aż na skraj stolarzowickiego lasu. Mieli w sobie chynć do zymsty. 25 stycznia po południu na fara naszy parafii Bożego Ciała przysła kobiyta z ulicy Kubotha 13. Godała o synku, co mo piytnościę lot. Wyloz kajś, można boł ciekawy i dostał strzał w brzuch. Prosiyla, coby farorz prziszli go zaopatryć przed śmierciom. Wikary podziol, że lon póndzie.



Ksiądz  
Johannes Frenzel.

Ks. Frenzlowi towarzyszył w drodze kościelny, pan Gajda. Niósł – jak było wtedy w zwyczaju – lartarkę i dzwonek. Świadkowie pamiętają, że był wtedy wielki mróz – minus dwadzieścia stopni.

– Pod tym domym boła fest srogo pywnica – opowiada mój kuzyn. – Kryło się tam szesnastu chłopów, kobiety i dzieci. Kapelan Frenzel spowiadał, dowoł Komunia Świynto, w tym Wiatyk dla tego poszczelonego synka. Dugo ś niymi rzykoł. W końcu kościelny przypomniał, że już czas iść nazod.

Ksiądz odmówił. Postanowił zostać w piwnicy. Prawdopodobnie na prośbę ciężko rannego chłopca, który wyznał księdzu, że bardzo boi się śmierci.

## Ostatnia noc w piwnicy

– Modlyła się cołko pywnica – opowiada Friedel. – Nawet ci, co zdowali się wsześni być hitlerowcami, naroz okazało się, że i loni poradzom rzykać.

Wikary Frenzel został ze swoimi parafianami w piwnicy aż do rana. I to prawdopodobnie kosztowało go życie. Rosjanie kolejny raz przełamali niemiecką obronę i 26 stycznia właśnie rano wrócili do Miechowic.

Sowiecki patrol wszedł do piwnicy. Ksiądz – wysoki mężczyzna, ubrany w sutannę i komżę, ze stulą na szyi – pewnie pierwszy zwrócił ich uwagę. Jeszcze zanim wyszli z podziemia, zaczęło się bicie, szarpanie, popychanie. Zdarli z wikarego stulę i wytarzali ją w skrzyni z piaskiem. „Idi, czornyj czort” – wrzeszczeli bojcy.

– Wlykli go ku Stolarzowicom – opowiadała mi jako dziecku mama. Miała 22 lata, gdy przeżywała w Miechowicach wejście Sowietów. – Ludzie godali, że księdzu udało się w drodze sebylic z siebie bursa z zamykanom patynom na Najświętszy Sakrament i wciepnąć jom do wybitego szaufynstra (okna wystawowego) w piekarni Woetzkera przy ulicy Stola-

rzowicki. Lon wiedziol, że tam miyszkajom pobożni ludzie i lodniesom ta bursa do kościoła. Można chciol tyż dać znać, co się ś niym stało.

Tymczasem słuch o księdzu zaginął. Zaprowadzono go na przesłuchanie do bunkra sowieckiego dowódcy w dawnym budynku niemieckiej obrony przeciwlotniczej. Jak wyglądało przesłuchanie, można się domyślać po tym, jak wyglądało jego ciało znalezione przez mieszkańców Stolarzowic w budynku gospodarczym należącym do miejscowego folwarku Donnersmarcków.

Miał złamany nos, wykrzywione z bólu usta, postrzelane ramiona i łopatki. Był pokłuty bagnietem, ręce spętano mu drutem kolczastym. Ostateczną przyczyną śmierci był strzał oddany w lewe oko.

## Męczeńska śmierć i pośmiertna droga

Oprawcy pozbawili go butów i ubrania, pozostawiając w kałesonach. Trudno było go poznać. Zostawiono mu na szyi koloratkę. Toteż został jako ksiądz pochowany – prowizorycznie, bez trumny – nie w zbiorowym grobie przeznaczonym dla innych ofiar sowieckich, ale w płytkiej mogile obok stolarzowickiego kościoła Chrystusa Króla na drugi dzień po odnalezieniu.

O tym, że ich syn i brat został zabity, Frenzlowie dowiedzieli się pośrednio. Starsza z sióstr, Emma, podczas mszy św. w parafialnym kościele ze zdumieniem usłyszała, iż proboszcz zachęca

Fotos: wikipedia



Grób ks Frenzla  
w Piekarach Śląskich

”

*Kapelan Frenzel spowiadał, dowoł Komunia Świynto, w tym Wiatyk dla tego poszczelonego synka. Dugo ś niymi rzykoł.*

obecnych do modlitwy za świętej pamięci Jana. Najwyraźniej kościelnymi drogami dowiedział się już o masakrze w Miechowicach. Na prośbę matki najmłodsza siostra Łucja decyduje się udać na poszukiwanie ciała brata. Do Miechowic przyjeżdża czwartego lutego 1945 roku. Jeszcze tego samego dnia dociera do Stolarzowic. Proboszcz Wycisk pozwala jej na otwarcie grobu. Kobiecie pomaga wydobyć zwłoki nieznanego mężczyzna. Nazajutrz, 5 lutego, ciało zostało na sankach przewiezione do klasztoru sióstr w Miechowicach.

Elżbietanka, siostra Sebastia, podjęła się przygotowania zwłok do pogrzebu. Było to z pewnością traumatyczne doświadczenie. Nawet po latach nie chciała o nim opowiadać.

Do Miechowic przybył też z Brzezin brat księdza Jana, Georg. Oboje z siostrą na ręcznym wózku wzięli ciało do Brzezin oddalonych od Miechowic o około 15 km. Łucja ukryła pod ubraniem pamiątkę – relikwię po bracie, tj. bursę z uszkodzonym ciosami żołnierzy naczyniem na hostię. W okolicach kopalni „Centrum” w Bytomiu ten niezwykle kondukt został zatrzymany przez sowiecki patrol. Nieoczekiwanie rosyjski posterunkowy pozwolił im jechać dalej.

Pogrzeb w Brzezinach Śląskich odbył się 9 lutego 1945. Przewodniczył mu ks. dr Herbert Bednorz, wówczas miejscowy proboszcz, zaś w latach 1967–1985 ordynariusz diecezji katowickiej. Odprawił – w warunkach wciąż trwającej wojny – mszę św. w kościele i, z zachowaniem ostrożności, modlitwy przy grobie z udziałem najbliższych zmarłego. ▀

**Krzysztof Ogiolda,**  
Tygodnik „Opolska”

HO bei der Eröffnung 1928  
„Oberschlesien im Bild“,  
1928, Nr. 27



„Haus Oberschlesien“:  
Vom Luxushotel zum Sitz der Stadtverwaltung

## Die edelste Adresse

# IN GLEIWITZ

Foto: Śląska Biblioteka Cyfrowa

Wer heute am Gleiwitzer Stadtamt vorbeikommt, sieht vor allem einen Verwaltungssitz, dessen Entstehung die meisten wohl in den 1950er Jahren verorten würden. Dabei war das Gebäude bei der Eröffnung im Jahr 1928 als „Haus Oberschlesien“ eines der modernsten und elegantesten Hotels der Region.

Die Teilung Oberschlesiens 1922 generierte Verlierer, aber auch Gewinner. Zu den Letzteren gehörte Gleiwitz, wohin sich viele Firmensitze aus Kattowitz verlagerten. Dies brachte nicht nur gut bezahlte Arbeitsplätze in die neue Grenzstadt, sondern führte auch zu einem stark gestiegenen Geschäftsverkehr. Dem war die damalige Hotellerie quantitativ und

vor allem qualitativ nicht gewachsen, weshalb die Stadt 1923 einen Bauplatz an der Wilhelmstraße (heute: ul. Zwycięstwa) an einen Investor zum Bau eines Hotel- und Bürogebäudes verkaufte. Den Entwurf hierfür lieferte das Breslauer Architektenbüro Gaze und Böttcher. Die Hyperinflation des Jahres 1923, der schwierige, nasse Baugrund sowie der Bankrott der Baufirma hielten den Bau des neuen Hotels jahrelang auf. Schließlich griff die Stadt Gleiwitz ein, wodurch 1926 die Bauarbeiten fortgesetzt werden konnten.

Feierlich wurde das Haus Oberschlesien am 29. Juni 1928 eröffnet. Das fünfstöckige „HO“, wie es im Volksmund bezeichnet wurde, war dabei mehr als ein Hotel mit 110 Zimmern. Als multifunktionaler Bau beherbergte es zwei Restaurants, ein Café, Veranstaltungssäle, einen Bierkeller und Firmenbüros. Das Gebäude beeindruckte durch moderne Ausstattung und künstlerische Gestaltung. Hervorzuheben sind die Wandgemälde des Malers und Grafikers Adolf Münzer. In den Bildern zu Themen wie „Das Leben“, „Der Tanz“ und „Die Musik“ waren auch regionaltypische Motive wie Bergmänner und die Schönwälder Tracht dargestellt. Auf dem Vorplatz wurde zur Zierde ein Brunnen mit drei tanzenden

Faunen aufgestellt. Dieser inspirierte schnell die Einheimischen zu Scherzen. Der bekannteste ist wohl die Interpretation der drei tanzenden Gestalten als Oberbürgermeister von Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg, die sich über den Zusammenschluss ihrer Städte stritten.

Das HO wurde schnell zum Mittelpunkt des wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Lebens der Stadt. Dazu gehörten sowohl Tanzveranstaltungen und Kabarettis als auch der Besuch hoher Gäste. So war Reichspräsident Paul von Hindenburg 1928 zu einem Arbeitsfrühstück zu Gast, wonach er sich in die goldenen Bücher von Gleiwitz und Beuthen eintrug. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten fanden in dem Monumentalbau auch Parteiveranstaltungen der NSDAP statt.

### Kriegsbeschädigungen und neue Funktion

Bei der Eroberung von Gleiwitz im Januar 1945 wurde das Haus Oberschlesien von einrückenden sowjetischen Soldaten in Brand gesteckt und schwer beschädigt. Die neue polnische Verwaltung

schlichter aus. Neben der Stadtverwaltung hatte hier auch die Zentrale Verwaltung der chemischen Industrie in Gleiwitz ihren Sitz. Wegen dieser zweiten Funktion wurde auf dem Dach des Gebäudes ein Neonschriftzug „Chemie – ernährt, heilt, baut“ angebracht. Seit der Wende 1989 hat das Gebäude nur noch eine kommunalpolitische Funktion. So hat hier unter anderem der Gleiwitzer Stadtpräsident seinen Sitz. 1995 wurde das Stadtamt renoviert, und das heutige Erscheinungsbild ist Folge eines Umbaus im Jahr 2017.

### Ein literarisches Denkmal

Ohne Horst Bienek wäre das Haus Oberschlesien heute wohl gänzlich vergessen. Da er in seinem Roman Die erste Polka von 1975 hier einen wichtigen Teil der Handlung lokalisierte, bleibt es manch einem Leser ein Begriff. Bienek selbst schien von der Außenarchitektur des HO wenig begeistert zu sein, die er im Buch wie folgt beschrieb:

„Das Haus Oberschlesien war als Symbol der neuen Zeit und der neuen Architektur mitten in die Stadt hineingestellt, dort, wo ihre Hässlichkeit

vielleicht etwas weniger hässlich war, als ein mächtiger grauschwarzer stumpfer Kasten, rechts geflanzt von der hier in Beton gezähmten und im Sommer auch trügerisch still dahinströmenden Klodnitz, vorn zur Wilhelmstraße umsäumt von ein paar mageren, kohlenstaubbedeckten Blumenrabbatten, davor ein Brunnen, auf dessen Rand drei lebensgroße lüsterne Faune tanzten, leuchtend vor Grünspan.“

Vom Glanz des alten Hauses Oberschlesien mag heute wenig übrig sein, doch dank des Gleiwitzer Autors lebt es in der Literatur weiter. ▀

Martin Wycisk



Wandmalerei im HO  
„Oberschlesien im Bild“,  
1928, Nr. 47

entschied, das abgebrannte HO als Sitz der Stadtverwaltung wiederherzustellen. Diese Entscheidung war den damaligen politischen Bedingungen geschuldet: Einerseits brauchte in der Nachkriegszeit und auf dem Weg zum Sozialismus niemand ein Luxushotel, andererseits war der deutschen Verwaltung bereits bewusst, dass das alte Gleiwitzer Rathaus auf dem Marktplatz längst viel zu klein war, ein Neubau jedoch bis 1945 nicht umgesetzt worden war.

Mit dem Wiederaufbau wurde der aus Lemberg vertriebene Architekt Tadeusz Teodorowicz-Todorowski beauftragt. Der Wiederaufbau wurde 1950 abgeschlossen. Im Vergleich zum luxuriösen Originalbau fiel der Wiederaufbau jedoch deutlich

Polską wersję artykułu  
przeczytać można tu:  
[www.wochenblatt.pl](http://www.wochenblatt.pl)



**E**s ist das Jahr 1780 – vielleicht ein wenig früher oder etwas später. Der französische Koch Jean Pierre Clause bereitet eine zarte Pastete aus Gänseleber zu. Er tut dies auf seine ganz eigene Art. Ihren Geschmack veredeln später die Hofköche des deutschen Kaisers, Urbain Dubois und Émile Bernard, die eine magische Zutat hinzufügen: die Trüffel.

gewöhnlichen Zutaten, die nicht nur den Geschmack beeinflussen, gehören u. a. Hahnenkämme, Sauerkraut, Mark, Schweinskopf oder Lammfüße. In der Presse jedoch begegnet man am häufigsten der klassischen Variante.

So ist etwa in der Schlesischen Zeitung (1905) zu lesen, dass ein gewisser Emil Scheibe aus Guhr-au/Góra seine schlesische Gänseleberpastete anpreist. Sie wird täglich aus frischer Ware gebacken – selbstverständlich mit französischen Trüffeln verfeinert. Eine Dose für 10–12 Personen kostet 5 Mark pro Stück. Das klingt köstlich und erlesen, wie gemacht für eine feine Gesellschaftsrunde.

In den Beständen der Oppelner Digitalen Bibliothek fand ich zudem eine andere „Perle“ aus dem Jahr 1808 – beinahe 100 Seiten über Pasteten in der von Johann Georg Krünitz herausgegebenen Enzyklopädie, die insge-

samt 242 Bände umfasst! Eine detaillierte Beschreibung der Herstellungsverfahren, Zutaten, Techniken und Pastetenarten findet man

Pastete: Von der höfischen Kunst zur schlesischen Tradition

# KULINARISCHES KUNSTWERK

Und so findet bis heute im Elsass das Festival du Foie Gras statt – ein kulinarisches Fest und zugleich ein besonderes Ereignis für Pasteten-

bäcker und Liebhaber der traditionellen französischen Küche, die damals wie heute als Vorbild für viele angehende Köchinnen und Köche gilt.

Auch in der schlesischen Küche nehmen Pasteten einen besonderen Platz ein. Sie bereichern das alltägliche Frühstück und Abendbrot, werden aber ebenso zu besonderen Anlässen serviert – etwa zu Feiertagen oder an Silvester. Man bereitet sie nicht nur aus Reh, Rebhuhn, Zunge, Hase, Fisch oder Innereien zu. Beliebt sind auch Pasteten nach römischer Art oder solche auf Basis von Kartoffeln oder Käse. Und zu den un-

im Band 108. Ein umfassendes Kompendium über die frühere Kochkunst.

Mit roten Wangen blätterte ich durch die vergilbten Seiten, las Rezepte, Ratschläge und Empfehlungen



zur Zutatenwahl – obwohl ich Pasteten höchstens ein- oder zweimal im Jahr backe. Es sei denn, eine besondere Gelegenheit verlangt danach.

## Die Geschichte hinter dem geflügelten Wort

Eine solche ergab sich vor vielen Jahren und ist bis heute in gewisser Weise aktuell. Eine Freundin äußerte den Wunsch, eine wirklich gute Pastete zu essen, und bat mich, für sie eine zuzubereiten. Ich entgegnete, dass das wohl schwierig sei – woher sollte man gerade jetzt Wildbret bekommen? Doch zu Hause dachte ich weiter über unser Gespräch nach. Maria erwartete bald ein Kind. Einer Schwangeren, zudem einer engen Freundin, schlägt man keinen Wunsch ab. Vor meinem inneren Auge sah ich schon die Mäuse über mich hinwegtrampeln... Beim nächsten Treffen kam mir jedoch eine Lösung: Marias Vater hatte Bekannte, die gelegentlich zur Jagd gingen. So hatte ich am darauffolgenden Wochenende bereits Wildbret, kaufte die nötigen Innereien und verbrachte einen ganzen Tag damit, die Pastete zuzubereiten. Für Maria.

Am Sonntag fuhr ich mit der kostbaren Lieferung zu ihr. Sie bat mich, alles in den Kühlschrank zu stellen – was ich natürlich tat. Danach gesellte ich mich zu den übrigen Gästen. Im Wohnzimmer saßen mehrere unserer gemeinsamen Freunde, und alle paar Minuten kam jemand hinzu und fragte nach dem Zweck der Preiselbeeren, die ich zentral auf dem Tisch platziert hatte. Und jedes Mal antwortete ich: „Für die Pastete.“ Der Abend verging – wir plauderten, lachten, spielten Karten. Und die Beeren standen einsam auf dem Tisch. Schließlich fragte ich Maria, ob ich die Pastete dazu holen dürfe. Da sagte sie gelassen: „Die Pastete ist nicht für die Gäste.“

Ich riss erstaunt die Augen auf: „Aber es reicht doch für alle, ich habe wirklich viel gemacht.“ Ja, insgesamt sechs Kilo – ich hatte sämtliche Steingutformen damit gefüllt... Doch Maria wiederholte nach einem Moment: „Die Pastete ist nicht für die Gäste.“ Damit war das Thema erledigt. Also brachte ich die Preiselbeeren zu ihrer kulinarischen Bestimmung in den Kühlschrank. Einige Tage später fragte ich Maria, ob sie einen Teil dieser kosmischen Menge eingefroren habe. Aber das war gar nicht nötig – sie hatte alles selbst gegessen! So groß war ihre Lust darauf. Und der Satz „Die Pastete ist nicht für die Gäste“ ist zu einem geflügelten Wort geworden – immer dann, wenn jemand von uns etwas nicht auf den Tisch stellen möchte. Jede und jeder in unserem Kreis weiß sofort, was gemeint ist – und dass es keine Diskussion gibt.

Damals war es übrigens das einzige Mal, dass ich eine derart große Menge Pastete zubereitet habe. Heute sind es eher geringere Portionen. Doch die



Freude am Kochen und Backen ist dieselbe geblieben. Und Preiselbeeren oder Rosmarin dürfen niemals dabei fehlen.

## Ein Hauch Historie – und das Rezept

Bevor wir mit der eigentlichen Zubereitung beginnen, lohnt es sich, ein feines Gewürz zu Pasteten vorzubereiten:

3 dkg Muskatnüsse • 3 dkg Nelken • 1 ½ dkg weißer Pfeffer • 1 ½ dkg grüne Lorbeerblätter • 1 ½ dkg Basilikum • 1 ½ dkg Thymian

Die Gewürze im Mörser besonders fein zerkleinern, in einer Blechbüchse oder besser in einem gut verschließbaren Glas gut durcheinanderschütteln und aufbewahren.

## Gänseleberpastete

### Zutaten:

500 g Gänseleber • 750 g Schweinefilet • 250 g Schinken • 2 Schalotte • 2 Eier • 1 Becher Gänsefett • 2 EL Gewürze • Salz • 2 TL Cognac

Die Leber in Milch abwaschen, häuten und mit dem Fleisch und Schalotten zweimal durch den Fleischwolf drehen.

Die Masse mit Eiern vermischen. Anschließend mit Gewürzen und Salz abschmecken.

Die Pastetenform mit Gänsefett streichen, das Ganze 2–3 Stunden im Ofen backen. Nach ca. 90 Minuten die Pastete mit Cognac übergießen. Zum Schluss die fertige Pastete mit geschmolzenem Gänsefett übergießen.

Die Pastete aus dem Ofen nehmen und erkalten lassen. Nach dem Backen 1 bis 3 Tage im Kühlschrank stehen lassen.

Bei Zimmertemperatur auf Hefezopfscheiben mit Rosmarin und Preiselbeersauce oder Preiselbeeren servieren. ▀



### MAŁGORZATA JANIK

Liebhaberin der traditionellen niederschlesischen Küche, immer auf der Suche nach neuen Rezepten.

media@vdg.pl

Polską wersję artykułu znaleźć można tu:  
[www.wochenblatt.pl](http://www.wochenblatt.pl)



# Leckereres WEIHNACHTEN!

Haben Sie Lust, neue Weihnachtsrezepte auszuprobieren? Diese haben in unserem Online-Weihnachtswettbewerb gewonnen, den wir gemeinsam mit dem Weingeschäft „Sankt Urban“ veranstaltet haben. Lassen Sie es sich schmecken!



## Saftige Mohntorte mit Bratapfel-Marzipancreme • Ewa Pietrek

### Zutaten für den Teig:

250 g Mohn, gemahlen • 400 g Äpfel, gerieben • 6 Eier • 100 g Butter • 200 g Zucker • 1 EL Backpulve • 1 Päckchen Vanillezucker • 3 EL Grieß • Rosinen, nach Geschmack • Mandeln, gehackt

### Zutaten für die Bratapfel-Marzipancreme:

1 Apfel • 1 EL Zitronensaft • 1 TL Zimt • 1 EL Zucker • 50 g Marzipan-Rohmasse • 200 g Mascarpone

### Zubereitung:

1. Springformboden mit Backpapier auslegen und den Rand mit Butter bestreichen. Butter und Zucker cremig schlagen. Eier trennen, Eigelbe nacheinander unterrühren.
2. Mohn, Grieß, Backpulver, geriebene Äpfel, Rosinen und Mandeln unterheben. Eiweiß zu Eischnee schlagen und vorsichtig unterheben. Masse in die vorbereitete Form geben. Im vorgeheizten Ofen bei 180 °C ca. 45 Min. backen.
3. Für die Bratapfel-Marzipancreme Apfel schälen, vierteln, entkernen und würfeln. Mit Zitronensaft, Zimt und Zucker mischen und bei 180 °C ca. 20 Min. im heißen Ofen garen. Abkühlen lassen. Apfelstücke mit zerbröseltem Marzipan pürieren, dann Mascarpone unterrühren, bis eine glatte Creme entsteht.
4. Creme in einen Spritzbeutel füllen und auf die abgekühlte Torte spritzen. 30 Min. kalt stellen. Nach Belieben mit Schokoladenstreuseln verzieren.

## Nussecken • Patrycja Zajac

### Zutaten für den Teig:

300 g Mehl • 50 g Speisestärke • 1 TL Backpulve • 2 Päckchen Vanillezucker • 2 Eier • 150 g Butter • 150 g Aprikosenkonfitüre

### Zutaten für den Belag:

400 g Haselnüsse, gemahlen • 200 g Butter • 200 g Zucker • 1 Päckchen Vanillezucker • 3 EL Wasser

### Für den Schokoladenguss:

200 g Schokolade

### Zubereitung:

1. Aus Mehl, Speisestärke, Backpulver, Vanillezucker, Eiern und Butter einen Teig kneten und auf Backpapier in Backblechgröße ausrollen.
2. Aprikosenkonfitüre auf dem Teigboden verteilen.
3. Für den Belag Butter mit Zucker, Vanillezucker und Wasser in einem Topf unter Rühren zerlassen. Haselnüsse unterrühren. Etwas abkühlen lassen und gleichmäßig auf dem bestrichenen Teigboden verteilen.
4. Im vorgeheizten Backofen bei 180 °C ca. 30 Min. backen.
5. Gebäck auf einem Küchenrost abkühlen lassen, dann in ca. 4 x 4 cm große Vierecke schneiden. Diese diagonal halbieren, sodass Dreiecke entstehen.
6. Schokolade in kleine Stücke brechen und im Wasserbad bei schwacher Hitze schmelzen. Nussecken damit verzieren.



## Apfelkuchen mit Zimt Adrian Pampuch

### Zutaten für den Mürbeteig:

400 g Mehl • 250 g Butter • 70 g Puderzucker • 4 Eigelb • 60 ml kaltes Wasser • 1 Prise Salz

### Zutaten für die Füllung:

1,5 kg Äpfel • Zitronensaft nach Geschmack • 120 g Butter • 25 g Mehl • ¼ Glas Wasser • ½ Glas Zucker • 2 EL Zimt • 1 TL Muskatnuss • 3 TL Vanillezucker

### Zubereitung:

1. Alle Zutaten für den Mürbeteig in den Mixer geben und mixen, bis eine einheitliche Masse entsteht. Teig zu einer Kugel formen und in drei gleich große Teile teilen: Boden, Seiten und Abdeckung.
2. Ein Drittel des Teiges ausrollen und auf den Boden der Backform legen, Boden mit Folie auslegen und ca. 2 cm breite Streifen schneiden. Alle Teigteile für 1 Stunde in den Kühlschrank stellen.
3. Äpfel schälen, in dickere halbmondförmige Stücke schneiden, mit Zitronensaft beträufeln und beiseite stellen.



4. Butter in einer Pfanne erhitzen, restliche Zutaten für die Füllung hinzufügen und rühren, bis die Masse eindickt. Äpfel dazugeben und gut vermischen.
5. Ofen auf 190°C vorheizen. Boden und Seiten der Form mit Teig auslegen, leicht anbacken (5-8 Min.). Herausnehmen, Apfelfüllung daraufgeben.
6. Teigstreifen auf der Oberfläche als Gitter anordnen. Kuchen ca. 1 Stunde backen. Nach dem Herausnehmen mit Puderzucker und Zimt bestreuen.

## Weihnachtskaffeepunch Joanna Hedwig-Bednarczyk

### Zutaten:

0,5 l starker, frisch gebrühter Kaffee • 0,5 l weißer Süßwein • 0,5 l weißer Rum • ca. 100 g brauner Zucker • Schlagsahne und geriebene Schokolade zum Dekorieren

### Zubereitung:

1. Kaffee in einen Topf geben, Wein und Rum dazu gießen. Mischung bis kurz vor dem Siedepunkt erhitzen, nicht kochen lassen.
2. Zucker nach und nach hinzufügen, zwischendurch probieren. Manche mögen es süß, andere nur leicht gesüßt.
3. Erst servieren, wenn der Zucker vollständig aufgelöst ist.
4. Mit Schlagsahne und geriebener Schokolade dekorieren.



SKLEP  
Z NIEMIECKIM  
WINEM

Już w sprzedaży!

Świąteczne zestawy prezentowe!

ZAMÓW Z DOSTAWĄ  
LUB ODBIERZ NA MIEJSCU  
SANKT-URBAN.PL



E.T.A. Hoffmann,  
Selbstbildnis

## Aus der Mottenkiste der Geschichte

# Vom Nussknacker zum SANDMANN

„Am vierundzwanzigsten Dezember durften die Kinder des Medizinalrats Stahlbaum den ganzen Tag über keinesfalls in das Mittelzimmer, geschweige denn in das daran stoßende Prunkzimmer. In einer Ecke des Hinterzimmers kauerten Fritz und Marie zusammen. Die tiefe Abenddämmerung war hereingebrochen, und ihnen wurde recht unheimlich, denn – wie es an diesem Tag gewöhnlich geschah – brachte man kein Licht hinein.“

[E.T.A. Hoffmann, Nussknacker und Mausekönig, Originaltext]

Die Weihnachtszeit ist eine Zeit, in der man danklich in die Kindheit, ins Elternhaus und zu den Figuren aus Märchen zurückkehrt, die uns ein Leben lang begleiten. Die ersten Worte der Geschichte vom Nussknacker und dem Mäusekönig, der berühmtesten Erzählung von Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, vermitteln die Atmosphäre, die in der Wohnung von Julius Eduard Hitzig herrschte, dem Nachbarn und Freund Hoffmanns aus der Freta-Straße in Warschau. Der Dichter widmete sein Märchen den Kindern seines jüdischen Freundes, Maria und Fritz. Der Nussknacker ist heute eine der bekanntesten Figuren, die mit Weihnachten verbunden sind – eine deutsche „Weihnachtsgeschichte“, die zahlreiche Adaptionen, Filme, Zeichentrickserien und sogar ein Ballett inspiriert hat, für das Peter Tschaikowski die Musik komponierte. In jeder guten Buchhandlung kann man den Nussknacker erwerben.

Apropos bekannte Märchen: E.T.A. Hoffmann schrieb auch die Erzählung Der Sandmann, deren titelgebender Charakter zum Vorbild für den „Sandmann-Opa“ aus einer deutschen Zeichentrickserie wurde. Vor 250 Jahren, am 24. Januar 1776, erblickte in Königsberg, also in Ostpreußen, der Autor der Geschichte vom Nussknacker und dem Mäusekönig das Licht der Welt. Er erhielt die Namen Ernst Theodor Amadeus und entwickelte von Kindheit an

unter der Obhut seiner Mutter Talente in Literatur, Malerei und Musik.

Die Familientradition pflegend, begann er ein Jurastudium an der Albertus-Universität in Königsberg. Hoffmanns Beziehung zu Polen und den Polen war eng: In Posen nahm er eine Stelle als Gerichtsassessor an – wie wir uns erinnern, gehörte Posen seit 1793 zum Königreich Preußen. 1801 heiratete er Marianna Tekla Michalina Rohrer (Trzcńska) aus einem einflussreichen Posener Geschlecht. Hoffmann arbeitete auch in Plock und Warschau im Staatsdienst und engagierte sich dort gesellschaftlich und künstlerisch.

Beim Lesen von Hoffmanns Erzählungen taucht man ein in eine Welt voller Geister, fantastischer Ereignisse, grotesken Humors und sogar düsterer Charaktere. Kein Wunder, dass Jacques Offenbach auf Grundlage dieser Geschichten die Musik zu Hoffmanns Erzählungen komponierte. Wer kein Deutsch spricht, kann zu der Sammlung Die Serapionsbrüder greifen, aus der nicht nur der Nussknacker stammt, sondern auch Hoffmanns Erinnerungen an Warschau und die schaurige Novelle Madame de Scudéry über einen Juwelier und seine pathologische Gier nach Edelsteinen. Keine Sorge: Ich werde keine Details der Handlung verraten.

Übrigens frage ich mich, in wie vielen Häusern an Heiligabend Kinder das Wohnzimmer mit dem Weihnachtsbaum nicht betreten dürfen und Halbdunkel herrscht, während sie auf den ersten Stern warten. Eines weiß ich sicher: Es lohnt sich, die Bücher von E.T.A. Hoffmann zu lesen, besonders da im Januar 2026 der 250. Geburtstag des Autors gefeiert wird. ▶



WALDEMAR GIELZOK  
Czytam, więc jestem.  
media@vdg.pl

”

Der Nussknacker ist heute eine der bekanntesten Figuren, die mit Weihnachten verbunden sind.



Weihnachten ist ein Wiederholungsspiel. Das menschliche Gehirn mag Sachen, die es kennt: Traditionen und Bräuche, beruhigende Routine, bevor uns das neue Jahr schon wieder enttäuscht. Zu Weihnachten ist erstmal Ruhe angesagt. Keiner mag Überraschungen zu Weihnachten.

Jeder Tag kennt seinen Ablauf auswendig. Unsere Vorfahren haben die Weihnachtszeit vorprogrammiert. Also fühlt sich jede Abweichung von der Norm einfach falsch an.

Zu Weihnachten kann das Gehirn in den wohlverdienten Urlaub. Unser fleißigster Mitarbeiter kann endlich abschalten, sich ausruhen. Dafür lässt er die Hände machen. Sie wissen, was zu tun ist, ohne Vorsagen. Es gilt: Plätzchen backen, Fenster putzen, Geschenke kaufen, Baum schmücken, Geschenke einpacken, den Fisch töten, Tante Christa in Deutschland anrufen, das gute Besteck rausholen, Tischdecke bügeln, Fisch braten... Ja, die Hände haben was zu tun.

Und der Verstand macht eine wohlverdiente Winterpause. Dann kommen Heiligabend und der erste Feiertag, und es läuft alles wie jedes Jahr. Die Tante fragt, ob du schon einen Freund hast, wann geheiratet wird – denn sie ist nicht mehr die Jüngste und würde gerne noch auf deiner Hochzeit tanzen – und wann das zweite Kind kommt, weil Einzelkinder verwöhnt sind. Der Onkel hält eine feurige Predigt über die Überlegenheit der deutschen Automobil-

industrie gegenüber „den Chinesen“. Es gibt keine Gegenstimmen.

Die Mutter sitzt für gefühlte sechs Sekunden am Tisch, springt plötzlich auf und ist wieder zurück in der Küche. Der Vater erzählt schon wieder seine alten Witze. Aber wir lassen es über uns ergehen, schmunzeln sogar, weil es ihn glücklich macht. Und außerdem werden wir es irgendwann sein, die alte Witze erzählen. So funktioniert nun mal das weihnachtliche Wiederholungsspiel.

Die Kinder verwüsten derweil das Wohnzimmer. Jemand wurde gebissen, jemand weint. Es fließt Blut. Die Katze hat sich aus Angst unterm Weihnachtsbaum verschanzt. Uropa schnarcht im Sessel, bekommt aber jeden Klatsch und Tratsch mit. Teenies lachen über TikTok-Memes. Und wieder will keiner Weihnachtslieder singen. Aber Oma greift durch – „Stille Nacht“ oder keiner verlässt das Zimmer!

Das Wiederholungsspiel neigt sich dem Ende zu. Noch die Mette, und fast ist Weihnachten, die schönste Zeit des Jahres, wieder vorbei. ▶

Anna Durecka



**Kolarstwo: Przerwane marzenia wybitnego kolarza Joachima Halupczoka**

Pomnik Joachima Halupczoka w Niwkach

**W** przyszłym roku, dokładnie 5 lutego 2026 r., minie 32 lata od śmierci Joachima Halupczoka – wybitnego kolarza, który odszedł w wieku zaledwie 26 lat.

Urodzony 3 czerwca 1968 r. w Niwkach (gmina Chrzastowice) sportowiec był m.in. wicemistrzem olimpijskim oraz mistrzem i wicemistrzem świata. Eksperti kolarscy twierdzili, że miał szansę na jeszcze większe sukcesy, ale już w wieku 24 lat musiał

pożegnać się z marzeniami o kolejnych triumfach, a dwa lata później odszedł.

Joachim Halupczok od pierwszych dni kolarskiego treningu wykazywał się ponadprzeciętną wydolnością organizmu i talentem. Jako nastolatek już dominował w kategoriach juniorskich. W 1987 r. zdobył aż trzy złote medale na kolarskich mistrzostwach Polski – w wyścigu szosowym, wyścigu na torze i wyścigu przełajowym. Dzięki temu w 1988 r. został powołany do reprezentacji Polski na Letnie Igrzyska Olimpijskie w Seulu. Miał wówczas zaledwie 20 lat i brakowało mu doświadczenia w tak prestiżowych imprezach. Mimo to spadła na niego ogromna presja, bo z jego startem w Seulu wiązano olbrzymie nadzieje, zwłaszcza w jeździe drużynowej. W tej kolarskiej konkurencji Polska drużyna uchodziła wówczas za jednego z faworytów i miała wspaniale tra-

dycje – zdobyte dwa srebrne medale na IO w 1972 r. w Monachium i w 1976 r. w Montrealu.

### Król Chambery

Pomimo ogromnej presji Joachim Halupczok podolał zadaniu. Pod jego wodzą Polska wywalczyła w Seulu wicemistrzostwo olimpijskie, ulegając jedynie ekipie NRD o 7 sekund. Sukces zmotywował go do jeszcze cięższej pracy, którą rok później, po koreańskiej olimpiadzie, przekuł w kolejne triumfy. Najpierw zdobył mistrzostwo Polski, a następnie na mistrzostwach świata we francuskim Chambery w jeździe drużynowej wywalczył wicemistrzostwo globu, gdy mistrzami znów zostali kolarze z NRD.

Trzy dni po tych emocjach odbył się wyścig indywidualny amatorów ze startu wspólnego, w którym Joachim Halupczok okazał się już najlepszy. Wielu fachowców upatrywało go w gronie faworytów, ale to, co pokazał 21-letni kolarz LKS Ziemia Opolska, przeszło wszelkie oczekiwania. Zwyciężył w wielkim stylu na wyjątkowo trudnej trasie, na której wręcz zdeklasował rywali. Na mecie miał prawie 3 minuty przewagi nad goniącymi go bezskutecznie konkurentami.

### Peleton zawodowy i arytmia

Rok po triumfie na mistrzostwach świata amatorów Joachim Halupczok podpisał kontrakt zawodowy z grupą Diana Colnago Animex. Nie wszyscy uważali, że był to dobry moment na taki krok. Wielu polskich szkoleniowców było przeciwnikami jego przejścia na zawodowstwo. Miał bowiem zaledwie 21 lat i nikt nie zapewniał mu odpowiedniej opieki. Wtedy nie było też tego, co dziś jest normą – spokojnego wprowadzania młodych zawodników do zawodowego peletonu, stopniując im obciążenia. Joachim tego nie doświadczył. Zdano go na samodzielność i obarczono obowiązkiem by zawsze był w najlepszej formie i sięgał po najwyższe laury. Z perspektywy lat można stwierdzić, że nie był do końca na to gotowy.

Jesienią tego samego roku w trakcie rutynowych badań wykryto u niego arytmie serca. W wyniku diagnozy przez rok nie uprawiał kolarstwa, wyłącznie się leczył. Po tej przerwie wydawało się, że wszystko wróciło do normy. Zaczął ponownie jeździć w zawodowym peletonie i uważano, że lada moment będzie zdolny walczyć o największe tytuły.

### Koniec bajki

Tymczasem choroba wróciła ze zdwojoną siłą. W 1992 r. Joachim Halupczok musiał zakończyć karierę. Przerwano jego piękny sen i marzenia, które skutecznie realizował. Zdobyl wicemistrzostwo

olimpijskie, mistrzostwo i wicemistrzostwo świata, przeszedł na zawodowstwo i zaczął zarabiać poważne pieniądze. Kariera była jak z bajki, ale bajka się skończyła, gdy pojawiły się kłopoty ze zdrowiem. Całe życie poświęcał sportowi i nie wyobrażał sobie nagle z niego zrezygnować. Postanowił więc kontynuować aktywność w sposób amatorski – m.in. grał w piłkę nożną z przyjaciółmi.

Niestety – 5 lutego 1994 r., w wieku 26 lat, odszedł od nas. Miał wystąpić jako bramkarz w turnieju halowym w Opolu, ale podczas rozgrzewki niespodziewanie zasnął. Pomimo natychmiastowej akcji reanimacyjnej zmarł w drodze do szpitala.

### U honorowano Halupczoka

Jego znajomi i koledzy nie mogli w to uwierzyć. Andrzej Sypytkowski, jeden z reprezentacyjnych przyjaciół Halupczoka, podkreślał, że był wspaniałym, uczciwym i skromnym człowiekiem, który nie zdawał sobie sprawy z powagi choroby. Achim twierdził, że jeśli lekarz zabroni mu powrotu do peletonu, będzie ścigał się z amatorami – siła pasji była silniejsza niż strach przed śmiercią.

Do dziś wielu kolarzy uważa go za prawdziwego „fightera” szos. W Niwkach postawiono mu brązowy posąg, a od 1994 r. najwyższa klasyfikacja góraska w Tour de Pologne nosi jego imię. Opolscy radni zdecydowali również, że most rowerowy nad Kanalem Ulgi w Opolu będzie nosił jego imię. Piękne, choć smutne, że nie ma go już wśród nas... ▸

Krzysztof Świerc

”

*Pod jego wodzą Polska wywalczyła w Seulu wicemistrzostwo olimpijskie, ulegając jedynie ekipie NRD o 7 sekund.*

Piłka nożna: Udana przygoda  
Górnoślązaka

# Lukas KWAŚNIOK

– prezent dla Köln

**J**uż kilkakrotnie informowa-  
liśmy na naszych łamach,  
że urodzony w Gliwicach  
niemiecki trener Lukas Kwaśniok  
objął stery jednego z najbardziej  
utytułowanych klubów Bundesli-  
gi – 1. FC Köln, który trzykrotnie  
zdobywał mistrzostwo Niemiec.  
Szkoleniowiec przeniósł się nad  
Ren z SC Paderborn i podpisał  
kontrakt z kolońskimi „Kozami”  
do 30 czerwca 2028 roku.

Dziś wracamy do tematu, ponieważ w tak wy-  
magającej lidze, jak 1. Bundesliga, w przeszłości  
niewielu było szkoleniowców o górnośląskich ko-

rzeniach – a już tym bardziej takich, którzy pro-  
wadzili kluby pokroju 1. FC Köln i radzili sobie tak  
dobrze, jak obecnie Lukas Kwaśniok, wyrastający  
na jednego z najlepszych trenerów w Niemczech.

## Chciał odpocząć

Kiedy gliwiczanie decydował się na pracę w 1.  
FC Köln, dyrektor sportowy klubu Thomas Kessler  
powiedział:

„Lukas Kwaśniok przez kilka lat pracy w Pa-  
derborn pokazał, jak budować drużynę i jak grać  
efektywny, a zarazem skuteczny futbol, choć miał  
do dyspozycji skromny potencjał. Jego energia  
i ambicja doskonale wpisują się w naszą wizję bu-  
dowy klubu. Liczymy, że jego pasja i potężna ener-  
gia rozbudzą ducha naszej drużyny zarówno na  
boisku, jak i poza nim”.

Sam zainteresowany dodał:

„Po zakończeniu minionego sezonu w Paderborn  
rozważałem przerwę w pracy. Chciałem odpocząć,  
ale kiedy skontaktowałem się ze mną Thomas Kessler,  
wszystko się zmieniło. Od razu wiedziałem, że mu-

”

*Dziś, po kilkunastu  
kolejkach  
Bundesligi, można  
stwierdzić, że to  
właśnie Lukas  
Kwaśniok stał się  
prezenterem  
dla klubu.*

Lukas Kwaśniok  
w akcji.

sze podjąć się tego zadania i wykorzystać szansę  
pracy w Köln! To niesamowity klub i wyjątkowa  
okazja, wręcz prezent”.

Dziś, po kilkunastu kolejkach Bundesligi, można  
stwierdzić, że to właśnie Lukas Kwaśniok stał się  
prezenterem dla klubu. Zespół z Köln – mimo prze-  
ciętej jak na niemiecką ekstraklasę kadry – radzi  
sobie bardzo dobrze, prezentując ciekawy, efek-  
towny futbol. Dotychczasowa przygoda Kwaśnio-  
ka z 1. FC Köln w Bundeslidze jest udana i wiele  
wskazuje na to, że może zakończyć się dla niego  
happy endem oraz otworzyć drogę do jeszcze  
większych wyzwań.

## Atrakcyjne Köln

Nie można jednak zapominać, że losy trenerów  
w Bundeslidze bywają nieprzewidywalne. Trzy po-  
rażki potrafią zakończyć nawet świetnie zapowia-  
dającą się karierę – często z koniecznością poszu-  
kiwania pracy na niższym szczeblu i bez pewności  
powrotu do elity. Na razie jednak o przyszłość Lu-  
kasa Kwaśnioka możemy być spokojni. Jego zespół

notuje solidny fragment sezonu, a na cztery kolejki  
przed zakończeniem pierwszej rundy zajmuje do-  
bre miejsce w tabeli.

44-letni trener mówi:

„Połączenie pięknego miasta Köln z Bundesligą  
uczyniło to miejsce jeszcze bardziej atrakcyjnym.  
Tym bardziej, że za naszą grę nie musimy się wsty-  
dzić. Przed podpisaniem kontraktu czułem, że  
mogę współtworzyć sytuację z nowym zarządem  
sportowym – i dokładnie tak się dzieje”.

W wywiadzie dla „Kickera” wyjaśnił również,  
dlaczego po czterech latach spędzonych w Pader-  
born tak bardzo chciał przenieść się do Nadrenii,  
choć rozważał przerwę:

„Ten pomysł dodał mi energii. To jak ze stacjami  
ładowania pojazdów elektrycznych – na niektó-  
rych ładuje się długo, a na innych błyskawicznie.  
W tym przypadku ładowarka działała jak turbo-  
sprężarka”.

## Po mojej śmierci

Górnoślązak ma jasno określony cel – jak naj-  
szybciej przywrócić 1. FC Köln dawną świetność.  
„Ten klub potrzebuje ludzi gotowych odważnie iść  
naprzód, konsekwentnie napędzać rozwój”. Kluc-  
zem do tego jest współpraca z dyrektorem spor-  
towym Thomasem Kesslerem, którego Kwaśniok  
chwali przy każdej okazji.

Niedawno zapytany o dyrektora sportowego klu-  
bu, powiedział:

„Jest młody, dynamiczny, ma marzenia i nie boi  
się ich realizować. Jego atutem jest znajomość każ-  
dego centymetra miasta”.

W rewanżu Kessler skomentował:

„On wnosi do naszych struktur świeżość, ze-  
wnętrzną perspektywę, co w połączeniu z naszą  
pasją może dać idealne dopasowanie. Musimy pa-  
miętać, że droga do sukcesu wiedzie przez nowo-  
czesną tożsamość”.

Po ponad 75 procentach rozegranych spotkań  
rundy jesiennej Lukas Kwaśniok zyskał potężną  
wiarę w siebie, zespół i klub. Otrzymał rozpęd do  
dalszego rozwoju, bo jego podopieczni zajmują  
solidne miejsce w tabeli:

„Jak dotąd prezentowaliśmy się dobrze, co daje  
nadzieję na jeszcze lepsze jutro. Ale pomimo opty-  
mizmu trzeba myśleć długoterminowo. Chcę po-  
móc w kształtowaniu i umacnianiu 1. FC Köln na  
piłkarskiej mapie Niemiec i Europy. Mam nadzieję,  
że tak się stanie i dobry czas dla tego klubu będzie  
trwał bardzo długo, nawet po mojej śmierci”.

Krzysztof Świerc



## Fußball: Die Frauen-Europa-meisterschaft 2029

# DEUTSCHLAND holt Frauen-EM!

Das UEFA-Exekutivkomitee hat beschlossen, dass Deutschland Gastgeber der nächsten Fußball-Europameisterschaft der Frauen sein wird. Nach der Männer-EM 2024 wurde der Deutsche Fußball-Bund (DFB) nun auch für die Austragung des Turniers im Jahr 2029 ausgewählt.

Nach der Bekanntgabe in Nyon zeigte sich die deutsche Delegation sichtlich bewegt. Die DFB-Vizepräsidentin Heike Ullrich sagte der Bild: „Von jetzt an bis zum Sommer 2029 werden wir sehr hart daran arbeiten, ein Turnier auf die Beine zu stellen, auf das wir alle stolz sein können.“

### Deutschlands Bewerbung überzeugte

Neben Deutschland hatten sich Polen – wo der Frauenfußball zunehmend populär wird – sowie Schweden und Dänemark mit einer gemeinsamen Bewerbung um das Turnier bemüht. Vor allem in Skandinavien ist Frauenfußball seit Jahren fest etabliert, und die dortigen Verbände verfügen über hervorragend ausgebauten Infrastrukturen.

Die geheim durchgeführte Abstimmung des Exekutivkomitees fiel dennoch zugunsten Deutschlands aus. Die Welt fasst zusammen: „Die Vergabe der EURO 2029 an uns ist ein Glücksfall für die Fans in einem Land, in dem Frauenfußball äußerst beliebt und breit verankert ist. Zugleich markiert sie den Beginn umfangreicher logistischer und infrastruktureller Vorbereitungen.“

### Ziel: sportlicher und wirtschaftlicher Erfolg

In Deutschland wird bereits darüber diskutiert, welche Chance sich nun bietet: Die Nationalmannschaft könnte zum neunten Mal den Europameistertitel gewinnen – zuletzt gelang das 2013. Der DFB rechnet mit mehr als einer Million Zuschauerinnen und Zuschauern und hofft auf einen wirtschaftlichen Erfolg des gesamten Turniers.

DFB-Präsident Bernd Neuendorf betont, dass die Ausrichtung nicht nur eine große Ehre, sondern auch eine Verpflichtung sei. Der Kicker ergänzt: „Das Turnier könnte die Entwicklung des Frauenfußballs in Europa weiter beschleunigen und einen Schneeballeffekt auslösen.“ In Deutschland – wo der Frauenfußball ohnehin eine starke Stellung hat – dürfte dies ebenfalls spürbar sein.

### Eine beispiellose Erfolgsbilanz

Die deutsche Frauen-Bundesliga zählt zu den stärksten Ligen Europas, und deutsche Vereine feiern regelmäßig Erfolge in internationalen Wettbewerben. Die Nationalmannschaft selbst kann eine beeindruckende Bilanz vorweisen:

- acht Europameistertitel,
- Vize-Europameisterinnen 2022,
- zwei Weltmeistertitel (2003, 2007),
- Vizeweltmeisterinnen 1995,
- Olympiagold 2016,
- vier Bronzemedailles bei Olympischen Spielen (2000, 2004, 2008, 2024).

Insgesamt stand Deutschland 17 Mal bei EM, WM und Olympia auf dem Podium – eine Bilanz, die in Europa unerreicht ist. ▶

Krzysztof Świerc

## Ehrgeizige Pläne des Deutschen Sportbundes

# Ziel – eine SPORTMACHT WERDEN

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) hat sich für das kommende Jahrzehnt ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: Er will Deutschland zu einer Sportmacht machen.

Als Erfolgsindikatoren dienen die Platzierungen im Medaillenspiegel der Olympischen Spiele und die Ergebnisse auf Basis der sogenannten Olympiaranglistenpunkte. Diese umfassen mehr als nur die Medaillenwertung.

Um innerhalb des nächsten Jahrzehnts zu einer Sportmacht zu werden, will der DOSB die Bewegungszeit von Kindern und Jugendlichen auf mindestens 90 Minuten pro Tag und die von Erwachsenen auf 150 Minuten pro Tag erhöhen. Nach Angaben der Organisation erfüllen derzeit nur etwa 20 Prozent der Kinder und Jugendlichen sowie etwa 60 Prozent der Erwachsenen diese Anforderungen. Der DOSB will außerdem erreichen, dass die Ein-

wohner Deutschlands maximal eine Viertelstunde benötigen, um eine moderne Sportstätte ihrer Wahl zu erreichen.

„Ehrgeizig? Ja. Machbar? Ja. Zumindest, wenn wir gemeinsam handeln“, sagte DOSB-Präsident Thomas Weikert. Die Organisation hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2035 eine Mitgliederzahl von 35 Millionen im organisierten Sport zu erreichen. Am 1. Januar 2025 betrug die Zahl der Mitglieder verschiedener Sportverbände in Deutschland etwa 29,3 Millionen. Auch die Zahl der sogenannten DOSB-Lizenzen soll erhöht werden. Diese bestätigen Trainerinnen und Trainern eine solide Ausbildung und Fachkenntnisse in einer bestimmten Sportart. Konkret sollen bis 2035 1,5 Millionen gültige DOSB-Lizenzen statt bisher rund 500.000 vorhanden sein. Der DOSB möchte, dass sich alle Menschen im Umfeld von Sportvereinen sicher und willkommen fühlen. ▶

Krzysztof Świerc

# ABONNIERE

NEUES **Wochenblatt.pl**

Monatsmagazin der Deutschen in Polen



MONATLICH → für **15,99 zł** (mit Versand 20 zł)

ACHTUNG! → **Kostenlose Lieferung ab 10 Exemplaren!**

### Per Post:

#### Besteller, Rechnung bitte an:

Vorname, Familienname  
 Straße, Hausnummer Postleitzahl  
 Ort Telefonnummer  
 Datum, Unterschrift E-mail

#### Lieferung bitte an, falls abweichend:

Vorname, Familienname  
 Straße, Hausnummer Postleitzahl  
 Ort Telefonnummer  
 Datum, Unterschrift E-mail

#### Auswahl ankreuzen:

- Jahresabo (12 Ausgaben): 240 Zloty (Versand inklusive)  
 Ein Exemplar: 15,99 Zloty + Versand (gesamt 20 Zloty)

Bitte einsenden an:

„Neues Wochenblatt.pl“  
 ul. J. Słowackiego 10 (1. Etage)  
 45-364 Opole

Bestelle jetzt unter: [media@vdg.pl](mailto:media@vdg.pl) **+48 77 45 46 556**



# SCHAUEN UND HÖREN Sie unsere Sendungen!

## Schlesien Aktuell – Kompakt

**dienstags und freitags**  
**16:00** Uhr  
 YouTube Spotify

Podcast zur Gesellschaft, Kultur und politischen Entwicklungen der Deutschen Minderheit in Polen. Interviews und Nachrichten.  
Wiederholung: freitags und samstags um 11:00 und 21:00 Uhr auf [mittendrin.pl](http://mittendrin.pl) auf dem Kanal Region.  
Zu hören auf dem YouTube-Kanal Media VdG und auf Spotify.

## Schlesien Aktuell – das Magazin

**Radio Opole**  
**sonntags** | **20:05** Uhr  
101,2/ 103,2 FM  
 YouTube Spotify

Sendung in deutscher Sprache – Wissenswertes über und von der deutschen Minderheit in Oberschlesien.  
Wiederholung: dienstags um 11:00 und 21:00 Uhr auf [mittendrin.pl](http://mittendrin.pl) auf dem Kanal Region.  
Zum Nachhören: montags ab 11 Uhr auf dem YouTube-Kanal Media VdG und auf Spotify.

## Abgekanzelt

**radio DDA**  
**samstags** | **16:15** Uhr  
105,7/87,9/107,9 FM  
 YouTube Spotify

Eine Sendung über Gott und die Welt mit vielen Veranstaltungstipps.  
Wiederholung: sonntags, 12:00 Uhr im Internetradio Mittendrin.pl auf dem Kanal Region.  
Zum Nachhören auf dem YouTube-Kanal Media VdG und auf Spotify.

## Musikschachtel

**radio DDA**  
**sonntags** | **19:05** Uhr  
105,7/87,9/107,9 FM

Kostenlose Grüße und Musikwünsche für das Wunschkonzert an: [musikschachtel@gmail.com](mailto:musikschachtel@gmail.com), per Telefon 77 454 65 56 oder per Post an die Redaktion des Neuen Wochenblatt.pl mit dem Kennwort „Musikschachtel“.  
Wiederholung: montags um 19:05 Uhr auf [mittendrin.pl](http://mittendrin.pl) auf dem Kanal Region.

## Frauenfragen – babskie sprawy

**radio DDA**  
**Letzter Dienstag im Monat**  
**22:05** Uhr 105,7/87,9/107,9 FM  
 YouTube Spotify

Frauen fragen, was Frauen bewegt.  
Wiederholung: donnerstags um 11:00 und 21:00 Uhr auf [mittendrin.pl](http://mittendrin.pl) auf dem Kanal Region.  
Zum Nachhören auf dem YouTube-Kanal Media VdG und auf Spotify.

## Mittendrin.pl

mittendrin.pl  
Radio der deutschen Minderheit  
**Täglich** | **ganztags**,  
auf [mittendrin.pl](http://mittendrin.pl)

Deutsche Musik, Nachrichten, Sendungen mit Themen rund um die Deutsche Minderheit in Polen.



## Schlesien Journal

**TVP3**  
Opole - **mittwochs** | **18:00** Uhr  
Katowice - **sonntags** | **16:15** Uhr  
Olsztyn - **dienstags** | **17:15** Uhr  
Wrocław - **mittwochs** | **17:10** Uhr

Themen rund um die deutsche Minderheit.  
Zu sehen auf dem YouTube-Kanal TVP3 Opole.



## Wochenblatt.TV

**T V S**  
**freitags** | **10:50** Uhr  
 YouTube

Ganz nah dran an dem Alltag der deutschen Minderheit, u.a. Berichte von Veranstaltungen.  
Zu sehen auch auf dem YouTube-Kanal Media VdG.

